



4. Folge - April 1955

## Christus ist erstanden!

**N**och dräut der Winter mit letzter Kraft und finsterner Gebärde, aber einmal muß es doch Frühling werden. In der heiligen Osternacht wird uns ja das Licht der christlichen Wahrheit geschenkt, in Christi Auferstehung wird uns der Beweis gegeben, daß der Erstandene wahrer Gott ist, Gott von Gott, Licht vom Licht. - Ostern ist das Fest des Lichtes, des Frühlinglichtes, des wachsenden Lichtes: „Lumen Christi“, so jubelt die Kirche Christi mit der neu geweihten Osterkerze in der Hand des Priesters und in der der mitfeiernden Gläubigen. Bald wird das Osterlicht uns auch das wärmende Licht des Frühlings bringen.

Mehr als sonst sind in diesen Tagen unsere Gedanken wieder in der alten Heimat. Mit viel Liebe und Mitleiden haben wir damals unseren Heiland auf seinem bitterbangen Weg nach Golgatha begleitet, im Geiste der Sühne und Buße sangen wir die alten liebvertrauten Fastenlieder, und immer wieder stand der Mann der Schmerzen mit seinem Haupt voll Blut und Wunden vor uns. In den Fastenpredigten unserer Seelenhirten erfaßten wir mehr als zu anderen Zeiten das Heilandswort verzeihender Liebe, der in die Tiefen der Menschenseele mit Allwissenheit schaut, die dort nicht immer allerletzte Bosheit, sondern doch vielleicht auch noch ein Fünkchen Gottes- und Nächstenliebe findet. Wir hörten ein beseligendes Wort verheißender Liebe, wie es der Kreuzigte zum rechten Schächer gesprochen, das weiterklingt durch die Jahrhunderte für die armen Sünder, die Heil für ihre Seele finden, weil sie in Reue dieses Heil bei Christus suchen; denn größer als alle Sünde ist Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Immer wieder fanden und finden wir Kraft im Abschiedswort Christi voll von sorgender Liebe: „Frau, siehe deinen Sohn...“, siehe da deine Mutter!“ Jetzt war Marias Stellung zu den Erlösten für alle Zeiten festgelegt. Daß sie Mutter für Johannes wurde, wurde sie es auch für die anderen Apostel, für

die junge Kirche, sie wurde Mutter aller Gläubigen aller Zeiten, also auch für uns alle in diesen noch immer harten Tagen. Darum laßt doch alle das köstliche Osterlicht aufleuchten in euren Seelen, ihr werdet in einem gesundgereinigten Herzen wahren Herzensfrieden und den Friedensgruß des Auferstandenen: Der Friede sei mit euch! in euren Seelen erfüllt finden.

Mein lieber Freund! Du suchst vielleicht schon lange nach einem Glück und hast es immer noch nicht gefunden. Du hast es auf



falschem Wege gesucht. Horch! Horch!, die Osterglocken läuten, sie läuten auch für dich, sie rufen dich, sie läuten dir Freude, sie läuten dir Friede, sie läuten dir Hoffnung und Trost. Darum juble und singe: Alleluja! Alleluja! Von Gott gesegnete Ostertage und meinen priesterlichen Segen Euer

Prälat Richard Popp

# Der weiße Tod im Riesengebirge

*Eine Erinnerung an vergangene Winter in der Heimat*

Aufmerksame Besucher der „Neuen Schlesienschen Baude“ im westlichen Riesengebirge konnten im Vorraum der nach altdeutschem Stil eingerichteten Gaststube den bekannten Wandspruch lesen: „Neun Monate Winter, drei Monate Schnee, ein Gott, ein Haus, zwei Geißeln,

die Menschen sterben vor Heimweh, wenn in die Ferne sie reisen.“ Dieser Spruch gibt - wenn auch mit etwas Übertreibung - ein treffliches Charakterbild unseres Riesengebirges und seiner Bewohner. Der Winter in unseren Heimatbergen war lang und hart, selbst wenn im Frühjahr in den Tälern schon alles grünte und blühte lag auf den Hängen des Hochgebirges noch wochenlang eine dicke Schneedecke und in versteckten Schluchten der „Schnee-gruben“ blieben meist Schneereste über die ganzen Sommermonate hindurch bis zum neuen Einschneien im Herbst liegen. Nicht nur die alteingesessenen Gebirgler, sondern auch gar mancher der nur zu seinem Vergnügen in die Berge gekommenen Wintersportler hat oft erfahren müssen, daß sich das Wetter nach tagelangem Sonnenschein ganz urplötzlich änderte und heftige, orkanartige Schneestürme um die Höhen brausten, wie man sie in diesem Ausmaße nur in den Alpen kennt. Wehe dann dem Skifahrer, der nicht auf kürzestem Wege eine schützende Unterkunft aufsuchte! Wie wohligh und geborgen fühlte man sich dann in der sicheren Behausung. Wenn das Toben des Sturmes manchmal gar zu heftige Formen annahm, horchte mancher Hausvater eines der höher im Gebirge liegenden alten Holzhäuser mit besorgter Miene auf das bedrohliche Ächzen des bejahrten Dachstuhles.

Viele dieser Sturmnächte forderten auch Menschenleben. In den alten Ortschroniken der Gebirgsdörfer ist dann und wann vermerkt, daß ein Ortsbewohner nach dem Schneesturm erfroren aufgefunden wurde. Es gab in diesen Jahren noch keinen Wintersport und die Einheimischen kannten die Tücken des Gebirgswinters zu genau, um sich einer unnötigen Gefahr auszusetzen. So kam es, daß nur ganz vereinzelt und in Abständen von vielen Jahren, ein einsamer Wanderer nach stundenlangem Waten im tiefen Schnee oder im Kampf gegen den eisigen Sturm erschöpft liegen blieb und dann meist erst im Frühjahr zur Schneeschmelze aufgefunden wurde. Bei großen Schneestürmen wagte man sich gar nicht ins Freie, sondern wartete das Abflauen des Unwetters ab, selbst wenn es tagelang anhielt. Manche, die man erfroren auffand, waren auch Selbstmörder, die bewußt dem weißen Tode in die Arme liefen. Mit dem Aufkommen des Skisportes im Riesengebirge stieg jedoch die Zahl der Todesopfer stark an. Es verging nun fast kein Jahr, in dem Wintersportler, welche die Gefahren des Gebirgswinters unterschätzt hatten, Opfer des weißen Todes wurden. Manche Winter ereigneten sich sogar mehrere dieser bedauernswerten und meist immer mit einer gewissen Tragik verbundenen Unglücksfälle. In den meisten Fällen konnte man feststellen, daß die Schuld bei den Verunglückten selbst lag, die genau wie bei der Dacheinsteingrödie die Warnungen erfahrener orts- und wetterkundiger Einheimischer unbeachtet ließen und damit ihrem vorbestimmten Schicksal entgegengingen. An vielen Stellen des Gebirges stehen einfache Gedenksteine oder Bildtafeln, ähnlich der „Marterl“ in den Alpenländern, die Kunde geben von Unglücksfällen, in vielen Fällen auch für Opfer des weißen Todes.

Wenn man von der Spindlerbaude in Richtung zur Prinz-Heinrich-Baude wandert, so entdeckt man kaum 100 m oberhalb des Jugendkammhauses „Rübezahl“ einen einfachen Gedenkstein, auf dem sechs Namen und ein Datum verzeichnet sind. Im Winter des Jahres 1931 wurden sechs junge Skifahrer, darunter ein Mädchen, in einem plötzlich aufgetretenen Schneesturme auseinandergerissen und kämpften einzeln gegen die entfesselten Elemente um ihr Leben. Auch die körperliche Widerstandskraft und der Lebenswille der jungen Leute erwiesen sich als zu schwach in dem eisigen Orkan. Die nach Abflauen des Unwetters eingesetzten Rettungstrupps fanden nach stundenlangem Suchen die vom Schnee verwehten Leichen am Abhange des Silberkammes. Eines der Opfer des weißen Todes war der Bruder von Horst Wessel.

Einige Jahre später ereignete sich im Riesengebirge eine Unglücksreihe größeren Ausmaßes. In einem fast drei Tage andauernden orkanartigen Schneesturme kamen insgesamt sechzehn Personen ums Leben. Darunter befand sich auch eine Gruppe von sieben höheren tschechischen Stabsoffizieren, die in der Martinsbaude im Quartier lagen und einen Skiausflug zu der kaum 2 km entfernten Elbfallbaude unternommen hatten. Als gegen Abend plötzlich und ohne vorhergehende Anzeichen ein heftiges Unwetter auftrat, ließen sich die mit den Skiern gut vertrauten Offiziere trotz der eindringlichen Warnungen der Baudenleute nicht von ihrem Vorhaben abbringen, ungeachtet der Finsternis und dem Toben des Sturmes in die Martinsbaude zurückzukehren. Sie kamen tatsächlich auch nicht weit und wurden, wie man später feststellen konnte, kaum 50 m von der Elbfallbaude entfernt, alle zusammen mit einer sich lösenden großen Schneewächte in den Elbgrund gerissen. In der gleichen Nacht forderte der Sturm auf

dem gesamten Gebirge noch neun weitere Todesopfer, darunter auch einige Skiläuferinnen. Durch Telefongespräche zwischen den Gebirgsbauden ließ sich nach und nach feststellen, wo Leute vermißt wurden und welchen Weg sie vermutlich eingeschlagen hatten. Der Sturm tobte jedoch mit unverminderter Stärke weiter und ließ keinerlei Rettungsaktionen zu. Erst am dritten Tage flaute der Wind ab und man begann mit allen verfügbaren Kräften nach den Verunglückten zu suchen. Da der Großteil der Vermißten im westlichen Teil des Gebirges gemeldet war, haben sich besonders die Männer des Rochlitzer Skiklubs in unermüdlicher und aufopfernder Weise an der Suchaktion beteiligt. Das Auffinden im Schneesturm Verunglückter ist jedoch immer sehr schwierig. Die kleinste Bodenerhebung muß genau untersucht werden, denn eine jede kann das weiße Grab des Vermißten sein. Ich selbst bin damals mehrere Male ohne das Geringste wahrzunehmen an einer Stelle vorbeigefahren, an der man einige Stunden später die Leiche eines Mädchens entdeckte. Die Leichen der vermißten tschechischen Offiziere wurden trotz eines großen Aufgebotes tschechischen Militärs nicht aufgefunden. Erst im Frühjahr nach der Schneeschmelze kamen sie in einer Schlucht neben dem Elbfall zum Vorschein und wurden nach Prag überführt. Im gleichen Winter ereigneten sich noch einige weitere tödliche Unglücksfälle, so daß die Gesamtzahl der Opfer des weißen Todes auf einundzwanzig anstieg, eine für unser anscheinend so friedliches Gebirge erschreckende Zahl, die sich wohl kaum jemals wiederholen wird. Wenn auch manche Winter ohne jeden tödlichen Unglücksfall im Gebirge vergingen, so waren doch in manchen darauffolgenden Jahren bis zur Austreibung noch einige Winter mit Opfern des weißen Todes zu verzeichnen, es waren jedoch immer nur vereinzelte Skifahrer, die den Stürmen und der Kälte vergeblich trotzten.

Die Fremdenverkehrsvereine der Gebirgsorte sahen es allerdings nicht gern, wenn von den ab und zu auftretenden Unglücksfällen und den Opfern der Berge zuviel Aufhebens gemacht wurde. Man befürchtete davon einen Abbruch für den Fremdenzustrom und es ist auch verständlich, daß man lieber in eine Gegend fahren möchte, wo man friedlich und gefahrlos Wintersport treiben kann, als dorthin, wo man von heimtückischen Schneestürmen überrascht wird, die einem den Tod bringen können. Die Zahl der Todesopfer ist aber nur in der Zusammenfassung so erschreckend und sie blieben zumeist auf das Gebiet des Hochgebirges beschränkt. Man muß außerdem berücksichtigen, daß unser Riesengebirge das höchste Mittelgebirge Deutschlands ist und einen vielseitigen alpinen Charakter aufweist. Als man in den Dreißiger Jahren den Versuch machte, Gamsen im Gebirge heimisch zu machen, ging das eingesetzte Rudel nach einigen Wintern langsam ein. Über die Ursachen, die zweifellos mit dem Wetter und dem Unterschlupf zusammenhängen, hat man nur Vermutungen angestellt. Als sicher konnte nur festgestellt werden, daß unter den Gamsen keine besonderen Krankheiten aufgetreten waren, die ihr langsames Aussterben gerechtfertigt hätten. Dagegen machte die Zucht von Polarfalken auf der Goldhöhe unter der Leitung des bekannten Grönländers Herdemerten gute Fortschritte und es wäre wissenschaftlich wert, ob die Station von den Tschechen weiterbetrieben wird.

Die Lawinengefahr, welche ja in den Alpen den Hauptteil der Todesopfer fordert, ist im Riesengebirge verhältnismäßig gering. An den unbewaldeten Steilhängen des Hochgebirges kommt es jedoch besonders im Frühjahr öfter zu Lawinenbildungen und die alten Heimatchroniken erwähnen dann und wann, daß durch Lawinen Menschenleben zu beklagen waren, besonders wenn die ersten Ansiedler in Unkenntnis der Gefahr ihre Holzhäuser am Fuße eines Steilhanges errichtet hatten.

Abschließend wäre es angebracht, noch etwas Allgemeines über den sogenannten „Weißen Tod“, also das Sterben durch Erfrieren, zu sagen. Anscheinend ist es eine der schönsten und leichtesten Todesarten, die es gibt, vorausgesetzt allerdings, daß das Opfer vorher keinen verzweifelten Kampf im Schneesturm mitmachen muß, sondern sich müde vom beschwerlichen Wege im tiefen Schnee niedersetzt und einschläft. Dieser Erschöpfungsschlaf geht dann unmerklich in den ewigen Schlaf über. Diesen Umstand machen sich öfters Selbstmörder zunutze, zumeist nicht ohne vorher ihrem Mute und dem Schlafbedürfnis mit reichlichem Alkoholgenuß nachgeholfen zu haben. Es wird verschiedentlich behauptet, daß der Erfrierende kurz vor seinem Tode wieder zum Bewußtsein kommt und die letzten Augenblicke ohne sich mit dem erstarrten Körper rühren zu können, furchtbare Qualen leidet. Vielfach wurden Verunglückte erst nach mehreren Stunden aufgefunden und konnten nach vielen Bemühungen wieder aus ihrem Todesschlaf erweckt werden. Sie wissen dann nicht mehr zu berichten, als daß sie vor Erschöpfung einschliefen. Früher wurden steifgefrorene Gliedmaßen solange mit Schnee gerieben, bis das Blut wieder pulsierte, nach einem neueren Verfahren erzielt man denselben Erfolg auch in einem Bad mit lauwarmem Wasser. Im Rußlandfeldzug wurde diese Methode von den Ärzten vielfach angewendet. *H. Schowald*

# Eine Begegnung mit Riesengebirgsgastronomen Emil Bönsch in Ehrwald/Tirol

Von Fachlehrer Alois Tippelt

Die Sehnsucht nach dem Erlebnis eines echten Bergwinters veranlaßte mich, mit Frau die diesjährigen Tage zwischen Neujahr und Dreikönige in den Alpen zu verbringen. Die Anfahrt von München ins Allgäu war zwar mehr „österlich“ als neujährlich, doch als wir in Kempton den Zug nach Garmisch-Partenkirchen bestiegen, begann es munter zu schneien und schon nach einer halbstündigen Bahnfahrt sahen wir aus dem Zügler ein frisch verschneites Landschaftsbild, so ganz nach Wunsch und Vorstellung. Nach Passieren der deutsch-österreichischen Grenze waren wir inmitten der herrlichen tirolischen Bergwelt und machten hier in dem 1000 m hochgelegenen Rundtal an der Loisach, am südlichen Fuße des mächtigen Wettersteingebirges und des Zugspitzmassivs, Station und besuchten den Höhenkurort Ehrwald. Daß wir Ehrwald als Zielpunkt unserer Fahrt ausersehen hatten, hatte noch einen anderen Grund, nämlich den, hier den berühmten Riesengebirgsgastronomen Landsmann Emil Bönsch aufzusuchen, der heute in Ehrwald Inhaber des großen und auf das modernste eingerichtete Berghotel Maria Regina ist. Doch gab es für uns zunächst eine Enttäuschung, das mehrere hundert Personen bewirtende Hotel war mit ausländischen Gästen überfüllt und Herr Bönsch bemühte sich gleichfalls unabhängig von uns, ein passendes Quartier zu finden. Leider gingen wir uns fehl und Herr Renner hatte inzwischen ein passendes Quartier gefunden.

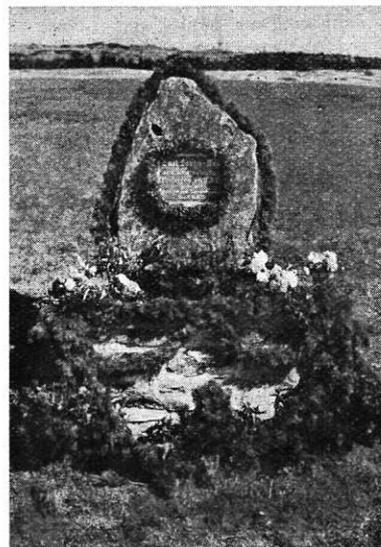


Hotel „Maria Regina“, Ehrwald

Der Morgen des 2. Januar war in Ehrwald von überwältigender Schönheit. Die Spitzen der vereisten Bergriesen glühten in einem leuchtenden Purpur der aufgehenden Wintersonne, das mit zunehmender Stunde in ein strahlendes Goldgelb überwechselte und in der Tiefe zu in ein violettblaues Weiß zerrann. Klirrender Frost lag über dem weiten Talkessel, den die Morgenglocken grüßten. Durch die Straßen Ehrwalds zogen frohgelaunte Wintersportler, zumeist Franzosen, Engländer, Italiener, Holländer und Belgier. Nach einem ergiebigen Morgenspaziergang ringsum Ehrwald standen wir wieder vor dem Hotel Maria Regina. Auf unser Befragen nach Herrn Hotelier Bönsch wurde uns erklärt, daß er sich noch in seinem Privatheim aufhalten würde. Also hin und angeklopft! Auf das Freundlichste wurden wir Riesengebirgler vom Hausherrn willkommen geheißen und zum Eintritt aufgefordert - und wir waren wieder für einige Stunden auf der Wiesenbaude. Statt aber die kostbare Besuchszeit nur mit einer äußerlichen Unterhaltung zu verbringen, drängten wir Herr Bönsch, uns seine Kleinode und gesammelten Schätze zu zeigen bzw. einiges uns aus seinem Leben zu erzählen. „Ja“, sagte er etwas bewegt, „was ich heute noch habe, ist nicht mehr viel, aber was ich einst daheim als mein eigen nennen durfte, das haben mir die Tschechen vernichtet“. Und er öffnete einen kunstvoll geschnitzten Schrank und entnahm diesem eine golddurchwirkte Riesengebirgshaube, deren Alter auf über 100 Jahre geschätzt wird. Selbe ist ein Erbstück seiner Frau, einer geborenen Jarski aus Albendorf/Rehorn. Als zweites gerettetes Wertstück legte uns Herr Bönsch einen über 150 Jahre zählenden Pfeifenkopf aus Porzellan vor, der mit einer eingebrannten Kunstmalerei (Mädchenkopf) verziert ist. Schon der seinerzeitige Ankauf betrug 12 Taler und stellt echte Riesengebirgsporzellankunst dar. Des weiteren konnten wir eine Silberstecknadel bewundern, die Herr Bönsch anlässlich des Skispringens am 24. Januar 1909 in Johannisbad erworben hatte, wobei Herr Bönsch aktiv teilgenommen hatte. Nicht weniger bewunderten wir die vielen Geweihe erlegten Hochwildes, das die Wände der Wohnung ausschmückte und beguckten neugierig die dazwischen hängenden Ehrendiploms und Urkunden. Es kostete uns einige Mühe, Herrn Bönsch dazu zu bewegen, daß er uns

über den Erwerb dieser Ehrentafeln näheren Bescheid gab. Schließlich tat er es doch mit lächelnder Miene, mit Witz und Laune. Ausgehend vom Erwerb der Wiesenbaude, - dem Stammsitz der Familie Bönsch - im Jahre 1885, als diese lediglich noch eine kleine Baude mit sieben Dachzimmern war, erzählte uns der Gastgeber nach Tisch einiges aus den wichtigsten Stationen seines Lebens. Es spricht alles für den Unternehmergeist der Familie Bönsch, wenn die Wiesenbaude zur größten Baude des Riesengebirges wurde. In der Hochsaison vermochte sie bis zu 500 Personen zu bewirten und unterzubringen. Nach dem großen Brande im Jahre 1938 sollte eine noch größere Wiesenbaude entstehen, die Pläne dafür waren schon fix und fertig, leider kamen diese durch den letzten unheilvollen Krieg nicht mehr zur Ausführung. Dreißig-einhalb Jahre hat Herr Bönsch, nach seinem Bruder Adolf Bönsch, die Geschicke der Wiesenbaude in seiner Hand gehabt, daneben war er auch noch Mitbesitzer der Richterbaude, Geiergucke, sowie Mitbesitzer der Rennerbaude, Keilbaude. Zum direkten Familienbesitz zählte auch die Hampelwirtschaft in Großkaupa, sowie der Gasthof Felsenkeller mit angeschlossener Fleischerei und das Kaufhaus, Kolonialwaren, Eisen-, Leder- und Glashandlung.

Um gastronomischen Studien nachkommen zu können, unternahm Herr Bönsch in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg ausgedehnte Auslandsreisen und nach Übersee, so nach Berlin, Hamburg, Nordamerika, Westindien und durch den Suezkanal nach China und Japan. In Hamburg stellte sich Herr Bönsch als Freiwilliger für zwei Jahre nach Japan und China zum Boxeraufstand unter deutscher Flagge unter Führung von Graf Waldersee und erhielt die Bewilligung durch das Österreichische Konsulat in Hamburg. Nach dem Jahre 1901 diente er vier Jahre bei der österreichischen Kriegsmarine (Schlachtschiffe Tegetthof, Babenberg, später auf dem Schulschiff Schwarzenberg und Segler Chamäleon, dann auf dem Torpedojäger Tiger und zuletzt auf dem Kreuzer Maria Theresia), während des Weltkrieges nach 12jähriger Zugehörigkeit der Seewehr, dann als Landsturmmann im alten Österreich. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 kehrte er in das Riesengebirge zurück und widmete sich mit ganzer Kraft dem Ausbau der Bauden sowie der Hebung des nun einsetzenden Groß-Fremdenverkehrs. Er wurde Ausschußmitglied des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Böhmen, wo er volle 27 Jahre aktiv tätig war. Über die segensreiche Tätigkeit dieses Verbandes für die gesamte sudetendeutsche Gastronomie konnten wir uns an Hand der Jubiläumsschrift des Jahres 1928 überzeugen. Seine Stunden der Erholung und Ruhe widmete er der Natur. Schon daheim hatte er sich als Naturfreund mehrere Schaukästen mit Vertretern der heimischen Tierwelt angelegt, die sicher die Besucher der Wiesenbaude bewundert haben. Alle ausgestellten Tiere waren von ihm eigenhändig präpariert. Naturwissenschaftler aus ganz Deutschland haben seine tierkundlichen Sammlungen studiert. Leider gingen diese wertvollen Sammlungen beim Brande 1938 zur Gänze zugrunde. Doch auch in Tirol sammelte und präparierte Herr Bönsch aufs neue, ein diesbezüglicher Schaukasten in „Maria Regina“ erregt viel Interesse. Durch jahrzehntelange Förderung und Mitarbeit im Deutschen Riesengebirgsverein erhielt Herr Bönsch im Jahre 1936 die große Quido-Rotter-Plakette, entworfen vom Trautenauer Bildhauer Emil Schwandtner, die der Hauptausschuß des D. R. G. V. anlässlich zu Ehren des 70. Geburtstages seines Gründers gestiftet hatte und welche nur an sehr verdiente



Förderer des Riesengebirges verliehen wurde. Diese Ehrenplakette verwahrt heute der Inhaber mit als schönstes Erinnerungsstück an die ehemalige Heimat. Noch eine hohe Ehrung widerfuhr Herrn Bönsch im gleichen Jahr als der Hauptausschuß den Kammweg von der Keilbaude zur Prinz-Heinrich-Baude in Emil-Bönsch-Weg umbenannte. Ein diesbezüglicher Gedenkstein ist in nächster Nähe der Keilbaude gesetzt und so mancher Gebirgswanderer ist hier vorbeigepilgert. Im Jahre 1945 geschah bei diesem Steine eine gräßliche Bluttat. Partisanen erschossen an dieser Stelle

den Geschäftsführer der Keilbaude, Herrn Johann Braun aus Großaupe III.

Schon im Jahre 1921 kaufte Herr Emil Bönsch in St. Johann am Tauern ein 274 ha großes Gut, das eine zweite Heimat werden sollte. Alljährlich reiste er nun in die grüne Steiermark, um als Gutsherr die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Ab 1936 oblag die Führung der Wiesenbaude in den Händen seines Bruders Eugen, der beide Weltkriege als Kampfflieger mitmachte und mit hohen Tapferkeitsmedaillen, darunter viermal die Goldene, als Kampfflieger im alten Österreich ausgezeichnet wurde. Leider starb er allzufrüh am 24. 7. 1951 in Ehrwald/Tirol. Er ruht auf dem örtlichen Bergfriedhof und eine schlichte Bronzetafel ehrt sein Andenken. 1938 brannte tschechischer Mob die Wiesenbaude nieder und 1945 bemächtigten sich des gesamten Bönschen Baudenbesitzes haßerfüllte Okkupanten. Was gerettet war, war das Gut in der Steiermark. Landsmann Bönsch war somit kein Heimatloser, kein Flüchtling und kein Fremder, denn längst war St. Johann ihm zur zweiten Heimat geworden. Doch war die Liebe zur Gastronomie stärker als die zur Ökonomie und so verkaufte er den Gutsbesitz wieder und kehrte zur alten Familientradition, zum Hotelbetrieb zurück. In Ehrwald/Tirol erwarb er im Jahre 1951 das in jeder Hinsicht erstklassig eingerichtete Großhotel „Maria Regina“. Auch hier wurde Herr Bönsch in kürzester Zeit heimisch. Mit sichtlicher Freude gestand er uns, wie zuvorkommend sich die eingessene Bevölkerung vom ersten Tage an ihm gegenüber verhielt, das beweisen uns auch die vorgelegten Urkunden, laut welchen er Ehrenmitglied verschiedener örtlicher Sportvereine ist. Im vergangenen Jahre erlebte er eine ganz besonders große Überraschung, auf die er immer wieder zu sprechen kam. Im Juni überreichte ihm eine Abordnung des Bauernbundes steirischer



Landjugend, Ortsgruppe St. Johann ob Judenburg eine Kunst-radiierung für tatkräftige Förderung dieser zum Wohle des Landes Steiermark arbeitenden Jugendorganisation.

Viel zu schnell vergingen die zwei Stunden mit Landsmann Bönsch, die freilich in erster Linie der Erinnerung an die einstige gemeinsame Riesengebirgsheimat gewidmet waren. Aber auch über die neue tirolische Alpenheimat sprach Herr Bönsch voll Lobes, lediglich nur mit der einen Einschränkung, daß man in ganz Tirol kein solch ideales Skigebiet finden kann, dessen sich das Riesengebirge nun einmal

rühmen darf. Und so dürfte es auch wohl sein, denn nur wir wissen es, daß Rübezahls Bergheimat das Paradies des Wintersportes ist. 72 arbeitsreiche Lebensjahre haben Herrn Bönsch nicht müde gemacht, im Gegenteil, er plant und arbeitet noch immer wie einstens daheim. „Ohne Arbeit würde ich nicht mehr sein können“ beteuerte er, und wir hatten nicht die geringste Ursache, dies trotz seines hohen Alters irgendwie in Zweifel zu ziehen. Es

war der Wunsch seiner als Wirtin äußerst tüchtigen Frau Gemahlin Karolina Bönsch, welche es wieder in den Hotelbetrieb zurückzog. Trotz des schönen Gutsbesitzes in der Steiermark mit der herrlichen Eigenjagd, aber seine liebe Frau wollte das Leben im Hotelbetrieb wieder haben. War sie doch schon auf der Wiesenbaude die Seele des Baudenbetriebes. Es war nicht leicht für die Frau mit den 65 Angestellten alles zur Zufriedenheit der Gäste zu besorgen. Alle Wiesenbaudengäste erinnern sich noch ihrer großen Fachkenntnis, sowohl in der Küche, als auch über den ganzen Betrieb. Und so wie



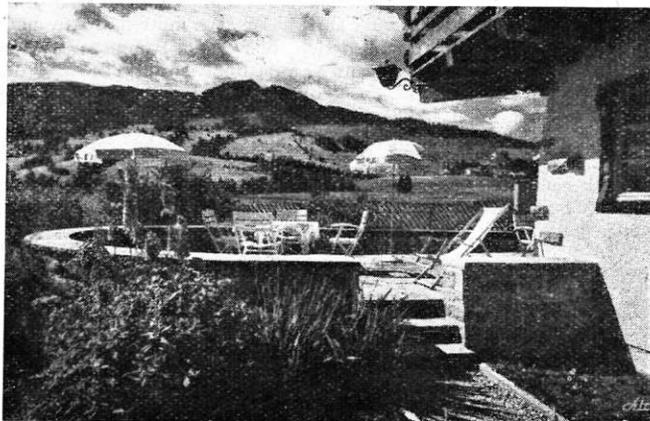
damals ist sie auch jetzt wieder die Seele des Unternehmens „Maria Regina“, des ersten Fremdenverkehrshauses von Ehrwald in Tirol. Mittlerweile wogte wieder der Gästestrom um das Hotel „Maria Regina“ und der Altvater des Riesengebirges nahm mit bewegten Worten von uns Abschied. Wir versprechen bald wiederzukommen und verließen Ehrwald mit dem Gefühl, daheim auf der Wiesenbaude zu sein.

**Das sudetendeutsche Kochbuch gehört in jeden Haushalt. Bestellt es beim Riesengebirgsverlag. Preis DM 3.60 und Zusendeporto.**

## Heimatliche Gastfreundschaft

Von Fachlehrer Alois Tippelt, Regensburg

Zur dritten Riesengebirgsbaude im Allgäu wurde das „Bergcafé“ in Nesselwang, dessen Inhaber die Geschwister Hollmann/Urban, früher Spindelmühle, sind. Nesselwang ist mit der Bergbahn Kempten—Garmisch bequem zu erreichen. Der 900 m hoch gelegene Ort selbst liegt unweit von Füssen, am Fuße der Allgäuer Bergwelt. Bei klarer Sicht ist der Blick zu den Ketten des Wendelsteingebirges mit dem Zugspitzmassiv und weiter zu den Bergriesen des Karwendels frei. Bei guter Schneelage ist das breite Nesselwanger Hochtal ein ideales Skigebiet für alle. Es ähnelt in vielem unserer Riesengebirgsheimat, etwa in den Abschnitten um den Hohenelber Heidelberg oder um die Fluren zwischen Schatzlar und dem Rabengebirge.



Ein schönes Urlaubsplätzchen - aber recht bald anmelden

Der Riesengebirgler, der im „Bergcafé“ für länger Aufenthalt nimmt, fühlt sich hier im wahrsten Sinne des Wortes wie daheim. Schon beim Empfang durch die Besitzer hört man die altvertraute heimische Mundart, mit welcher die Landsleute aus dem Riesengebirge auf das gastfreundlichste begrüßt werden. In den blitzsauberen, gemühtlichen Räumen des Cafés werden dem Gast vorzüglichste Speisen und Getränke angeboten und wenn man es wünscht, auch in altheimatlicher Zubereitung. Über die Sommer- und Wintersaison, sowie an allen Sonn- und Festtagen ist das Café in der Regel überfüllt. Wer daher beabsichtigt, als Pensions-gast hier Aufenthalt zu nehmen, dem sei geraten, sich ehestens anzumelden. Das ebenfalls den beiden Schwestern gehörende, im oberbayerischen Baustil erbaute, sehr hübsche Pensionshaus steht gleich neben dem „Bergcafé“. Den oft von weit her gekommenen Gästen bietet es jede erdenkliche Bequemlichkeit. Die großen Fremdenzimmer sind stilvoll eingerichtet und aus den breiten Fenstern genießt man einen prachtvollen Rundblick zu den Alpenketten. Auf den Balkonen oder auf anschließender Liegewiese kann man sich je nach Bedarf der Ruhe und Erholung hingeben. Ebenerdig steht den Gästen ein Lese- und Unterhaltungszimmer zur Verfügung und der Musikliebhaber kann auf einem Piano seine Kunst erproben. Die Gästebediener erfolgt nach der Art der Kölner Heinzelmännchen, man hört und sieht nichts von ihr und dennoch ist alles zur rechten Zeit tip-top gemacht.

Vom „Bergcafé“ führen kleine Spazierwege in die nähere Umgebung, und zu bequemen Tagesausflügen laden die bekannten Orte Pfronten und Füssen ein. Füssen liegt schon direkt am Alpenrand und kein Besucher wird hier versäumen, die weltberühmten Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein aufzuziehen. Außerdem werden vom örtlichen Verkehrsbüro ununterbrochen kleinere und größere Gesellschaftsfahrten in die Alpenwelt organisiert. Die Nesselwanger eingessene Bevölkerung zeigt sich den Gästen gegenüber sehr aufgeschlossen, und wer hier nur einmal gastiert, kommt bestimmt gern wieder.

Zu den schönsten Erinnerungen im „Bergcafé“ zählen die Abende. Ein Teil der Gäste unterhält sich in Gruppen zwanglos über wichtige und nichtige Dinge des Lebens, neue Freundschaften werden geschlossen, alte Erinnerungen neu belebt, oder man prominiert auf den kleinen Parkwegen und schmiedet Pläne für die nächsten Tage. Ganz leise verschwindet der letzte Gast in seinem Zimmer und die blütenweißen Betten sowie die würzige Gebirgsluft wiegen ihn geruhsam in den Schlaf.

Es wundert daher nicht, wenn sich heute das „Bergcafé“ bereits einer bestimmten Stammkundschaft erfreut. Auch viele Riesengebirgler hielten hier schon Einkehr, und all die Landsleute, die sich zu einer Fahrt nach Nesselwang entschließen werden, werden sicher zufrieden sein. Freuen wir uns daher, daß die berühmte Riesengebirgsgastronomie auch im Exil, der alten Heimat alle Ehre erweist.

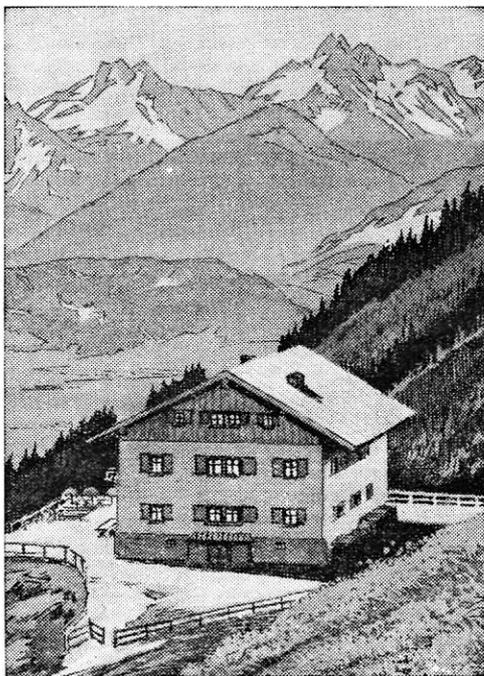
## Fast wie derrheeme . . .

Drei Jahre lang hat er mich eingeladen: Hans Fuchs von der Wiesenbaude, der uns auf seiner *Kahlrückenalpe* im Allgäu einen Heimatersatz geschaffen hat.

Weit bin ich gefahren: Hannover—Würzburg—Ulm—Kempten—Immenstadt. Der Allgäuer Felsriesen türmen sich mehr und mehr, und in Sonthofen, kurz vor Oberstdorf, verlasse ich den Zug. Mir ist so sonderbar zu Mut: Dies ist doch nicht der Hirschberger Talkessel? Wo ist mein geliebtes Krummhübel? Wo mein Schreiberhau? Mein „Himmelreich“? Wo ist die frohe Beschwingtheit, die mich jahrzehntelang auf unsere Kammhochflächen trug? Wo die Beseeltheit von Berg und Bach und Baum, die mir Bruder und Schwestern waren? Fremd ist alles . . . fremd . . .

Mit dem Bus nach Ofterschwang: nennen wir's den bescheidenen Bruder von Brückenberg! Eine Kirche, ein Gasthaus, ein paar saubere, bunte Häusel, ein gewaltiger Einbaum, in den das Frühlingswasser plätschert . . . Und ein Kaffeehaus: nennen wir's „Dreihaupts Hotel“! Man muß auch ein bisschen Phantasie mitbringen! Doch halt! Hier beginnt sie ja! Hier beginnt die Heimat! Seht, hier rechts am Weg das erste Zeichen der alten Bergheimat, das dreieckige, rote Blechschild mit den beiden Riesenaugen: das Wegzeichen der Fuchsbergbaude! Das uns so oft durch Schneessturm treulich geleitet hat, führt uns rechts von der Dorfstraße ab und in dreiviertel bequemen Wegstunden zum Bergheim hinauf.

Aus der behaglichen Gaststube tönt uns Gesang entgegen, und nun gibt es ein großes, jauchzendes Wiederseh'n! Gäste aus Breslau, aus Glatz, Hirschberg, Greiffenberg, aus Marschendorf, Hohenelbe und Brünn finden wir hier, eine große Familie, in Heimatliebe vereint. Und nun kommt uns Marta Fuchs mit strahlenden Augen entgegen. Ja, wenn wir in diese Augen sehen, fällt alle Fremdheit von uns ab. Frohe Gewisheit erfüllt uns: Hier sind wir daheim! Und unser Hans Fuchs mit dem alten, frohen Leuchten in den Augen! Ist das eine Freude! Fast lachen wir: jünger? Nein, sind wir alle nicht geworden. Hinter uns allen liegt bitteres Leid. Aber die Kameradschaft, die Verbundenheit ist die alte. Wir wissen: wir gehören zusammen, mag kommen, was will. Und wir helfen einander, so viel wir nur helfen können.



*Kahlrückenalpe*

Wieviel Dank schulden wir dir, Hans Fuchs, daß du uns dieses Heim geschaffen hast! Und schauen gleich einmal neugierig einher. Vergleichen? Nein, vergleichen darf man nicht. Die alte Pracht kehrt für uns Vertriebene nicht zurück. Ein Riesenhaus für sechshundert Mann? Ganz Europa zu Gast? Kommt nicht mehr in Frage! Doch mit klugem Geschick, mit alter Baudenerfahrung ist hier zusammengetragen, was uns der Inbegriff des Behagens war: Den klaren Quell hat Hans Fuchs auch hier ins Haus gelockt. In die Waschbecken fließt das warme Wasser - unentbehrlich für Skiläufer und Wanderer. Heizung verbreitet wohlige Wärme. In jedem Raum erstrahlt elektrisches Licht. In großen Schränken läßt jeder seine Habe, und keiner guckt dem andern seine Schönheit ab, wenn er sich wäscht! Ein Schmuckkästchen das ganze Haus! Farb- und Bilderrahmen aus der alten Heimat von Friedrich Jwan an den Wänden - ja, auch sein herrlichstes Riesengrundbild!

Was aber wäre das alles ohne das treue schlesisch-sudetendeutsche Herz? Ohne die heimatlichen Speisen und Getränke? Ohne die flinke Bereitschaft, jeden Wunsch der Gäste zu erfüllen? Ohne den funkelnden, süßigen Wein?

„Himmelsakrament, haben Sie doch nicht solche Angst! Der Berg tut Ihnen doch nichts! . . . Nun langsam in die Kurve gehn . . . Ein wenig anstemmen! . . . Vorlage, Vorlage! . . . Ach, sind Sie aufgeregt . . . ruhig . . . ruhig . . . Talski belasten, Bergski leicht ranholen . . . Locker in den Knien . . . Vorlage!!! - Nun leicht auslaufen lassen . . . - Du lieber Gott, so eine Figur! Schon liegt er wieder . . . Das war doch gar nicht nötig! Der Schwung war doch schon fertig! . . . Und da lachen Sie noch? Ich wäre tieftraurig . . .“ Schallendes Gelächter ringsumher. Da lachen nicht nur die Skisäuglinge, da lacht die ganze Baude mit. Von allen Balkonen staunen und lachen sie herunter. Sie liegen in den Fenstern und hocken auf dem Geländer, das den Tischtennis- und den Liegeplatz vor der Baude säumt.

Fritz Erben aus Schwarzenalpe, ehemals Skilehrer auf Bohnwiese und Fuchsberg, ist gut seine 1,90 m hoch. Seine Nase ist so groß, als hätte er die von Vater und Mutter übereinandergesetzt. Was aber ist das alles im Vergleich zu seiner, vom Donnergerot höchstpersönlich verliehenen und alles mitreisenden Stimme. Man kann auf jedes Gewitter gut verzichten, wenn Fritz Erbens Stimme im Guten oder im Bösen über Illertal und Allgäuer Bergkette rollt. - Im übrigen ist er „echt“, ganz besonders echt sogar: aus einer der allerältesten und allerechtesten Riesengebirgsfamilien. Wenn er das feststellt, leuchten seine himmelblauen Augen im kupfernen Gesicht in solchem Glanz, daß jeder bescheiden schweigt und ihm seine allerechteste Echtheit von Herzen gönnt.

In jedem Frühjahr packt Fritz Erben sein Skigewand in den Koffer, wenn nämlich die Sonne, die es im Allgäu wie im Riesengebirge über alle Maßen gut meint, Tag für Tag vom Skihang unter der Baude einen Streifen wegfrisst und schließlich die Knochen benagt, daß nur ein paar Felshörndln stehenbleiben. Er holt dann sein Tennishemd hervor und pilgert zu Tal. In Markt- oder Heidenheim oder in Kissingen schwingt er den Tennisschläger mit so viel Temperament wie den Skistock. Und wenn er sein „Himmelsakrament“ über die Ebene dröhnen läßt, wie über die Berge, kann er sicher sein: Jedes Tennishäsel ist in die guten Ein-Meter-Neunzig so verschossen, wie hier oben die gleichen Tierdl im Skigewand.

Skiheul denn, Fritz Erben! Und bis zum nächsten Jahr!

*Maria Schweighoffer*

### *Im Angesicht der Schneekoppe*

Die Frühlingssonne brennt über der Hörnerkette, der Firnschnee beginnt zu weinen. Ich bin zu faul, zur Oberälplihütte abzufahren. Ist es nicht viel schöner hier auf der Höhe? Fahre ich vom Rangswanger Horn auf dem schmalen Rücken bis zur Scharte und steige zum Weiherkopf auf, könnte ich mir einbilden, über Halsträger und Goldhöhe zu fahren. - Die Hörnerkette fällt hier steil nach Westen ab. Nach Ost läuft sie in herrlichen Mulden aus. Im sachten Auf und Ab könnte man meinen, am Fuchsberghang zu gleiten. Die Allgäuer Bergkette drüben in Ost, überm Illertal, könnte mir das Felsmassiv vom Ziegenrücken, Brunnberg, Koppe und Rose wohl vortäuschen . . .

Und nun durchfährt mich froher Schreck: Drüben, aus Fels gemeißelt, steht unsere Schneekoppe, unverkennbar in ihrer Form, von Nord gesehen, mit dem anschließenden Riesenkamm! Welch wundersames Spiel hat hier die Natur getrieben, als sie Koppe und Riesenkamm mitten ins Allgäu gesetzt!

Durch Fichtenhochwald weiter. „Rübezahlsbärte“ hängen, wie daheim, in bleichgrünen Ranken herab. Schönen Dank, Vater Rübezahl! Schau nur, wie in deinem Schmuck dein Kind die geliebte, verblichene Skimütze aus Schreiberhau so schön verziert mit den Ranken trägt!

Auf der runden Gipffläche des Weiherkopfes habe ich im Anblick der „Schneekoppe“ lange gewieilt. In unendlichem Frieden liegen die Berge, bis hin zum Säntis in der Schweiz. Ich habe die Zacken der Allgäuer Kette gut gelernt, so gut, wie als Kind die Schlachten der Meder und Perser. Nun sind die Zacken mir schon vertraute Freunde: Grünten, Kleiner und Großer Daumen, Nebelhorn, Rubihorn, Hochvogel, Höfats, Krottenkopf, Kratzer, Mädelegabel, Hohes Licht, Hoher Ifen . . . So viel neue Freunde auf einmal! Aber nur zum Anschauen, von fern, von der Kahlrückenalpe!

Die Sonne sinkt. In flammender Rosenpracht stehen die Felsen. Ein Wolkenschwaden tritt davor. . . Nun leuchtet unter vergißmeinnichtblauem Abendhimmel nur noch die „Koppe“ mit dem Riesenkamm, glüht wie Rubin. Erschüttert steh' ich auf dem Weiher-, auf dem geweihten Kopf.

„Ich habe die Schneekoppe gesehn!“ jauchze ich in der Baude. Und Hans Fuchs lacht vergnügt. „Wir können sie alle. ‚Rotspitze‘ nennt man sie hierzulande . . . Andre Länder, andere Sitten!“



April von Olga Brauner

Ist ein loser Geselle, ein Fant,  
schlägt Purzelbäume durch das Land!  
Im wetterwendischen Zick-Zack  
streut er aus seinem Launensack,  
Bald Sonnengold und Frühlingsluft,  
bald Flockenwirbel, Nebelduft,  
über die lenzesfrohe Welt,  
gerade, wie es ihm gefällt!

## April

Der April beginnt heuer mit dem Fest der sieben Schmerzen Mariä. Die meisten unserer Heimatkirchen hatten ein Bild oder eine Statue der Schmerzhaften Mutter und viel Trost ist in bösen und harten Tagen von der Verehrung der Schmerzensmutter ausgegangen.

Zwei Tage später ist der Palmsonntag, der Beginn der Karwoche. Bei dem kalten Wetter heuer werden die Palmkätzchen noch nicht verblüht sein, wie es oft der Fall war, wenn die Ostern spät fielen. Die mit verteilten Rollen gesungene Leidensgeschichte des Herrn dauerte zwar lang, hinterließ aber einen ganz anderen Eindruck als die nur gelesene. Wir haben scheinbar zu nichts mehr recht Zeit, alles soll möglichst schnell und möglichst ohne Anstrengung und Opfer gehen. Für wie viele Menschen ist die Fastenzeit jetzt noch eine Opferzeit? Unsere Gebirgler, die an und für sich meist sehr karg lebten, brachten während der Fastenzeit noch persönliche Opfer. Sie fühlten dann aber auch das Osterfest körperlich und seelisch. Sie verstanden den Osterjubel der Kirche. Im Radio wird während der ganzen Zeit Musik wie sonst auch geboten, mancherorts wird getanzt, als ob nichts wäre, wie wollen die Leute den Osterjubel der heiligen Nacht empfinden? Wir leben viel zu wenig mit der Kirche und verlieren dabei tiefe, seelische Werte.

Die Leidenswoche war im Gebirge eine ganz besondere Woche und die meisten Leute hielten die alten Gebräuche. Der Gründonnerstag mit der Waschung im Dorfbach, im oft eiskalten Wasser, war der Anfang der Osterzeit. Die Altäre wurden nach dem Hochamt ihres Schmuckes beraubt und noch heute höre ich den alten Oberlehrer singen: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch... und, Sie haben alle meine Gebeine gezählt...

Am Marienaltar brannte ein rotes Licht für das gelöschte ewige Licht und abends, wenn die Dämmerung durch die gemalten Fenster brach, hielt der Pfarrer die Ölbergandacht, in der es hieß: Und sein Schweiß wurde wie Tropfen Blutes, die zur Erde rannen. Ohne Orgel sang die Gemeinde unser schönes Lied: Schweigend sank der Abend nieder in das stille Cedrontal. Tief ergriffen von dem gewaltigen Geschehen gingen wir schweigend nach Hause. An den Straßenkreuzen brannten rote Lichter, Pohl Anton versorgte sie. In der Kirche hielt das kleine rote Licht Wache mit dem Herrn am Ölberg. Sollten wir noch einmal nach Hause kommen, dann wollen wir in dieser Nacht abwechselnd mit dem Herrn Wache halten, damit Er nicht allein sei wie am Ölberg... Nicht eine Stunde könntet ihr wachen - wachtet und betet! Durch das stille Seifental strömte bereits eine linde, milde Osterluft. Der Karfreitag, der gute Fretich, brachte die Kreuzverehrung mit dem ergreifenden Liede: Mein Volk, was habe ich dir getan, worin habe ich dich betrübt, antworte mir!, die vorgeheiligte Messe mit der Aussetzung des Allerheiligsten im heiligen Grabe, das in einer Nische oder Vorhalle aufgebaut worden war. Im Laufe des Tages kamen alle Dörfner, den Heiland im Grabe zu besuchen, auch jene, die sonst die Kirche nur von außen kannten. Ich kann mich an einen solchen Herrn erinnern, der wohl eine Stunde lang andächtig mit dem gemarterten und nun toten Heiland Zwiesprache hielt. Nachmittags war die letzte Fastenpredigt und abends in der dunklen Kirche Andacht beim heiligen Grabe mit dem Liede: Heiliges Kreuz, sei hoch verehret. Wieder brannten bei den Dorfkreuzen rote Lampen.

Am Karsamstag begann die Weihe des heiligen Feuers bereits beim Morgengrauen. Wie mühte sich Vater Pfeil, den Funken aus dem

Stein zu schlagen, der das heilige Feuer entzündete, von dem dann die Osterkerze ihr Licht erhielt. Der einzig schöne Ostergesang scholl durch die leider meist leere Kirche - Ostern brachte eine Menge Vorarbeiten -, die zwölf Prophezeiungen von der Erschaffung der Welt bis zu den Jünglingen im Feuerofen unter Nabuchodonosor wurden noch gesungen, bevor das Taufwasser seine Weihe erhielt.

Jetzt ist, gottlob, die ganze Feier in die Nachtstunden verlegt worden, freilich fällt damit die feierliche Auferstehungsfeier weg, die sonst ein wahres Volksfest war. Wie begeistert sangen wir während des Umzuges: Seht, auferstanden ist der Herr - das Lied hätte gut und gern zwanzig Strophen haben dürfen -, die Musik spielte, alle Glocken läuteten, von allen Berghängen krachten Böller. Bis in die halbe Nacht gingen die Böller nicht schlafen, um nach kurzer Ruhe in den frühesten Morgenstunden, wenn die Musik das Osterlied durch das Dorf spielte, wieder zu erwachen... es war Ostern. Und nicht nur die Menschen jubeln und freuen sich, in der heiligen Osternacht spürt man beinahe körperlich das Aufwachen der lebenden Natur und fühlt den Atem der Mutter Erde. Auch von ihr ist in dieser Nacht der Bann genommen, in den sie durch den Sündenfall der Stammeltern fiel. Versucht es einmal und geht allein durch das Schweigen dieser einzigartigen heiligen Nacht.

Im Hochamt sang begeistert der Kirchenchor, begleitet vom Musikverein - es war ein seliges Singen und Musizieren. Die schöne Deutsche Vesper beschloß die kirchliche Feier. Nun konnte wieder geschnupft, geraucht, gegessen, getrunken und getanzt werden. In der Natur gibt es während des Monates noch mancherlei Rückschläge - dicke, schwere Schneewolken wechseln mit einem blauen Frühlingshimmel, verschneite Fluren und Wälder mit saftgrünen Wiesen und knospenden Zweigen, einmal brauchte man einen dicken Mantel, dann hätte man am liebsten den leichten Sommeranzug. Die Schwalben sind zurückgekehrt und werden freudig begrüßt.

Noch einen kurzen Blick in den Kalender der Heiligen: am 1. ist Hugo, am 3. Richard, am 7. Hermann, am 8. Berta, am 11. Leo der Große, am 12. Julius, am 17. Rudolf, am 21. Konrad von Parzham, am 23. Georg und Adalbert von Prag, das Fest in Wildschütz, am 25. Markus, der Evangelist mit der ersten Flurprozession, am 27. Petrus Canisius, am 29. Robert, der Abt und am letzten Katharina von Siena.

Alois Klug

## April im Riesengebirge

Von F. P. Künzel

Abends und morgens wogen die Kämme  
Wider sich selbst im Lichte des Dämmerers.  
Walddunkel, schwarz im Blau sind die Stämme:  
Ahnung des Frühlings wandernden Senners.  
Schnee wie unausgeträumt in den Schatten.  
Sturm nicht mit Wind, aus Urtiefen Stürme  
Über der Berge grünende Matten,  
Zwischen der Felsen schützende Türme!  
Ewigkeit menschenfremd in den Spiegeln  
Graublinder Moore. Sehn ist Ertragen.  
Und aus dem Widersagen, den Siegeln:  
Edelgestein und Glas und neues Wagen.

## 75 Jahre Riesengebirgsverein

Der am 1. August 1880 in Hirschberg gegründete Riesengebirgsverein kann in diesem Jahre auf sein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Bald darauf erfolgte auch die Gründung des Riesengebirgsvereins auf der Südseite des Gebirges mit dem Sitz in Hohenelbe. Die beiden großen Vereine haben bis zum Zusammenbruch brüderlich miteinander reiche Arbeit für die Riesengebirgsheimat diesseits und jenseits der alten Reichsgrenze geleistet. 1951 wurde der Riesengebirgsverein auf breiter Grundlage, umfassend beide alten Vereine, wieder zu neuem Leben erweckt.

In diesem Jahre findet der Vereinstag des einheitlichen Vereins mit einer besonderen Gedenkstunde in Passau statt. An den Vereinstag wird sich eine Donaufahrt nach Wien anschließen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Forchheim/Ofr. Der Jahresbeitrag beträgt eine ganze D-Mark. Eine große Anzahl sudetendeutscher Freunde gehören dem Verein längst als Mitglieder an, u. a. auch das alte Mitglied des Hauptvorstands Oskar Scholz aus Hohenelbe.



## Fröhliche Ostern

### Zur Einführung des Einheitswertes, der reichsdeutschen Grundsteuer und der Vermögenssteuer im Sudetengau. Land- u. Forstwirtschaftliches Vermögen – Grundvermögen – Betriebsvermögen

Ein historischer Rückblick zum besseren Verständnis zahlreicher Lastenausgleichsfragen / Von Rechtsanwalt Dr. Karl Gaksch

Im Lastenausgleich spielen die Begriffe Einheitswert, Grundsteuer, Vermögenssteuer eine nicht unbedeutende Rolle. Der Einheitswert stellte für die sudetendeutschen Gebiete eine vollständige Neuerung dar, die Grundsteuer wurde ab 1. 4. 1941 im Sudetengau nach reichsrechtlichen Vorschriften erhoben, die Vermögenssteuer war für den Sudetengau eine neue Steuer. Im folgenden soll versucht werden, einen kurzen Überblick über die Einführung des Einheitswertes im Sudetengau zu geben. Anschließend daran soll auch die Grundsteuer und Vermögenssteuer behandelt werden. Versetzen wir uns zu diesem Zwecke um 14 Jahre zurück, in den Dezember des Kriegsjahres 1940, und folgen wir den Ausführungen eines Finanzfachmannes aus jener Zeit:

Viele Steuerpflichtige erhalten in diesen Wochen vom Finanzamt einen „Einheitswertbescheid und Grundmeßsteuerbescheid 1940“, viele einen „Einheitswertbescheid für das Betriebsvermögen“ und manche einen „Vermögenssteuerbescheid“ zugesandt. Diese Bescheide stellen Neuerungen für den Sudetengau dar. Um aufgetretene Zweifel und Mißverständnisse zu beseitigen, soll nachfolgend eine kurze Aufklärung über die Bedeutung dieser Bescheide gegeben werden. Das deutsche Recht hat durch das Reichsbewertungsgesetz vom 16. Oktober 1934 mit seinen Vorschriften über die Wertermittlung eine *Einheitlichkeit in der Bewertung von Wirtschaftsgütern geschaffen*. Es wird hiernach grundsätzlich für alle Steuern des Reiches, der Länder und Gemeinden für jedes Wirtschaftsgut ein einheitlicher Steuerwert festgestellt. Es kann nun nicht mehr vorkommen, daß ein und derselbe Gegenstand für verschiedene Steuern mit verschiedenen hohen Werten der Besteuerung zugrundegelegt wird. Es braucht auch nicht mehr - wie es im tschechischen Recht üblich war - bei Bewertung von Gegenständen ein „Wertübereinkommen“ abgeschlossen zu werden, das mitunter vom Verhandlungsgeschick der Partner und sonstigen Zufälligkeiten abhängig war. Vielmehr werden die einzelnen Vermögensgegenstände grundsätzlich für alle Steuern mit dem gleichen Werte angesetzt, nämlich mit dem Wert, der nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes ermittelt worden ist und „Einheitswert“ genannt wird.

*Einheitswerte werden festgesetzt:*

1. Für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen.

Darunter ist der gesamte landwirtschaftliche oder forstwirtschaftliche oder gärtnerische Betrieb mit seinem Grund und Boden, den Wohn- und Betriebsgebäuden, den stehenden und umlaufenden Betriebsmitteln zu verstehen. Stehende Betriebsmittel sind die dauernd dem Betrieb dienenden Anlagegüter wie totes und lebendes Inventar, umlaufende Betriebsmittel, die zur Veräußerung oder zum Verbrauch bestimmten Wirtschaftsgüter wie Getreide, Futtermittel, Saatgut, Dünger, Holz usw. Für diese unter der Bezeichnung „landwirtschaftlicher Betrieb“ zusammengefaßten Wirtschaftsgüter wird ein einziger Wert, der Einheitswert, nach dem Ertragswert festgestellt. Auf die Art der Ermittlung dieses Einheitswertes kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingegangen werden. Kurz erwähnt sei, daß die alte österreichische Bonitierung - der Katastralreinertrag - der Ausgangspunkt für die Bewertung war.

Nach den Katastralreinerträgen in Gulden haben sachverständige Landwirte auf Grund von Bodenprüfungen die entsprechenden Hektarsätze in RM ermittelt. Bei den sich hiernach ergebenden Durchschnittssätzen ist es selbstverständlich, daß auf die bei jedem landwirtschaftlichen Betrieb vorhandenen Sonderverhältnisse (z. B. nasse Wiesen, Zersplitterung des Betriebes usw.) und auf sonstige Einzelheiten nicht besonders Rücksicht genommen werden kann, da solche Umstände regelmäßig in gewissem Umfange vorliegen und bei der Festsetzung des Hektarsatzes bereits berücksichtigt wurden. Es hätte sonst eine Einzelbewertung vorgenommen werden müssen, die aber Jahre dauern würde. Sie wird später erfolgen, wenn erst die - im Sudetengau bereits begonnene - Bodenschätzung vollständig durchgeführt ist.

Bei kleinen und kleinsten Betrieben würde sich bei dieser Art der Bewertung, bei der Gebäude, Betriebsmittel und Grund und Boden im Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebs enthalten sind, vielfach ergeben, daß das Wohnhaus eines Nichtlandwirts, das dem Wohnhaus des Landwirts gleichwertig ist, aber nach den Vorschriften über die Bewertung des Grundvermögens mit dem gemeinen Wert oder dem Vielfachen der Jahresrohmiete zu bewerten ist, einen höheren Einheitswert als der gesamte landwirtschaftliche Betrieb erhalten würde. Um derartige Ungleichheiten in der Bewertung zu vermeiden, wird in diesen Fällen der Wert des Wohngebäudes (Wohnungswert) und der Wert des übrigen landwirtschaftlichen Betriebes (Wirtschaftswert) getrennt ermittelt. Beide bilden dann den als „Mindestwert“ bezeichneten Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes.

*Vorhandene Schulden werden beim Einheitswert nicht berücksichtigt, weil sie keinen Einfluß auf den Wert haben.*

Einheitswerte werden festgesetzt

2. für das Grundvermögen.

Dazu gehört der Grund und Boden einschließlich der Bestandteile (insbesondere Gebäude) und des Zubehörs. Maschinen und sonstige Vorrichtungen aller Art, die zu einer Betriebsanlage gehören, werden jedoch nicht in das Grundvermögen einbezogen.

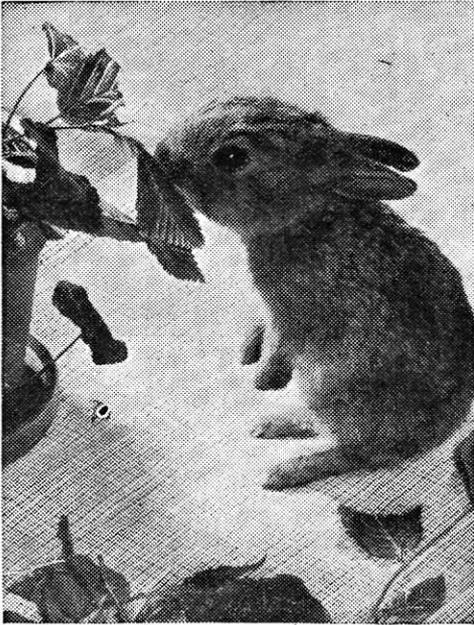
Man unterscheidet bei der Bewertung des Grundvermögens zwischen *bebauten und unbebauten Grundstücken*.

Die bebauten Grundstücke werden in fünf Grundstücksgruppen eingeteilt:

- a) Mietwohngrundstücke (sind solche Grundstücke, die zu mehr als 80 v. H. Wohnzwecken dienen);
- b) Geschäftsgrundstücke (sind solche, die zu mehr als 80 v. H. eigenen oder fremden gewerblichen Zwecken dienen);
- c) Gemischt genutzte Grundstücke;
- d) Einfamilienhäuser (nach ihrer baulichen Ausgestaltung nicht mehr als eine Wohnung);
- e) sonstige bebaute Grundstücke (z. B. Bootshäuser).

Für die Einreihung in diese Gruppen ist das Verhältnis der Jahresrohmiete (das ist das Gesamtentgelt, also Miete, Umlagen und sonstige Leistungen) maßgebend.

Beispiel: Ladenrohmiete im Erdgeschoß 1200 RM, die übrigen Räume als Wohnungen vermietet für 6000 RM = Mietwohngrundstück.



Ein echter Osterhase

Rohmiete für Läden: 4000 RM, Miete für Wohnungen 480 RM = Geschäftsgrundstück.

Ladenmieten 4800 RM, Wohnungsmieten 3600 RM = gemischt genutztes Grundstück.

Für die Bewertung gelten zwei verschiedene Bewertungsmaßstäbe. Die Mietwohngrundstücke und die gemischt-genutzten Grundstücke sind mit dem Vielfachen der Jahresrohmiete, die übrigen Grundstückshauptgruppen mit dem gemeinen Wert zu bewerten. Der Vervielfältiger beträgt z. B. für die Stadt Eger 13, für die Landgemeinden 15 oder 16. (Diese Zahlen wurden auf Grund der in den letzten Jahren für Grundstückverkäufe gezahlten Preise ermittelt.) Beträgt darnach die Jahresrohmiete eines Mietwohngrundstücks in Eger 2000 RM, so ist der Einheitswert regelmäßig auf  $2000 \times 13 = 26\,000$  RM festzusetzen soweit nicht besondere Umstände vorliegen.

Wie ist nun zu bewerten, wenn ein Teil eines Grundstücks vom Eigentümer selbst genutzt wird? Hier ist die ortsübliche Miete für eigengenutzte Räume in Anlehnung an Räume gleicher oder ähnlicher Art zu schätzen, also eine Miete, wie sie im Falle der Neuvermietung zu erzielen wäre. Die Vergünstigung des tschechischen Rechts, daß die Wohnung des Hausbesitzers um 25 v. H. niedriger auszusetzen war, gilt nicht mehr - auch nicht bei der Einkommensteuer hinsichtlich der Ermittlung des Überschusses aus der Vermietung. Die volle „übliche“ Miete ist, wie häufig irrtümlich angenommen wird, nicht etwa diejenige Miete, die im gleichen Haus von einem Mieter für eine Wohnung gleicher Art und Größe gezahlt wird. Diese kann ja im Einzelfall besonders hoch oder niedrig sein. Deshalb kann nicht nach den Verhältnissen jedes einzelnen Hauses die „übliche“ Miete für die Wohnung des Eigentümers geschätzt werden. Es ist vielmehr die für eine gleichartige Wohnung *regelmäßig gezahlte Miete* anzusetzen. Die *Geschäftsgrundstücke und Einfamilienhäuser* werden grundsätzlich nach dem sogenannten „*Weilschen Verfahren*“ bewertet. Die Herstellungskosten des Gebäudes (= Vervielfachung des umbauten Raumes mit dem Preis für 1 Kubikmeter umbauten Raums), vermindert um die Absetzung für Abnutzung, und der Bodenwert stellen den Sachwert dar, der mit einer Wertzahl, z. B. 70, vervielfältigt, den Einheitswert ergibt. Bei Geschäftsgrundstücken kann auch die Bewertung nach der Jahresrohmiete erfolgen, wenn Mieten vorhanden oder leicht zu schätzen sind.

*Unbebaute Grundstücke* - Bauland - sind nach den tatsächlich gezahlten Preisen für gleichartige Grundstücke zu bewerten, wobei die Ortslage, die besonderen Eigenschaften wie die Bebaubarkeit usw. eine Rolle spielen.

#### Der Einheitswertbescheid

Die für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen und das Grundvermögen festgestellten Einheitswerte werden den Eigentümern durch den Einheitswertbescheid bekanntgegeben. Wichtig ist vor allem, daß auf Grund dieses Bescheides Steuern unmittelbar noch nicht erhoben werden. Vielmehr bildet die Festsetzung des Einheitswertes erst die Besteuerungsgrundlage für die Grundsteuer, die Vermögenssteuer, die Erbschaftssteuer und gegebenenfalls die Grunderwerbssteuer.

#### Die reichsdeutsche Grundsteuer

Bekanntlich tritt an die Stelle der tschechischen Grund- und Haussteuer (Hauszins- und Hausklassensteuer) am 1. 4. 1941 die reichsdeutsche Grundsteuer. Sie steht im engsten Zusammenhang mit der Einheitsbewertung. *Nach dem Einheitswert* - und hierin liegt seine hauptsächlichste Bedeutung - *richtet sich die Höhe der Grundsteuer*. Allerdings wird sie nicht unmittelbar vom Einheitswert berechnet. Die Finanzämter errechnen vielmehr durch Anwendung eines bestimmten Tausendsatzes, der sogenannten „*Steuermeßzahl*“ nur den „*Steuermeßbetrag*“ für die Grundsteuer. Beide Ergebnisse - Einheitswert und Grundsteuermeßbetrag - werden in einem Bescheid, in dem sogenannten und bereits erwähnten „*Einheitswertbescheid und Grundsteuermeßbescheid*“ bekanntgegeben. Eine Steuer ist dadurch noch nicht festgesetzt und ist daraufhin auch nicht an das Finanzamt zu zahlen. Die *Festsetzung der Grundsteuer* geschieht erst in einem weiteren Bescheid, dem „*Grundsteuerbescheid*“. Diesen erhalten die Steuerpflichtigen im nächsten Frühjahr *von der Gemeinde*. Die Höhe der Grundsteuer ist noch unbekannt. Der Hebesatz - von der Gemeinde festgesetzt - ist ausschlaggebend. Beträgt der Hebesatz beispielsweise 110 v. H., so bemißt sich die an die Gemeindekasse ab 1. 4. 1941 zu zahlende jährliche Grundsteuer bei einem Steuermeßbetrag von 100.— RM auf 110.— RM. Die Prozentsätze, wie sie für die alte tschechische Grund- und Haussteuer oder für die Gewerbesteuer gelten, sind nicht maßgebend. Der Hebesatz der Grundsteuer wird viel niedriger sein. Auf jeden Fall soll grundsätzlich nicht mehr an Steuer erhoben werden als bisher. Außer der Grundsteuer ist ab 1. 4. 1941 nicht noch etwa eine Haussteuer an das Finanzamt oder die Gemeinde zu zahlen oder eine andere Steuer, statt der bisherigen Haus- und Grundsteuer.

#### Wie lange gelten die Einheitswerte?

Die Einheitswerte bleiben 6 Jahre maßgebend, wenn nicht der Reichsfinanzminister eine andere Geltungsdauer bestimmt. Sie können aber auch bei bestimmten Änderungen schon früher fortgeschrieben, d. h. neu festgestellt werden.

#### Betriebsvermögen und Einheitswert

Das Betriebsvermögen ist die dritte Vermögensart, für die Einheitswerte festzustellen sind. Alle Gegenstände, die einem gewerblichen Betriebe dienen, also die Gegenstände des *Anlagevermögens*, wie Maschinen, Betriebsgrundstücke, Einrichtungsgegenstände und des *Umlaufvermögens*, wie Geld, Forderungen, Guthaben, Waren, Rohstoffe, bilden das Betriebsvermögen. Hier von werden die Betriebsschulden abgezogen, so daß als *Einheitswert* des gewerblichen Betriebes stets das *Reinvermögen* erscheint. (Es ist dies beim Betriebsvermögen anders als beim Einheitswert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens, wo Schulden nicht berücksichtigt werden!) Er wird alle drei Jahre neu festgesetzt und durch den Einheitswertbescheid für das Betriebsvermögen dem Betriebsinhaber bekanntgegeben. Er gilt für die *Gewerbesteuer* und für die Vermögenssteuer. Bei der Gewerbesteuer bildet er die Grundlage für die Festsetzung des Steuerertrages nach dem *Gewerbekapital*.

#### Die Vermögenssteuer

Sie ist eine für den Sudetengau neue Steuer. Sie wird vielfach mit der Vermögensabgabe von 1919 gleichgestellt. Sie hat jedoch hiermit nichts zu tun. Die Vermögenssteuer ist ihrer Art und Höhe nach grundverschieden von der Vermögensabgabe. Während letztere den Vermögensstamm, die Substanz, angreift, soll die reichsdeutsche Vermögenssteuer regelmäßig aus dem Ertrag des Vermögens als eine Ergänzung der Einkommensteuer bezahlt werden. Sie ist deshalb auch niedrig und beträgt jährlich 5 vom Tausend des Vermögens. Dabei wird das Vermögen der Haushaltsgemeinschaft zusammengerechnet, also das Vermögen der Eheleute und minderjährigen Kinder, mag es aus land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, aus Grundvermögen, aus Betriebsvermögen, Hypothekenforderungen, Guthaben bei Banken und Sparkassen, Lebensversicherungsansprüchen oder sonstigen Vermögenswerten bestehen. Vorhandene Schulden - mit Ausnahme der schon abgezogenen Betriebsschulden - werden vom Gesamtvermögen abgezogen. Das land- und forstwirtschaftliche Vermögen, das Grundvermögen und das Betriebsvermögen werden dabei mit den Werten angesetzt, wie sie durch den Einheitswertbescheid festgesetzt wurden, also mit ihren Einheitswerten. Bei der Bemessung der Vermögenssteuer wird der Familienstand weitgehend durch „*Freibeträge*“ berücksichtigt. Der Steuerpflichtige erhält für sich selbst, seine Ehefrau, seine minderjährigen und unter bestimmten Voraussetzungen auch volljährigen Kindern je einen Freibetrag von je 10 000.— RM. Außerdem gibt es noch einen weiteren Freibetrag wegen Alters- und Erwerbsunfähigkeit. Die sich darnach ergebende Vermögenssteuer wird durch den „*Vermögenssteuerbescheid*“ bekanntgegeben, der für drei Rechnungsjahre (z. B. vom 1. 4. 1940 bis 31. 3. 1943) gilt. Die Jahres-



Osterglocken

## Lastenausgleichsverbesserung in Aussicht

Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

Im Lastenausgleichsausschuß in Bonn ist soeben die große Novelle zum Lastenausgleichsgesetz fertiggestellt worden. Einige entscheidende Punkte sind einmütig gebilligt worden. Die Novelle wird daher Verbesserungen für die Geschädigten bringen, einige Ungerechtigkeiten beseitigen und auch den Sowjetzonenflüchtlingen neue Chancen geben.

Der Stichtag für einen Anspruch ist auf den 31. 12. 1952 vorverlegt worden. Vertriebene und Zuzügler aus der Sowjetzone, die bis zu diesem Zeitpunkt nach hier gekommen sind, kommen nach der Novelle jetzt also auch in den Genuß des Lastenausgleichs. Ferner können Evakuierte, die den Hausrat verloren haben, ihren Verlust jetzt als Kriegsschaden anmelden, was bisher nicht möglich war. Letzter Erfüllungstag für den Lastenausgleich ist der 31. 3. 1979.

Weitere Verbesserungen sind für die Besitzer von Altsparguthaben vorgesehen; Aufbaudarlehen für den Bau von Wohnungen sollen auch jenen gewährt werden, die keinen gesicherten Arbeitsplatz haben. Von ganz besonderer Bedeutung ist jedoch, daß nach der Novelle den Beziehern von Elternrente, die gleichzeitig Unterhaltsempfänger sind, für einen Elternteil DM 20.— und für ein Elternpaar DM 30.— nicht auf die Unterhaltshilfe angerechnet werden sollen. Ebenso sollen die Freibeträge bei den Altersrenten der Invaliden- und Angestelltenversicherung verdoppelt werden. Weitere Verbesserungen sind bei der Entschädigungsrente vorgesehen.

Wir wollen also hoffen, daß die große Novelle mit den dort vorgesehenen Verbesserungen recht bald zum Gesetz erhoben werden möge.

(Fortsetzung von Seite 8)

steuer ist in vier, bei Landwirten drei Teilbeträgen am 10. Mai, 10. August, 10. November und 10. Februar zu zahlen. Eine weitere schriftliche Aufforderung zur Einzahlung ergeht in den nächsten Jahren nicht.

Bei Änderungen im Vermögen oder im Familienstand durch Geburt eines Kindes ist unter bestimmten Voraussetzungen eine Neuveranlagung der Vermögenssteuer zulässig. Bei Tod eines Steuerpflichtigen wird die Vermögenssteuer bis zum Ende des Rechnungsjahres weiter erhoben.

Das waren die Ausführungen des Regierungsrates Dr. Hennings, Eger, aus der Zeit des Dezember 1940. (Siehe „Egerer Zeitung“ vom 3. Dezember 1940.) - Dem Verfasser sind Fälle bekannt, in denen Einheitswertbescheide für das Jahr 1940 erst Ende 1942 den Parteien zugestellt wurden. So z. B. hat das Finanzamt Markt Eisenstein den Einheitswertbescheid für 1940 erst am 15. Oktober 1942 den Eigentümern Schmidt Magdalena und Schmidt Aloisia in Neuern zugestellt. „Auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes vom 16. Oktober 1934 (RGBl. I S. 1035) ist auf den 1. Januar

## Nach zehn Jahren

Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

Ab November 1944 begann, bedingt durch den Rückzug der Kampfgruppe die Flucht deutscher Menschen aus dem Osten. Auch für uns Riesengebirgler begann bereits damals eine schwere Zeit; waren wir doch ab Januar 1945 Zeugen dieses großen Unglücks des deutschen Volkes, da die Transportkolonnen unglücklicher Menschen auch unser Gebiet durchflutet haben. Noch ahnten wir damals allerdings nicht, daß auch uns bald das gleiche Schicksal treffen wird. Wenige Monate später aber wurde es grauenhafte Wirklichkeit. Halten wir nun eine kurze Rückschau, so können wir feststellen, daß die Mehrzahl der Vertriebenen und Ausgewiesenen heute wiederum untergebracht ist. Trotzdem beträgt der gesamte Anteil an der noch bestehenden Arbeitslosigkeit 25,7 Prozent, während der Bevölkerungsanteil nur 17,1 Prozent beträgt. Die Rückschau können wir nun in vier Phasen gliedern, die sich, zeitlich gesehen, nicht immer streng voneinander trennen lassen.

a) Die erste Phase dauerte bis 1947. Es war die Zeit der Unterbringung und Versorgung der heimatlos gewordenen und in das zerbombte Deutschland einstrebenden Massen. Es war eine harte und böse Zeit, seien wir froh, daß sie vorüber ist und wir sie überwunden haben.

b) Die zweite Phase dauerte bis zum Mai 1953, das ist bis zu dem Zeitpunkt der Erlassung des Bundesvertriebenengesetzes. Es war die Zeit der Entwicklung des Flüchtlingsrechtes.

c) Die dritte Phase ist die Zeit der Arbeitsbeschaffung und der innerdeutschen Umsiedlung der Vertriebenen. 1,5 Millionen Menschen wurden von ihr erfaßt und von ihrem ursprünglichen provisorischen Wohnsitz, auch wohnungsmäßig gesehen, an ihren Arbeitsplatz herangeführt.

d) Die vierte Phase ist die Zeit der Eingliederung, in ihr leben wir zur Zeit.

Alle Flüchtlinge und Vertriebene sollen den alten Platz wieder erhalten, den sie einstmals in der Heimat innehatten. Am schwersten aber ist wohl diese Frage bei den Landwirten zu lösen. 49 000 Bauern haben schon wieder Grund und Boden bekommen, 161 000 harren noch der Zuteilung.

An die vierte Phase wird sich wohl noch mit der Zeit eine fünfte anschließen. In Bonner Regierungskreisen wird sie als die Zeit der kulturellen Investition genannt. Sie wird zum größten Teil nur von der Familie und den Landsmannschaften zu lösen sein. Deren Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß die alte Heimat nicht vergessen und der Rechtsanspruch auf sie aufrecht erhalten wird.

Und nun noch einige erfreuliche Zahlen. Die Geburtenfreudigkeit bei den Vertriebenen ist größer als bei der bodenständigen Bevölkerung. Von 727 000 Schülern höherer Schulen sind 20,8 Prozent Vertriebenenkinder. Im allgemeinen sind ihre schulischen Leistungen besser als die der einheimischen Kinder. Ebenso beginnen sich die Vertriebenen auch in den verschiedensten Berufszweigen trotz der erlittenen schweren Schicksalsschläge emporzuarbeiten und sind bereits wieder führend tätig.

### Achtung! Ostzonenpakete

Nach einer abschließenden Verordnung der Ostzonenregierung werden *nicht* private Päckchen, also Päckchen für unsere Landsleute dort, die von Organisationen usw. geschickt werden, beschlagnahmt und nicht ausgefolgt. Nur der Versand von Privaten an Private ist noch gestattet und darf jede Familie im Monat nur ein Päckchen empfangen. Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

1940 der Einheitswert für Ihr Mietwohngrundstück Nr. 413 in Neuern auf 7600.— RM festgestellt worden.“

In dieser Zeit der Neueinführung wichtiger wirtschaftlicher und steuerrechtlicher Gesetze befanden sich die wehrfähigen Männer des Sudetenlandes im Kriegsdienste soweit nicht eine UK-Stellung erfolgt war. Die Unkenntnis weiter Kreise hinsichtlich des in diesem Artikel erörterten Fragenkomplexes ist daher im höchsten Maße entschuldbar. Der Verfasser ist jedoch der Meinung, daß durch diese Ausführungen dem aufmerksamen Leser ein kleiner Schlüssel zum Verständnis für zahlreiche Fragen des Lastenausgleiches in die Hand gegeben werden kann. Das Feststellungsverfahren ist nämlich kaum angelaufen.

Benützte Quellen: „Egerer Zeitung“ vom 3. Dezember 1940 „Originaleinheitswertbescheid des Finanzamtes Markt Eisenstein vom 14. Oktober 1942“. (Im Privatarchiv des Verfassers.)

Rechtsquellen: Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919, Reichsbewertungsgesetz vom 10. August 1925, Reichsbewertungsgesetz vom 16. Oktober 1934, S. 1035, geändert durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936.

## Soziale Fürsorge, Arbeits- und Berufsförderung nach dem Bundesversorgungsgesetz

Der sozialen Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen einschließlich der Arbeits- und Berufsförderung hat die Bundesregierung im Hinblick auf die große Tragweite besondere Aufmerksamkeit geschenkt und sie im Bundesversorgungsgesetz ausdrücklich verankert.

Nach dem Willen des Gesetzgebers soll die soziale Fürsorge nach diesem Gesetz über die allgemeine Fürsorge hinausgehen. Da auch ein erheblich großer Teil der Heimatvertriebenen unter diesen zu betreuenden Personenkreis fällt, möchten wir in folgendem einige aufklärende Hinweise und Ratschläge geben.

Die soziale Fürsorge nach diesem Gesetz soll für die Beschädigten und Hinterbliebenen in allen Lebenslagen wirksam werden, das heißt, sie soll die Folgen der erlittenen Schädigung oder den Verlust des Ernährers nach Möglichkeit überwinden oder mildern. Dabei wird sie in einer vorbereitenden, begleitenden und nachgehenden Fürsorge die Maßnahmen zur Arbeits- und Berufsförderung weitgehend unterstützen.

Die Durchführung der Aufgaben der sozialen Fürsorge einschließlich der Arbeits- und Berufsfürsorge nach dem BVG obliegt den Bezirksfürsorgeverbänden im Zusammenwirken mit der Arbeitsverwaltung.

Wie sehen nun die Betreuungsmaßnahmen im einzelnen aus?

In der sozialen und Berufsfürsorge liegt das Schwergewicht in der Arbeitsfürsorge. Hier erfolgt durch die vom Landesarbeitsamt bestimmten Berufsberater vor der Arbeitsvermittlung eine sorgfältige Beratung. Nach Eingliederung in den Arbeitsprozeß werden die Arbeitsverhältnisse laufend überwacht.

In der Wohnungs- und Siedlungsfürsorge wird den in der Sonderfürsorge der Hauptfürsorgestellten stehenden Personen, also den Schwerbeschädigten, das sind Beschädigte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von mindestens 50 v. H., bei der Beschaffung und Erhaltung ausreichenden Wohnraums, beim Bau eines Eigenheimes usw. durch Gewährung von Kapitalabfindungen geholfen. Nach der 2. Novelle zum Bundesversorgungsgesetz können nunmehr auch Witwen eine Kapitalabfindung erhalten, wenn sie einen Anspruch auf Rente haben.

Den Kriegsblinden, Ohnhändern, sonstigen Empfängern einer Pflegezulage sowie Hirnverletzten soll zur Erhaltung der verbliebenen Arbeitsfähigkeit in ausreichendem Maße Erholung gewährt werden.

Die Arbeits- und Berufsförderung im Rahmen des Bundesversorgungsgesetzes umfaßt:

1. die berufliche Fortbildung,
2. die Berufsumschulung,
3. die Arbeits- und Berufsausbildung sowie
4. die Sicherung des notwendigen Lebensunterhaltes für die Zeit der Berufsförderungsmaßnahmen.

### 1. Die berufliche Fortbildung

Hierauf haben alle Kriegsbeschädigten Anspruch, die sich infolge einer gesundheitlichen Schädigung (durch Kriegseinflüsse, Gefangenschaft usw.) in ihrem früheren Beruf nicht mehr im Wettbewerb mit Nichtbeschädigten behaupten können. Durch diese Fortbildung soll die Wettbewerbsfähigkeit ganz oder in erheblichem Umfange wiedererlangt werden. Wir möchten gerade an dieser Stelle unsere schwerbeschädigten Heimatvertriebenen darauf aufmerksam machen, daß ihnen eine berufliche Fortbildung ermöglicht werden

kann, die den Aufstieg im Berufe zum Ziele hat. Durch die berufliche Fortbildung sollen verlorengegangene Kenntnisse oder Fähigkeiten zurückgewonnen oder neue im erlernten Beruf gewonnen werden. Die Fortbildung wird an allen hierfür geeigneten öffentlichen und privaten Einrichtungen gefördert, nicht jedoch in Fernlehrgängen.

### 2. Die Berufsumschulung

Kann ein Versorgungsberechtigter infolge seiner erlittenen Schädigung seinen bisherigen oder einen dem früheren verwandten Beruf, der ihm unter Berücksichtigung seiner Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zuzumuten ist, nicht ausüben, so hat er einen Anspruch auf Umschulung zur Wiedererlangung der beruflichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit in einem dem erlernten gleichwertigen neuen Berufe. Die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sind nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Praktischen Berufen des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft soll bei der Umschulung der Vorzug gegeben werden.

### 3. Arbeits- und Berufsausbildung

Konnten Beschädigte, die wegen ihrer Einberufung zum militärischen oder militärähnlichen Dienst oder wegen sonstiger Kriegseinwirkungen die von ihnen erstrebte Berufsausbildung weder beginnen, fortsetzen oder beenden, so haben sie nunmehr einen Anspruch auf Ausbildung in dem erstrebten Beruf. Ist dies jedoch infolge der erlittenen Schädigung nicht mehr möglich, so soll die Ausbildung in einem dem erstrebten möglichst gleichwertigen Beruf erfolgen. Selbstverständlich muß sich der Versorgungsberechtigte für den erwählten Beruf eignen und dieser ihm außerdem eine Existenzgrundlage bieten.

### 4. Sicherung des notwendigen Lebensunterhalts

Für die Dauer der Berufsförderungsmaßnahmen wird dem Beschädigten zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts ein monatlicher Unterhaltsbeitrag gezahlt, und zwar erhält er die Grund- und Ausgleichsrente, die er als Erwerbsunfähiger im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes erhalten würde, jedoch wird dieser Betrag gekürzt um die ihm vom Versorgungsamt tatsächlich gezahlte Grund- und Ausgleichsrente (beispielsweise nach einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 50 v. H.) sowie um sein sonstiges Einkommen im Sinne des Fürsorgerechts.

Die Maßnahmen zur Berufsförderung werden unentgeltlich gewährt. Zu den Kosten der Berufsförderung gehören auch die Aufwendungen für die Beschaffung von Lernmitteln, üblicher Berufskleidung und üblichem Arbeitsmaterial sowie *Fabrtkosten*. Die Ausbildungszeit soll für den angestrebten Beruf landesübliche Ausbildungszeit nicht übersteigen.

Wie verfähre ich nun, um von den obengenannten Möglichkeiten Gebrauch zu machen?

Man richtet zunächst ein Schreiben an das für den Wohnort zuständige Städtische- bzw. Kreissozialamt und bringt darin den Wunsch nach einer beruflichen Fortbildung bzw. einer Berufsumschulung zum Ausdruck. Das Verfahren wird daraufhin eingeleitet, sofern es nicht schon durch das zuständige Versorgungsamt geschehen ist. Nachdem die Fürsorgestelle das Einvernehmen mit dem Arbeitsamt hergestellt hat, trifft die Hauptfürsorgestelle die endgültige Entscheidung. H.W.

## Das Armenrecht

Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

Viele unserer Landsleute fragen immer wieder an, unter welchen Voraussetzungen hier in Westdeutschland das Armenrecht für einen Prozeß bewilligt werden kann. Ich will deshalb eine kurze Übersicht über die bestehenden Bestimmungen geben.

Während nach den Bestimmungen der österreichischen Zivilprozessordnung, die im Sudetenland galt, bis 1942 das Armenrecht immer dann bewilligt wurde, wenn die ansuchende Partei, finanziell gesehen, arm war, verlangt hier § 114 ZPO - der übrigens bereits 1942 auch in der österreichischen ZPO eingeführt worden war -, daß die ansuchende Partei 1. arm ist, das heißt außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten und 2., daß die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung hinreichend Aussicht auf Erfolg bietet und nicht mutwillig erscheint.

Nur wenn diese beiden Voraussetzungen vorliegen, können die Gerichte das Armenrecht ganz oder teilweise bewilligen.

Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt dann die Partei 1. einstweilige Befreiung von der Berichtigung der Gerichtskosten, 2. Befreiung von der Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten und 3. die unentgeltliche Beordnung eines Justizbeamten als Rechtsbeistand, bzw. eines Rechtsanwaltes, insoweit eine Vertretung durch Anwälte geboten ist.

Gemäß § 118a ZPO kann das Gericht verlangen, daß der An-

tragsteller seine Angaben glaubhaft macht und hat er ein Prüfungsverfahren durchzuführen, in dem Zeugen und auch Sachverständige gehört werden können. Ergeben sich später Änderungen in den Voraussetzungen, so kann auch das Armenrecht wieder entzogen werden. Der das Armenrecht bewilligende Beschluß ist unanfechtbar, der abweisende Beschluß, durch den das Armenrecht versagt oder wieder entzogen wird, kann mit der Beschwerde angefochten werden.

Wann ist nun eine Partei arm? Darüber gibt es keine feste Norm, dies hat der jeweilige Richter von Fall zu Fall zu entscheiden. Die Praxis stellt jedoch strenge Anforderungen hiefür und der Bundesgerichtshof hat in einem Beschluß vom 25. 9. 1951 III ZPO 250/51 festgestellt, daß das Armenrecht auch versagt werden kann, wenn der Antragsteller nach seinen Erwerbs- und Vermögensverhältnissen in der Lage ist, die erwachsenden Prozeßkosten in abschbarer Zeit wenigstens in Raten zu bezahlen.

Ist eine Partei ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts in stande, später die Kosten aufzubringen, so ist sie zur Nachzahlung jener Beträge, von deren Berichtigung sie einstweilen befreit war, verpflichtet. Das Armenrecht selbst ist für jeden Rechtszug besonders zu bewilligen.

Dem Ansuchen ist nach wie vor ein Armenzeugnis beizufügen, die Formulare sind bei den Gemeindebehörden erhältlich und müssen von den dort angeführten Dienststellen bescheinigt werden.



## Unserem Riesengebirgslieddichter Othmar Fiebiger zum Geburtstag am 21. April 1955

### Dein geistig Brot

Du hast ein markig Brot  
in diesem uns gegeben,  
aus bestem Korn und Schrot  
für ein gesundes Leben.

Auf Deinem Weizenfeld  
nur reift, nach Wuchs und Blüte,  
ein Brot der kranken Welt  
von solcher Kraft und Güte.

Es tüt so vielen not!  
Daß es doch alle äßen  
Dein starkes geistiges Brot,  
um davon zu genesen.

F. Klement

### Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

Nürnberg. Der „Sudetendeutsche Tag 1955“ in Nürnberg wird sich von den bisherigen Großveranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft weitgehend unterscheiden. Erstmals werden in Nürnberg sudetendeutsche Kulturpreise verliehen. Der „Sudetendeutsche Tag 1955“ will die gesamte Öffentlichkeit, nicht nur die Sudetendeutschen, ansprechen. Eine Sonderschau im Germanischen National-Museum wird von den Kulturleistungen der Sudetendeutschen in der Vergangenheit sprechen, eine Ausstellung: „Das sudetendeutsche Buch im Wandel der Zeit“, einen Querschnitt durch das literarische Schaffen der sudetendeutschen Volksgruppe in Vergangenheit und Gegenwart geben und eine Schau „Sudetendeutsche Graphik der Gegenwart“ durchgeführt werden. Eine politische Ausstellung: „Tausend Jahre deutsche Geschichte im Osten“, wird den kulturpolitischen Beitrag der Sudetendeutschen offenbaren. Im Rahmen des „Sudetendeutschen Tages 1955“ werden ein Diskussionsabend mit Wilhelm Pleyer und Dr. Christ

über den „Deutschen Osten“, eine Dichterlesung Bruno Brehms und ein Vortrag von Prof. Dr. Richard Klier über „Nürnberg und das sudetendeutsche Schicksal“ stattfinden. Die sudetendeutsche Jugend wird sich an der Gestaltung des Treffens mit Sportwettkämpfen, öffentlichem Singen, einem Volkstumsabend und „Hans-Sachs-Spielen“ beteiligen. Die Nürnberger Theater planen eine Reihe festlicher Aufführungen, so „Die Meistersinger“ am 28. Mai. Eine Adalbert-Stifter-Feier am Pfingstmontag wird die Veranstaltungsreihe beschließen, in deren Mittelpunkt die große Kundgebung am Pfingstsonntag auf der Festwiese stehen wird. Schon heute werden alle Landsleute auf diese Verpflichtung aufmerksam gemacht. Bedingung für jeden ist die bestimmte Teilnahme an der Kundgebung. Alle anderen Veranstaltungen und das Treffen von Bekannten sind Nebensächlichkeiten, aber zur Kundgebung da gehören heuer alle hin, die zum Sudetentag nach Nürnberg fahren.

### An unsere Riesengebirgsfrauen und -mädchen!



*In dieser schönen Riesengebirgs tracht kommt äußerst zahlreich zu Pfingsten nach Nürnberg*

Der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg soll zum erstenmal eine große farbenprächtige, heimatliche Trachtenschau bringen. In Stuttgart beim Sudetentag sah man schon verschiedene landschaftliche Trachtengruppen.

Heuer in Nürnberg gibt es wieder einen Aufmarsch zur Großkundgebung am Pfingstsonntag vormittags. Die Trachtengruppen werden an der Spitze der einzelnen Gebiete marschieren. Wir Riesengebirgler wollen nicht hinter anderen Landschaftsgebieten nachstehen, deshalb appellieren wir heute an alle Frauen und Mädchen, die nach Nürnberg kommen, daß sie in der Riesengebirgs tracht erscheinen. Wem es möglich ist und wer noch keine hat, der beschaffe sich recht bald eine solche.

Martha May in München 25, Hofmannstraße 21, ist die Riesengebirgs trachtenschneiderin, an sie wendet euch. Sehr viele schöne Trachtenkleider sind im Laufe der letzten Jahre aus ihrer Trachtenwerkstatt hervorgegangen. Auch Frau Dr. Anni Sturm in Landsberg/Lech, Görlitzerstraße 20, steht gerne gegen Rückantwortkarte allen Frauen beratend zur Seite. Sie war es ja gerade, die die Schaffung der Riesengebirgs tracht wieder von neuem angeregt und auch Trachten verbessert hat.

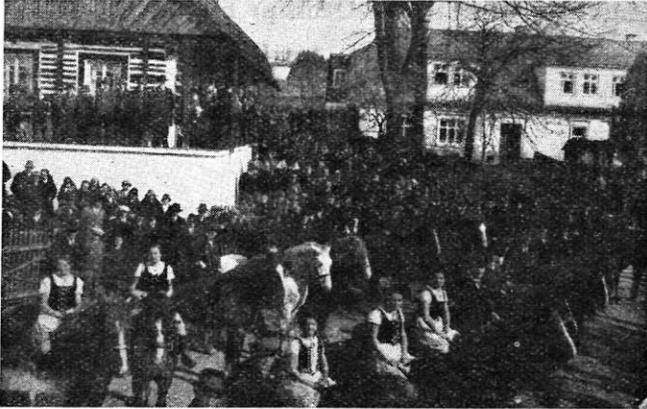
Bedenkt, daß bereits in zwei Monaten der Sudetentag stattfindet, deshalb trifft rechtzeitig alle Vorkehrungen, damit wir Riesengebirgler eine große Zahl von Trachtenteilnehmern in Nürnberg stellen können.

### Riesengebirgler treffen sich in Ulm

Alle Riesengebirgler, die im näheren, leicht erreichbaren Umkreis um Ulm wohnen, kommen am Sonntag, den 24. April 1955 nach Ulm/Donau. Treffpunkt Gaststätte „Weißbräu“ in der Frauenstraße. Vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis zur Georgskirche, dann ein kleines Stück zu Fuß, am Kino Lichtburg

vorbei. Wer zu Fuß gehen will, entweder der Linie-1-Strecke nach, ca. 15 Minuten oder Richtung Münster bis zur Frauenstraße. Riesengebirgler verständigt auch alle Bekannten von dieser Zusammenkunft die um 9,30 Uhr vormittags beginnt und gegen 18 Uhr abends beendet sein muß.

## Vom Osterreiten in der alten Heimat am Ostersonntag in Ober-Prausnitz



*Ober-Prausnitz.* Wie in der alten Heimat noch das schöne unvergeßliche Osterfest von alt und jung gefeiert wurde, das verrät uns dieses Bild vom festlichen Osterritt in Ober-Prausnitz, dem die Musikkapelle voranschritt. Um 5 Uhr früh versammelten sich die Teilnehmer am Osterritt in ihren schmucken bäuerlichen Trachten hoch zu Roß bei der Kirche, wo das Kreuz zum Umzug über die Fluren abgeholt wurde. Nach dem Osterritt nahmen alle an der Frühmesse um 7 Uhr in der dem hl. St. Nikolaus geweihten Pfarrkirche teil, wo sie den österlichen hl. Segen empfangen.

## Die neue Umsiedlung

Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

Im Bundesgesetzblatt I Nr. 4/1955 ist die neue Verordnung zur Umsiedlung von Vertriebenen und Flüchtlingen aus überbelegten Ländern vom 19. 1. 1955 erschienen.

Nach dieser Verordnung sind aus den Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein 165 000 Personen in die Länder Berlin, Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz umzusiedeln, und zwar aus Bayern 50 000 Personen, aus Niedersachsen 58 000 und Schleswig-Holstein 57 000. In diese Umsiedlung sind 22 500 Evakuierte eingeschlossen, die zurückzuführen sind.

Die Umsiedler sind in den Aufnahmeländern angemessen unterzubringen, der dort durchzuführende Wohnungsbau wird staatlich finanziert. Über die zeitliche Durchführung haben die Länder sofort einen Aufnahmeplan aufzustellen.

Wer sich also von unseren Landsleuten an dieser neuen Umsiedlung beteiligen will, halte regen Kontakt mit seinem zuständigen Flüchtlingsamt, dort werden die Anmeldezeiten usw. noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

### Verständnis für Härtefälle

Eine ostpreußische Bauersfrau, die aus politischen, vor ihr nicht zu vertretenden Gründen, außerhalb der Bundesrepublik 5 Jahre Zwangsarbeit leisten mußte, hatte an und für sich keinen Anspruch auf Entschädigung nach § 46 des Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetzes. Da dieser Fall von der Presse heftig kritisiert wurde, hat nun die Bundesregierung angeordnet, derartige Fälle genaustens zu überprüfen und ist eine Sonderregelung beabsichtigt.

Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

## Einmalige Unterstützung für unsere Kriegsofopfer

Mit dem am 1. Oktober 1950 in Kraft getretenen Gesetz über die Versorgung der Opfer des Krieges - Bundesversorgungsgesetz - ist eine bundeseinheitliche Regelung in der Kriegsofopferversorgung getroffen worden.

Weiten Kreisen der Heimatvertriebenen ist nun nicht bekannt, daß den nach diesem Gesetz *rentenberechtigten* Beschädigten, Witwen, Waisen und Kriegereltern zur Behebung oder Milderung einer vorübergehenden *Notlage*, aus der sich die Betroffenen nicht durch eigene Kraft oder anderweitige Hilfe zu befreien vermögen, neben der Rente einmalige *Unterstützungen* gewährt werden können. Diese Unterstützungen werden nur auf *Antrag* gewährt, das heißt, man erbittet vom zuständigen Versorgungsamt ein Antragsformular, begründet die Notlage eingehend und läßt die Angaben vom Bürgermeisteramt bestätigen. Von hier aus wird der Antrag gegebenenfalls befürwortend an das Versorgungsamt weitergeleitet. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es sich bei den Unterstützungsmitteln um keine Almosen handelt. Nach dem Willen des Gesetzgebers soll allen Kriegsofopfern, die unverschuldet in Not geraten sind, zusätzlich mit Unterstützungsmitteln geholfen werden.

Den rentenberechtigten Hinterbliebenen stehen *schuldlos* geschiedene Ehefrauen sowie Empfänger einer Witwen- und Waisenbeihilfe gleich. Als *rentenberechtigt* gelten ferner Empfänger einer im Wege des *Härteausgleichs* gewährten Versorgung. Darüber hinaus können auch *nicht* rentenberechtigte Kriegereltern einmalige Unterstützungen beantragen, wenn sie den *einzigsten* Sohn (das einzige Kind) oder mindestens *zwei* Kinder infolge einer Schädigung im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes verloren haben. *Hinterbliebene* können ferner Unterstützungsmittel als Beihilfe zur Deckung von Unkosten erhalten, die durch Überführung verstorbener Beschädigter entstanden sind. Bei Notständen, die durch Krankheitskosten entstanden sind, können ebenso rentenberechtigte Hinterbliebene, denen wegen der Höhe ihres Einkommens *kein* Anspruch auf Krankenbehandlung zusteht, Unterstützungsmittel beantragen.

Nach den bisherigen gesetzlichen Vorschriften bestand keine Möglichkeit, für *Zahnersatz* Unterstützungsmittel zu bewilligen. Nunmehr können Versorgungsberechtigte, die durch größere Ausgaben für Zahnersatz in eine unverschuldete Notlage geraten sind, ebenfalls einmalige Unterstützungen erhalten, wenn die Ausführung des Zahnersatzes nach Art und Umfang unbedingt notwendig war. Diese neue Bestimmung wird weiten Kreisen der Heimatvertriebenen nunmehr die Möglichkeit geben, den oftmals längst notwendigen Zahnersatz durchführen zu lassen.

Unterstützungsmittel können ferner Beschädigten bewilligt werden, die für die sachgemäße und sichere Unterbringung eines *Selbstfahrers* zu sorgen haben, denen aber mangels eines eigenen geeigneten Unterstellraumes für die Anmietung eines fremden oder Herstellung eines eigenen Unterstellraumes *Kosten* entstehen, die ihnen selbst zu bestreiten jedoch nicht zugemutet werden können. Besteht keine Möglichkeit, den Selbstfahrer in eigenen Räumen sachgemäß und sicher *kostenlos* unterzustellen, so kann für den gemieteten Unterstellraum eine Mietbeihilfe bis zu DM 100.— jährlich oder zu den Herstellungskosten eines einfachen Schuppens eine einmalige *Beihilfe* bis zu DM 200.— gewährt werden.

Bei Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 bis 40 v. H. ist eine etwaige Notlage in der Regel nicht auf Schädigungsfolgen im Sinne des BVG zurückzuführen. Haben diese Beschädigten jedoch das *65. Lebensjahr* vollendet oder sind sie im Zusammenwirken mit Gesundheitsstörungen, die auf *anderen* Ursachen beruhen, *erwerbsunfähig*, so kann ihnen im Falle einer Notlage ebenfalls mit den zur Verfügung gestellten Unterstützungsmitteln geholfen werden.

Die Beamten und Angestellten der Versorgungsämter stehen den Heimatvertriebenen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und sind bemüht, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die die versorgungsrechtlichen Bestimmungen bieten, um Notlagen zu beheben oder zu lindern.

H. W.

## Einladung zum ersten Treffen der Lehrer aus dem Kreis Hohenebelbe

Unser Treffen halten wir am Samstag, den 30. 4. und Sonntag, den 1. Mai 1955 in Stuttgart ab. Alle Teilnehmer werden gebeten bereits vor 16 Uhr im Tagungsort einzufinden. Wir wollen am Samstag nachmittag um 16 Uhr mit der Erledigung unserer Tagesordnung beginnen. Am Sonntag, den 1. Mai setzen wir die Tagung fort und beenden diese mit einer Fahrt nach Marbach zu den Schillegedenkstätten.

Die genaue Tagesordnung und der Name des Tagungsorts wird bis zum 15. 4. 1955 allen Teilnehmern schriftlich bekannt gegeben. Wer sich noch nicht gemeldet hat, melde sich gleich. Selbstverständlich auch die Frauen und Familienangehörigen sind gerne bei unserem ersten Treffen gesehen. Auf ein frohes Wiedersehen in Stuttgart

Euer

Heinrich Feiks, Geislingen bei Balingen

# Das Heimatwunder am Fensterbrett

Von Hugo Scholz

Damals, an der Grenze meiner Felder, ehe ich den Fuß auf fremden Boden setzte, habe ich mich niedergebückt und eine Handvoll Erde aufgehoben. Erde meiner Väter und meiner Heimat. Ich trug sie in der Tasche mit. Später tat ich sie in ein kleines Säckchen und bewahrte sie darin auf.

Oft nahm ich dieses Säckchen zur Hand. Als es aber Frühling wurde, schüttete ich diese Erde in einen Napf, denn sie begann so zu duften und verlangte wohl nach Luft und Sonne. Es war nur eine Handvoll Erde und sie füllte kaum den Untersatz einer Kaffeetasse, aber was steckte doch für Kraft und Leben darin!

Kaum, daß die Sonne ein wenig durchs Fenster den Napf beschienen hatte, begann es darin zu sprießen. Junge Grashalme schossen heraus, Blätter von Klee begannen sich zu entfalten, ein kräftiger Stengel drängte sich nach oben, und eines Morgens hing das goldene Geläut eines Himmelschlüssels daran. Der Klee aber breitete immer größere Herzchen drum herum, und zwischen ihm drängten sich neue Gräser, von denen man noch gar nicht wußte, was aus ihnen werden würde. Von der Erde war bald nichts mehr zu sehen, der kleine Napf quoll förmlich über vor lauter grünem Leben.

Er stand zwischen zwei großen Blumennäpfen am Fensterbrett. Auf der einen Seite protzte eine Chrysantheme und auf der andern wucherte eine Pelargonie. Die beiden schönen Gewächse gehörten meiner Zimmerfrau, und sie war sehr stolz darauf. Sie

pflegte sie, rückte sie ins Licht und schob meinen Napf zur Seite. Mit Verachtung sah sie auf meine Wiesengräser, neben denen sich nun auch ein Gänseblümchen eingefunden hatte. Aber ich pflegte alles nicht weniger, goß es, und rückte es ins Licht am Fensterbrett.

„Werfen Sie doch das Zeug hinaus“, sagte meine Zimmerfrau. Da ging der Krach los.

Es war wohl eine müßige Streiterei. Wir verstanden einander nicht und würden uns wohl nie verstehen in der Sache. Es war das beste, ich nahm meinen Napf mit den Wiesengräsern und suchte mir einen andern Platz dafür.

An jedem Morgen, wenn ich aufwache, schaue ich auf ihn hin. Es gibt immer neue Überraschungen, neues Blühen, neues Wachsen, neues Sichentfalten. Nichts entgeht mir. Ich sehe die feine Äderung der Blätter, die zarte Maserung der Halme, die vielerlei Schattierungen im Grün, und gar erst die Pracht der Blüten!

Früher hatte ich Wiesen und Felder, und wenn ich dazwischen auf den langen Rainen hinging, blühte es wohl auch und wuchs, aber so wie heute sah ich das alles nicht. Nach Hektaren zählte ich meine Erde. Heute ist es nur eine kleine Handvoll noch. Aber das große Wunder des Frühlings habe ich an ihr stärker erlebt als an all den Hektaren daheim. Es ist zwar ein bitteres Glück, und doch, ich freue mich dessen.



Ein Bild aus vergangenen Tagen.

Mitglieder der Arnauer Liebhaberbühne, gegründet 1919 von Rudolf Fritsch. Bis Ende März 1955 sind bereits 12 von den ehem.

Mitwirkenden in die ewige Heimat hinübergegangen.

Erste Reihe von oben links: Göldner, Rumler, Schlosser, Göldner, Mieth, Schoft Ernst, Meissner Josef, Wolf, Posner Karli.

2. Reihe von links: Maiwald Schorsch, Pfohl Franz, Werner Mariechen, Richter Arthur, Bibel Mariechen, Langhammer Josef, Hoffmann Laurenz, Schanda Hans.

Untere Reihe von links: Exel Gustav, Ullrich Eva, Gall Trude, Maiwald Filomena, Fritsch Rudolf, Schanda Gabriele, Ullrich Edith, Gall Bertl, Schöbel Thomas.

## Gewonnene Wette

Es sind schon einige Jahrzehnte, so um die Jahrhundertwende, da saßen in Hohenelbe in einem Gasthaus Finanzer und einige Bürger beisammen, man erzählte sich Paschergeschichten. Das Resultat war eine Wette, ein Faß Bier, wenn an einem bestimmten Tag in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags Paschware auf der Straße bei der Fabrik Jerie hinunter von den Finanzern nicht erwischt wird. Am bestimmten Tag standen zwei Finanzer auf der Straße. Jedes Fuhrwerk und auch verdächtige Personen wurden angehalten. Da kam Quitsch-Anton mit dem Ranzen auf dem Rücken, einem Kleistertopf mit Pinsel in der Hand und aus dem Ranzen schaute eine große Rolle Plakate raus. Noch ehe er zu den Finanzern kam, nahm er den Ranzen vom Rücken, klebte ein Plakat auf die Mauer an der Villa Jerie und das andere auf die Fabriksmauer. Die Finanzer waren auch neugierig was da angeschlagen wurde. Nach getaner Arbeit nahm er wieder seinen Ranzen und wanderte weiter. Die vereinbarte Zeit war vorüber, die Finanzer gingen ins Wirtshaus, dort saßen schon die andern. Das Faß war schon angezapft. Die Finanzer hatten versäumt in Quitsch-Anton seinen Ranzen hinein zu sehen. Die Geschichte mit den Plakaten war nur eine Ablenkung gewesen. Ob die Finanzer gute Miene zum bösen Spiel machten, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Sicherlich ist es aber eine Begebenheit aus der guten alten Zeit im alten Österreich.

## Kundgebung des Verbandes der Landsmannschaften zum 10. Jahrestag der Vertreibung

In einer Präsidialsitzung in Bonn wurde beschlossen, anlässlich des 10. Jahrestages der Vertreibung eine Reihe von Aktionen durchzuführen. Insbesondere soll der einheimischen Bevölkerung vor Augen geführt werden, wie eng verknüpft ihr Schicksal mit dem der Vertriebenen ist und könne es nur ein gemeinsames Ziel geben, die Wiedervereinigung Deutschlands und die Anerkennung des Heimatrechts. Den Höhepunkt wird eine große Kundgebung am 10. 7. 1955 in Berlin bilden, wo der ganzen Welt gezeigt werden soll, daß es für ein an Millionen begangenes Unrecht keine Verjährungsfrist gibt.

Von J.-U. Dr. Wilhelm Dienelt

## Bundestreffen der Seliger-Gemeinde

Der Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Abhaltung eines Bundestreffens, das am 2. und 3. Juli in Geislingen/Steige stattfinden wird.

An diesem Treffen im zehnten Jahr nach der Vertreibung werden zum erstmalig auch Vertretungen der starken sudetendeutschen Auslandsgruppen in Skandinavien, England, Österreich und Kanada teilnehmen.

## Rochlitz - Ortskartei

Von den versandten Formblättern für die Ortskartei sind noch viele ausständig. Ich bitte alle Rochlitzer, die noch nicht den Mut gehabt haben, das Formular auszufüllen, jetzt das Formular auszufüllen und mir anherzusenden.

Vielfach wird unterlassen, von allen angeführten Personen die heutige Anschrift anzugeben. Bei Wiederverheirateten ist der erste Ehemann oder Ehefrau auch anzugeben. Es ist mir lieber, es wird mehr angegeben - verwerten kann ich alles - als wie zu wenig, ich suche mir schon heraus, was ich brauche.

Bei Angabe der alten Heimatanschrift gibt fast niemand den Orts- teil an, wie: Hinterwinkel, Kaltenberg, Winterseite. Diese Angabe erleichtert mir die Anlage des Ortsplanes, wie auch, daß diese alten Ortsteile für spätere Zeiten festgehalten werden. Erwünscht wäre mir auch die Angabe des sogenannten Spitznamens.

Ich habe mich dieser mühseligen und zeitraubenden Arbeit nur aus reiner Liebe zu unserer alten, so schönen Heimat unterzogen und wenn dies nicht jetzt gemacht wird, sterben die Alten weg, die die Vergangenheit kennen und unsere Nachkommen wissen von Rochlitz sehr wenig oder gar nichts mehr.

Zu Pfingsten 1955 ist wieder der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg. Allen, denen es möglich ist, an diesem Tag teilzunehmen, bitte ich darum. Im Briefwechsel an die Verwandten und Bekannten wolle darauf aufmerksam gemacht werden, besonders in der Ostzone, für die die Anfahrt heuer besonders günstig ist.

Mit den besten heimatlichen Grüßen an alle Rochlitzer

Euer Karteiführer

Hans Erlebach, (13b) Vöhringen/Iller



## Ostern - Frühling

„Fliegt der erste Sonnenstrahl  
durch das stille Nebeltal,  
rauscht erwachend Wald und Hügel:  
Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!“  
Eichendorff

Auf einem Bilde von Caspar David Friedrich steigt das Riesengebirge auf aus dichten Morgennebeln, als würde es eben daraus geboren. Alle Gründe füllt das weißliche Gewoge; aber immer reiner, immer stolzer wölbt sich Bergzug hinter Bergzug dem höchsten Gipfel zu, der seine Stirn in gedämpfter Lichtflut badet, aus der - man ahnt es - bald das königliche Tagesgestirn hervortreten wird. Es ist ein Schöpfungsvorgang, wie wir ihn an einem Morgen im Frühling erleben, der wirklich „alles neu“ macht.

## Buchbesprechung

### A Packsla schiene Schläs'sche Sacha

zosommagetroan vom Menzel Wilhelm aus Hirschberg im Riesengebirge ist im Gräfe und Unzer Verlag in München in 3. Auflage vor kurzem neu erschienen. Es enthält 56 prächtige Perlen schlesischer Mundart, davon 11 „Schlesien, geliebtes Heimatland“, 12 „Goldene Kinderzeit daheim“, 7 „Liebe-Hochzeit-Ehestand“, 6 „Assa und Trinka“ und 16 Geschichten „Ollerlee gemietliche Schlesier“.

Die wertvollen Beiträge des Büchleins sind alle geeignet für Vorlesungen oder zum Vortragen bei Heimatabenden. Da der Mundart-Unterschied zwischen hüben und drüben nicht allzu groß ist, können wir das Büchlein aufs Beste empfehlen.

Zu bestellen beim Gräfe-Unzer-Verlag in Bad Wiessee am Tegernsee.

Das schönste Ostergeschenk für alle sind die beiden Bücher von Gustav Leutelt „Hüttenheimat“, „Königshäuser“; „Das zweite Gesicht“. Drei Romane aus dem Isergebirge 480 Seiten in Ganzleinen gebunden zum Sonderpreis von à DM 8.80, beide Bücher DM 17.60. Von diesen verbilligten Büchern ist nur noch eine kleine Auflage vorhanden, daher rasch bestellen. Ein Buch stellt sich sonst um ein Drittel teurer.

Die Bücher Gustav Leutelts sollen alle Sudetendeutschen kennen, auch unsere Riesengebirgler. Der Schriftsteller hat hier ein unvergeßliches Werk geschaffen, er ist ein starker Erzähler, so daß einem das Lesen zur Freude wird. Die Bücher enthalten noch weitere Erzählungen „der Glaswald, der Brechschmied, Dr. Kittel, und andere“.

Manche Bücherliebhaber unter uns Vertriebenen haben ihre Studien- und Sammelleidenschaft auf alte Bücher aus ihrer engeren und weiteren Heimat konzentriert. Auf diese Weise entstehen Privatsammlungen über das Schrifttum des deutschen Ostens, die zur Erhaltung der geschichtshaltigen und kulturreichen Tradition einen wesentlichen Beitrag leisten und eines Tages einen großen Wert darstellen. Da antiquarische Bücher über den deutschen Osten und Südosten im Westen sehr zerstreut und teilweise selten sind, ist hier eine reizvolle Aufgabe für den leidenschaftlichen Liebhaber, auf den manche Entdeckerfreuden warten. Eine Fundgrube bietet ihnen das Antiquariat „Volk und Heimat“, München 15, Schubertstraße 2, das auf das Schrifttum des deutschen Ostens und Südostens vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer spezialisiert ist und das Interessenten gerne kostenlos Bücherlisten schickt.

Robert Ingrim gab ein neues Buch heraus, welches großes Aufsehen erregt unter dem Titel „Bündnis oder Krieg“.

Robert Ingrim ist im In- und Ausland als Politiker bekannt, daß sein Name für ein Buch allein spricht, aber die mitreißende Sprache

Josef von Eichendorff, der Dichter, konnte fliegen und ein Stückchen von seinem „Taugenichts“ steckt schließlich in jedem Schlesier. Wenn der Himmel froher blaut und die Erde ihm dankbar entgegengrünt, muß der Schlesier vors Tor hinaus und den ersten Lerchenliedern lauschen. Doch nicht nur der selige „Taugenichts“ ist unterwegs im Vorfrühling. Der Bauer bestellt die Saaten, senkt Rübenkörner in die Furche, steckt Kartoffeln und tut am Sonntag den Gang um die Felder. Und ist es gar der Sonntag Lätare, dann waren in Stadt und Land die Kinder unterwegs, um zu „sommern“. Für sie war dieser liebevolle Tag, den man auch Rosen Sonntag oder „Todaus“ nannte (weil man den Tod, eine Strohpuppe, an diesem Sonntag ins Wasser oder über die Dorf-gemarkung warf), eben der Sommersonntag. Und der gehörte ihnen, den kleinen, sangeslustigen Sommerboten! - Nirgends in Deutschland gab es so reichgeformte Bräuche für diesen Tag wie in Schlesien, und jedem ging das Herz auf, wenn die Kleinen mit ihrem Tannenreis, dem „Sommerle“, oder mit der bunt umflatterten Schmeckoster ihr Verslein sangen.

Das uralte Zauberlied von der „goldenen Schnur“, die rings um das Haus geht, sangen sie, und:

„Rot Gewand, rot Gewand, schöne grüne Linden,  
suchen wir, suchen wir, wo wir etwas finden!“

Wer könnte da seine Tür zuschlagen? Buntgefärbte Eier, Süßigkeiten, vor allem aber die traditionellen „Bägel“, aus Brezerteig in Ringform gebacken, bekamen die froh erregten Sommerkinder in die Hand gedrückt. Und schon waren sie mit ihrem Säcklein auf und davon, ihre hellen Stimmen klangen weiter durch das frühlingsfrische Land.

Aus Dora Lotti Kretschmer: „Schlesisches Himmelreich“, erschienen im Bergstadtverlag, München - Kartonierte DM 2.—

und der sprühende Geist, die dieses Buch auszeichnen, übertreffen ihn selbst. Das Buch ist am 1. 3. 1955 im Verlag Neues Abendland in München erschienen, umfaßt 170 Seiten, in Ganzleinen gebunden und kostet DM 4,90.

Bestellungen nimmt auch unser Verlag gerne entgegen.

Im Claudiusverlag Oskar Koch & Co. in München 2, Promenadeplatz 7 ist vor kurzem ein überaus wertvolles Büchlein von Eberlein „Lobgesänge in der Nacht“ erschienen. Es ist ein besonderes Verdienst des Verlages, wenn er dieses alte heimatliche Liedgut der Vergessenheit entrissen hat und sie uns wieder mitten hinein ins Leben schenkt. Wollen wir nie vergessen, daß unser altes Liedgut einen tiefen Sinn und Inhalt hatte, zum Unterschied von vielem oberflächlichen von heute. Wir können das Büchlein nur aufs Beste empfehlen.

Das Heimatbuch „Hirschberg im Riesengebirge“, 330 Textseiten, 40 der schönsten Heimatbilder auf Kunstdruckpapier, Halbleinen-einband, mit Stadtwappen in 7 Farbendruck, großer Stadtplan, Preis DM 8.50 zuzüglich Versandkosten. Alle Bestellungen sind zu richten an Alfred Höhne, Forchheim/Ofr., Bamberger Straße 80.

Die Kulturstelle des Bundes der Egerländer Gmoin hat eine Schallplatte mit Egerländer Volksmusik herstellen lassen. Die Schallplatte hat eine Normalgröße von 25 cm Durchmesser und kann auf jedem normalen Plattenspieler abgehört werden. Sie enthält folgende fünf Egerländer Volkstänze: Tschitschatsch, Matzloch, Howansock, Kurnauer Durl und Stodltürl. Die Platte kostet Netto DM 5.50. Im Postversand incl. Verpackung, Porto und Nachnahmegebühr DM 7.85. Die Schallplatten können bei nachstehender Adresse bestellt werden:

Sepp Heil, München 25, Alramstraße 27 b, Postscheckkonto 32791 München. Bei Voreinsendung des Geldbetrages an obenstehendes Postscheckkonto erspart sich der Besteller DM —.40 Nachnahmegebühr, so daß der abzusendende Betrag DM 7.45 beträgt.

**Das schönste Ostergeschenk für unsere heranwachsende Riesengebirgsjugend ist das Bildwerk:**

**„Heimatland Riesengebirge“**

**mit den 386 Bildern aus der alten Heimat, Preis in Prachteinband DM 9.50, einfach gebunden DM 8.50. Es ist nur noch ein kleiner Rest von diesen Büchern auf Lager.**

**In Vorbereitung:**

**Das beste Büchlein in heimatlicher Mundart in Dichtung und Lyrik von verstorb. P. Meinrad Nossek, Arnsdorf, soll noch bis zu den Pfingstfeiertagen erscheinen. P. Meinrad ist als einer der besten Mundartdichter unserer Riesengebirgsheimat bekannt.**

## Aus der lieben alten Heimat

*Arnau.* Die Nachricht ist vielleicht für viele neu, aber die Tschechen dürften bereits 1950 vom Bahnhof Arnau ein neues Bahngelände über eine neue Elbbrücke gegenüber der Villa Eichmann auf den Holzplatz der Papierfabrik Eichmann gebaut haben. Es fahren also jetzt die Lastzüge mit Holz direkt auf den Vorratsplatz. Das war einem Landmann aufgefallen, der bereits 1951 durch Arnau auf das Staatsgut Hugo Kluge nach Mohren zur Kartoffeliese fuhr und der vor kurzem heimgekehrt ist.

*Dunkelthal.* In der alten Heimat verschied nach viel Leid Franz Ettrich, Besitzer der Eichelburgbaude am Bandenberg, am 17. 2. 55 im 55. Lebensjahr. Am Bergfriedhof zu Großaupa fand er seine letzte Ruhestätte. Seine Schwester Hermine Ullrich von Braunberg hatte 1 Jahr vergeblich Gesuche gemacht um ihn in der Heimat besuchen zu können.

*Freiheit.* In der alten Heimat ist der Autobusunternehmer Petirsch gestorben. Er war seinerzeit der erste Autobusbesitzer, welcher die Beförderung der Touristen und Kurgäste von Freiheit nach Johannisbad und anderseits bis nach Petzer einführte. Mit ihm ist wieder ein Stück Tradition heimgegangen.

*Forstbad.* In der alten Heimat ist bereits am 23. 11. 1954 Emma Hroch verschieden. Um sie trauert ihr Gatte Robert Hroch, mit welchem sie 48 Jahre verehelicht war. Ferner auch ihre drei Kinder, die in Westdeutschland leben, welche die Verstorbene noch gerne einmal gesehen hätte. Ihr Sohn Robert, der 1949 aus russischer Gefangenschaft kam, lebt mit seiner Familie in Großostheim bei Aschaffenburg, der Sohn Ernst betreibt in Wuppertal-Kronenberg eine Bau- und Möbeltischlerei und die Tochter Anni Hofmann wohnt in Ulm/Donau. Keines ihrer Kinder konnte ihr die letzte Ehre des Grabgeleitens geben.

*Groß-Borowitz.* Aus unserem Heimort wird uns berichtet: Frau Gall führt immer noch ihr Gasthaus weiter, es ist von früher fünf, jetzt nur noch das einzige im Betrieb. Der Hlavaty Fleischer, der die Fleischerei Link übernommen hatte, ist voriges Jahr gestorben, seine Frau bekommt jetzt das Fleisch von auswärts geliefert und sie verteilt es nur. Im Geschäftshaus Kuhn (Nr. 231) befindet sich das einzige noch vorhandene Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäft des Ortes, der Leiter des H. O. Ladens wohnt obenauf, wo Lehrer Breiter wohnte und in der ebenerdigen Wohnung ist Lagerraum. Bei Groh ist weder Geschäft, Bäckerei noch Gasthaus, es ist ein „Volkshaus“ geworden und es werden dort blos Versammlungen, Kino- und Tanzveranstaltungen abgehalten. Der Schätz ist Webmeister in der Fabrik Mautner geworden und wohnt jetzt in der Villa in der Wohnung von Direktor Jüntschke, ob er die Fähigkeiten zu diesem Beruf besitzt, er war doch jahrzehntelang Schlosser in der Drahtfabrik. Sein Sohn Dolfi hat sich mit einer geschiedenen Čechin verheiratet. Der Ruffer ist immer noch in einem Prager Gefängnis in Haft, seine Drahtfabrik wurde restlos ausgeschlachtet und es befindet sich heute dort eine große Hühnerfarm. Im Hause des Schorm Wenzel wohnt der frühere Ruffer-Angestellte Taiber, er selbst arbeitet heute im Betrieb Mautner. Frau Bergmann, die bei Mautner angestellt war und heute noch dort ihren Dienst versieht, wohnt in Wonkas Wohnung und hat mit dem Čechen Prantl, der über den Krieg bei Ruffer war, einen bereits 2-jährigen Jungen, verheiratet sind sie aber nicht. Neumann Olga (Nr. 222) hat schon zwei tschechische Kinder, aber leider keinen Mann und Vater dazu, da sie geschieden ist. Der alte Horak, der nach Kriegsende, als die tschechischen Horden über unseren Ort herfielen, ausrief: „Jetzt möchte ich noch 20 Jahre leben!“, leidet jetzt unter seinen Volksgenossen Hunger und Not und denkt sicher noch oft an die Deutschen zurück, wo es ihm immer gut ging.

*Harrachsdorf.* In der lieben alten Heimat feiert am 18. 4. 55 in Harrachsdorf Hilde Wotoschek geb. Klinger ihren 50. Geburtstag.

*Hermanitz.* Aus der alten Heimat wurde uns folgendes geschrieben. Hinter Schenkas Garten war eine große neue Scheuer auf Pfeilern aufgebaut. Die meisten Landwirte hatten bereits ausgedroschen, es waren 15 Waggon Stroh drin. Eines abends stand die Scheuer in hellen Flammen, Motoren und Dreschmaschine konnten gerettet werden, alles andere war ein Schutthaufen, am gleichen Tag hatte die Familie Nechanitzky gedroschen. Die ganze Ernte haben sie verloren und nachher kamen wochenlange Verhörer. Am Kirmes-Samstag war Tanzmusik, in der Nacht Feueralarm, es brannte der neue große Stall Mühl Schenkas, 100 Stück Schweine und über 100 Stück Rindvieh waren darin. Es war

furchtbar wie die Rinder brüllten. Bei der Tanzmusik waren viele Soldaten, diese haben unter Lebensgefahr viel Vieh herausgetrieben. Wegen Rauchvergiftung mußten viele Rinder und Schweine abgestochen werden. Das Vieh ist jetzt in Grabschütz Nr. 1 bei Purr untergebracht. Alle Tage um 4 Uhr müssen die Frauen von Hermanitz nach Grabschütz melken fahren und nachmittag um 4 Uhr noch einmal. Tagsüber müssen sie am Feld mitarbeiten. Der Brandstifter konnte aber bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Die Walsche Marie hat einen 64-jährigen Witwer geheiratet, er hat sich aber nach der Hochzeit nicht mehr sehen lassen. Heimatfreund Ohnedorfer will heuer mit seiner Frau seinen Sohn in Bamberg und auch die Tochter in der Nähe von Bayreuth besuchen. Sein Sohn Josef besucht die Universität in Erlangen, auch die Tochter Liesl ist in Bamberg beschäftigt. Der jüngste Sohn Otto besucht in Berlin die Universität, er möchte gerne Dipl.-Landwirt werden.

*Huttendorf.* Im Dezember war ein waschechter Huttendorfer mit seiner Gattin aus der Sowjetzone in der alten Heimat bei Verwandten auf Besuch. Von den noch Daheimgebliebenen wurde er mit großen Freuden begrüßt, auch er mußte feststellen, im ganzen Dorf gibt es keinen Bäcker, keinen Fleischer und kein anderes Geschäft, außer dem Konsum bei Horatschek. Wenn die Huttendorfer ihr Dörrlein heute sehen möchten, dann würde den meisten die Lust vergehen, heimzugehen. 43 Häuser fehlen bereits, sie mußten wahrscheinlich dem Brennholzmangel weichen, es sind dies die Häuser 138, 156, 35, 151, 171, 135, 142, 139, 32, 148, 150, 112, 149, 23, 24, 19, 15, 13, 14, 131, 130, 147, 132, 114, 163, 5, 133, 65, 115, 69, 1, 70, 72, 73, 96, 197, 159, 76, 79, 80, 81, 173, 59. Eine Uhr die in der Ostzone 22 Mark kostet, kostet in Huttendorf 840 Kč, ein Kammgarnanzug 2500—3500 Kč, 50 Kilo Hafer 25 Kč, 50 kg Weizen 50 Kč. Die Leute können sich nichts leisten, es ist alles zu teuer und die Löhne zu niedrig. Auch gehen die Leute sehr einfach und armselig gekleidet. Wo aber das große Vermögen und die Sachwerte, die man den Deutschen gestohlen hat, hingebracht sind, das weiß heute niemand mehr.

*Jungbuh.* Anfang Februar fand in der Pfarrkirche zu Freiheit die Trauung von Christa Erben mit Josef Kneifel statt. Die Braut ist die jüngste Tochter von Bartosch Annla (Enkelin vom Bartosch Bauer), der Bräutigam der Sohn von Kneifel. - Die Gattin von Rudolf Pfeil ist bereits Anfang Januar erkrankt und lag viele Wochen im Krankenhaus in Trautenau nach einer schweren Operation. Bis zu ihrer Genesung wird sie noch mehrere Wochen brauchen. Es gab viel Schnee daheim und Mitte Februar auch eine große Kälte. - Nach langer Krankheit verschied am 2. 3. 1955 Franz Fabinger, der Sohn vom Pferdefleischer und wurde am 5. 3. 1955 unter zahlreicher Teilnahme am alten Heimatbergfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

*Mittellangenu.* Zu unserer Mitteilung in der letzten „Riesengebirgs-Heimat“ wird noch ergänzend berichtet. Aus dem ehemaligen Arbeitsdienstlager wurde ein Kindererholungsheim der Stadtgemeinde Pardubitz. Hinter dem Turnplatz auf der Winter Wiese wurde eine Eisbahn angelegt. Oberhalb des Turnplatzes auf der Exner Wiese soll in diesem Jahr ein Schwimmbad gebaut werden. Oberhalb dem Hotel Winter wird zur Zeit eine Gemeindewaage errichtet. Die ehemalige Skifabrik Rotter wurde abgetragen und an dieser Stelle ein E-Werk für die Gemeinden Ober-, Mittel- und Niederlangenu gebaut. Wichtige Bekanntmachungen werden durch angebrachte Lautsprecher von einer Zentralstelle durchgegeben. Die 3 Gemeinden werden in diesem Jahr größere Beträge zur Instandsetzung des evangelischen und katholischen Friedhofes zur Verfügung stellen. Die Straße vom Goderbäck bis Arnau wurde mit einer Asphaltdecke versehen.

*Oberaltstadt.* Im letzten Jahr haben einige von hier ihre nächsten Anverwandten in der Ostzone besucht. Die Frau Lesnitschek besuchte ihre Mutter, Frau Fleger ihre Eltern mit dem tragischen Ausgang, die Eltern waren ein Stück mitgefahren als sie wieder heimfuhren, am Heimweg ist die Mutter gefallen, hat sich das Schlüsselbein gebrochen und einige Tage später starb sie im Krankenhaus. Es waren ferner noch in der Sowjetzone Frau Kröner, Frau Schober, Frau Kriegel, aus Niederaltstadt und Frau Mach. Im Vorjahr kam mit einer Arbeiterdelegation von drüben Heinz Menzel, er ist drüben in einer Fabrik techn. Leiter. Wie er ausgewiesen wurde, war er noch sehr jung, er hat aber doch die meisten alten Arbeiter im Klugebetrieb noch erkannt. Auch der Sohn von der Frau Mach mit seiner Frau war im Vorjahr herüber.

**Mit dem Aprilheft beginnt das 2. Quartal 1955. Die ermäßigte Bezugsgebühr ist fällig. Eine Zahlkarte liegt bei. Jene, die schon beglichen haben, nehmen daran keinen Anstoß. Jene Bezieher, die noch das 1. Quartal schulden, bitten wir jetzt im April um Begleichung beider Quartale.**

## Was uns alle interessiert

**Arnau.** Nach fast 10jähriger Gefangenschaft in der ČSR. ist der ehemalige Sparkassenbeamte Adolf Rumler im Februar zu seiner Familie nach Gemünden/Wohra heimgekehrt. Wegen guten Verhaltens wurde er 8 Monate früher entlassen und mußte viele Wochen in Prag auf die Ausreisegenehmigung warten. Seine Arnauer Freunde und die Riesengebirgsheimat begrüßen den Heimkehrer recht herzlich in Westdeutschland nach seiner langen Haft und wünschen ihm im Kreise seiner Familie recht gute Erholung und eine baldige Anstellung.

**Arnau.** Wir berichteten im Märzheft über den Besuch der Tochter von Frau Julie Erben aus Brasilien. Der Sohn med. Walter Fejt ist seit 1942 in Rußland vermißt, er war bei der Sanitätsfeldpostnummer 05074. Welcher Riesengebirgler ist mit ihm zusammengekommen? Die Tochter hat am 6. 3. 1955 Genua mit dem Schiff verlassen und die Fahrt nach Brasilien angetreten und wir werden demnächst einen Bericht von dort bringen.

**Großborowitz.** Landsmann Dr. med. Franz Link, der Bruder vom verstorbenen Wölsdorfer Pf. Josef Link, der seit der Vertreibung in Frauenzell über Kempten eine ganz gute Praxis hatte, übersiedelt mit 1. 4. 1955 nach Bayr. Gmain, Weißbachstraße 15, bei Bad Reichenhall. Wir wünschen unserem Landsmann für seinen neuen Wirkungsort alles Gute und noch recht viele Jahre bester Gesundheit, auch für seine Gattin. Auch die Schwester Marie Link, welche durch viele Jahre beim verstorbenen Bruder die Wirtschaft führte, wohnte bis jetzt mit in Frauenzell.



**Großborowitz.** Wir berichteten bereits über den Heimgang unseres Heimatpfarrers Wenzel Ripka. Seine erste Kaplanstelle war in Rochlitz, da brach der erste Weltkrieg aus und er mußte als junger Kaplan einrücken. Pfarrer Ripka war schon länger krank, wenn auch nicht direkt bettlägerig, er konnte aber seinen Dienst nicht mehr versehen. Er hatte vom Papst die Bewilligung bekommen, die heilige Messe sitzend zu lesen, weil ihm seine schwere Kriegsverletzung soviel Schwierigkeiten machte. Am 12. 1. 1955 las er nach einem Jahr wieder zum erstenmal die heilige Messe und von da an bis zum 7. 2. 1955 alle Tage und in der Nacht

erlitt er einen Schlaganfall und starb noch am gleichen Tag. Pfarrer Ripka war in Köthen überaus beliebt. Trotz des Werktages war die Kirche gesteckt voll, 42 Mitbrüder und der Hochw. Bischof von Magdeburg waren anwesend. Der Pfarrer von Dessau hielt den Nachruf in der Kirche. 35 Jahre seines Lebens standen unter dem Schatten des Kreuzes. Am Grabe sprach Pf. Josef Pelzel aus Tschermna. Unter anderem sagte er, daheim hätte wohl keines deiner Pfarrkinder gefehlt, heute sind sie in alle Winde zerstreut. Er brachte die letzten Grüße der Priester aus der Heimat, der deutschen und der tschechischen, und dankte besonders den Mitbrüdern im Westen für das dem Verstorbenen gewährte Gastrecht. Liebevoll hatte sich seiner der Pfarrer von Köthen angenommen, welcher alles versuchte, um dem Kranken immer wieder zu helfen. Als letzter sprach Pf. Heinrich Rücker aus Abtsdorf im Schönhengstgau. Er hatte als Theologe den Verstorbenen zur Primiz abgeholt. Für die Pfarrkinder dankte dem Pfarrer der ehemalige Kirchenrat Wenzel Endt und schilderte, wie sehr der Verstorbene um die Ausgestaltung der Kirche bemüht war. Aus all den Nachrufen konnte man immer eines heraushören, in die Herzen aller, die ihn kannten und verehrten, hatte er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Er hat uns ein Priesterleben vorgelebt und war und wird uns stets ein leuchtendes Vorbild sein. Möge ihm der Herrgott sein segensreiches Walten auf Erden in der Ewigkeit reichlich lohnen.

**Harrachsdorf.** Etwas verspätet kamen gute Neujahrswünsche an alle Freunde und Bekannten von Harrachsdorf-Neuwelt von Ewald Ullman aus Santa Tome, Prov. Santa Fe, Argentinien. - Walter Erlebach, Sohn des Hauptmanns Erlebach, wohnhaft in Vöhringen (Iller), hat die Meisterprüfung als Rundfunkmechaniker mit sehr gutem Erfolg bei der Handwerkskammer in Ulm (Donau) abgelegt. - Wir treffen uns am sudetendeutschen Tag in Nürnberg im Zelt der Riesengebirgler! Es grüßt euch alle euer Otto Laurer.

**Hermannseifen.** Der ehemalige Färbermeister Wenzel Erben, von der Firma Kluge, welcher sich seit 1945 in tschechischer Staatsgefängenschaft befand, ist im Bergwerk zu Příbram am 17. 6. 1954 tödlich verunglückt. Davon ist seine Frau Agnes Erben verständigt

worden. Diese Nachricht erreichte uns erst jetzt und dürfte vielen noch unbekannt sein.

**Hobnelbe.** Der ehemalige Gastwirt Wanitschek (Wiener-Neustadt), zuletzt Gasthaus Rödling, welcher durch viele Jahre die Gaststätte Kriebethal innehatte, muß mit Ende März sein Pachtverhältnis lösen, weil aus den großen Gaststätten ein Kulturhaus geschaffen wird. - Wir haben seinerzeit berichtet, daß Spinnereidirektor Franz Rumler nach Spanien gemacht war, um dort in einer Spinnerei eine leitende Stellung zu übernehmen. Vor Weihnachten ist er zurückgekommen. Es hat ihm recht gut gefallen, aber die finanziellen Verhältnisse, nach unseren Verhältnissen gesehen, waren wenig aussichtsreich. Der Lebensstandard in Andalusien ist sehr niedrig, eine qualifizierte Spinnerin verdient täglich nach unserer Währung 2 Mark. Das Leben ist recht einfach und auch billig. Daß er auch die gute Küche seiner Frau vermißt hat, kann man verstehen, man lebt dort meistens von Fisch aller Arten; ißt viel Obst und trinkt guten Wein. In der kurzen Zeit, die er unten war, hat er sehr viel gesehen. Man muß die Menschen dort bewundern. Trotz des bescheidenen Verdienstes und der einfachen Lebensweise sind sie froh und lustig, immer zum Singen und Tanzen aufgelegt. Zur Zeit ist Direktor Rumler in einer Papierfabrik vorübergehend beschäftigt und grüßt mit seiner Frau alle Bekannten aufs beste.



**Hobnelbe.** Wir berichteten bereits im letzten Heft über den Heimgang des Schlossermeisters Josef Erben, welcher am 12. 2. 1955 im 64. Lebensjahr in Strub bei Berchtesgaden verschied.

**Mastig.** In unserem Bericht über Oberlehrer Sudek hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, er war nicht 19, sondern 10 Jahre Oberlehrer in Mastig, schreibt uns Josef Lorenz von der Josefs Höhe, der alle Bekannten recht herzlich grüßen läßt.

**Niederhof.** Frau Marie Zirm geb. Seidel weilte mit ihrem Ehemann Rudolf Zirm, früher in der Schleiferei bei der Firma Haberl in Oberlangenau beschäftigt, bei ihrer Schwester, der Witwe Frau Anna Puntschuh, ehemals Niederhof Nr. 102 (neben Gasthaus Möhwald), jetzt in Fränkisch-Crumbach, Rodensteinerstraße 36, nach 10jähriger Trennung zu Besuch. Die übrigen Tage verbrachten die Genannten bei ihrem Sohne Hans Zirm, welcher in Offenbach am Main mit seiner Familie eine Gastheimat gefunden hat. - In Bergisdorf, Kr. Zeitz (Sachsen), wo die Eheleute Zirm seit ihrer Vertreibung wohnen, sind noch weitere Niederhöfer, die sich an den Sonn- und Feiertagen nach dem Kirchgang meistens zu einem heimatlichen Gedankenaustausch wiedersehen.

**Oberhobnelbe.** Der ehemalige Ortsbauernführer Anton Wanka, Sohn des Ferdinand Wanka vom Schleußenberg, der daheim den Kalkbruch und Kalkofen hatte, lebt jetzt in Schellenberg und hat sich vor kurzem verheiratet.

**Pommerndorf.** Die jungvermählten Eheleute Hartwin und Marianne Lahr sind am 16. 1. 1955 wohlbehalten im Hafen von New York gelandet und an ihrem Bestimmungsort in der Nähe von New York eingetroffen. Sie haben sich bereits eingerichtet, sind in ihrem Beruf angestellt und grüßen alle Bekannten und Heimatfreunde.

**Rochlitz.** Aus der Sowjetzone, aus Schönhausen, sind Franz Gebert und Gattin zu den Töchtern nach München übersiedelt und wohnen bei Emmi und Martl. Auch die beiden anderen Töchter Hedi Dewarth und Leni Gebert wohnen in München. Es gefällt den beiden alten Leuten recht gut in der bayerischen Hauptstadt und Franz Gebert (Knechtsfranzl) hat zu Weihnachten noch in Schönhausen seinen 92. Geburtstag gefeiert. Wir wünschen den beiden noch einige schöne Jahre bei ihren Kindern zu erleben. - Der Fabrikarbeiter Rudolf Krause, jetzt in Steigra, Kr. Querfurth (DDR.), wurde am 22. 6. 1945 mit über 40 Rochlitzern ausgesiedelt, die zu Fuß, all ihr Hab und Gut auf dem Rücken, einen schweren Leidensweg zurücklegen mußten. Über acht Wochen verbrachten sie unter den unsäglichsten Entbehnungen im Kreise Kamenz. Bei nochmals acht Wochen wären sie hier verhungert. Ihre Zuweisungen an Lebensmitteln, die völlig unzureichend wa-

ren, mußten sie, soweit sie es überhaupt konnten, bar bezahlen. Da ein Verbleiben hier unmöglich erschien, wurde der Elendszug fortgesetzt, bis sie in ein Lager nach Annaburg gebracht wurden, wo sie neuerdings dem Hungertode preisgegeben waren, wäre nicht endlich ihre Einweisung in die umliegenden Orte, welche jedoch auch nur in den meisten Fällen nur vorübergehend und noch nicht endgültig war, erfolgt. Es mußten noch harte Wochen ertragen werden, da der Not der Angekommenen zu wenig Verständnis entgegengebracht wurde. - Der Sohn des Ausgewiesenen Rudolf Krause, namens Alfred Krause, ist mit seiner Ehefrau und Tochter in Reichenbach im Vogtland untergekommen, dessen Schwester, namens Toni Hartig geb. Krause, bei ihrer Tochter in Marl, Hagenstraße 12, Kr. Recklinghausen (Westfalen). *Spindelmühle.* Nach Obergünzburg ins Allgäu waren in der letzten Februarwoche Wanda Erlebach aus der Sacherbaude, Irene



Richter aus Haus „Herta“ Nr. 20 und Lenchen Kraus aus Nr. 145 und ihr Bruder Walter gekommen, um hier dem Skisport zu huldigen. Von da aus besuchten sie auch die Skiflugwoche in Oberstdorf und verschiedene Bekannte in der ganzen Umgebung. - Rudi Adolf, der jüngste Sohn aus der „Sturmhaubenbaude“ ist am 25. 2. 1955 mit seiner Familie von Sehlen, Kr. Frankenberg (Eder), nach Weiher bei Bruchsal übersiedelt, wo er eine Wäscherei betreiben wird.

## Herzliche Glückwünsche den Verlobten und Neuvermählten

*Hohenelbe.* Wir erfuhren erst vor kurzem, daß sich bereits im November des Vorjahres die Tochter Olga der Eheleute Heinrich und Emilie Mottel, Buchdruckereibesitzer, jetzt in Kaufbeuren, mit dem Heimatvertriebenen Emil Hennig verheiratet hat. Die Jungvermählten wohnen jetzt in Stuttgart-Rohracker.

*Oberaltstadt.* In Oberursel (Taunus) verlobte sich am 26. 3. 1955 die Tochter Gerta der Eheleute Dipl.-Ing. Hans Kluge und Frau

Gerta mit cand. Ing. Hans Joachim Bracksieck. Dipl.-Ing. Hans Kluge wäre heute, wenn es nicht zur Vertreibung gekommen wäre, Besitzer der größten Flachspinnerei nicht nur des Sudetenlandes, früher einmal sogar des ganzen Kontinents.

*Rochlitz.* Die Tochter Erna der Eheleute Julius und Maria Pohl geb. Scharf aus Salenbach, vermählte sich am 22. 2. 1955 mit Hans Satzker, einem Heimatvertriebenen aus der Slowakei in Großörn bei Hettstedt.

## Ein Kindlein ist angekommen

*Arnau.* Unsere kleine Laila hat am 27. 1. 1955 ein strammes Brüderlein namens Jürgen bekommen. Es freuen sich die Eltern Günther und Edith Heinzmann geb. Bibel und Großeltern Bibel in Lindau und grüßen alle Arnauer recht herzlich.

*Großborowitz.* Den Eheleuten Franz und Traudl Hlawaty wurde am 22. 1. 1955 das fünfte Kind, eine Ursula geboren. Die glücklichen Eltern, sowie die Großeltern Franz und Resi Stuchlik (Thomas-Franz) grüßen alle Großborowitzer recht herzlich. - Bei den Eheleuten Helmut und Betty Rummel ist am 21. 2. 1955 das zweite Kind angekommen. Hans-Dieter hat ein Schwesterlein Isolde-Margarete bekommen. Großvater Josef Rummel feierte gerade seinen 64. Geburtstag als die Kleine ankam. Die ganze Familie Rummel grüßt alle Großborowitzer recht herzlich.

*Harrachsdorf.* Den Eheleuten Margit und Kurt Schedler (Sohn

von Schneiders Gretl) wurde am 21. 1. 1955 in Aschersleben ein Stammhalter namens Hanspeter geboren.

*Hermannseifen.* Den Eheleuten Richard und Trude Wippler geb. Seidel wurde ein Junge namens Horst-Richard geboren.

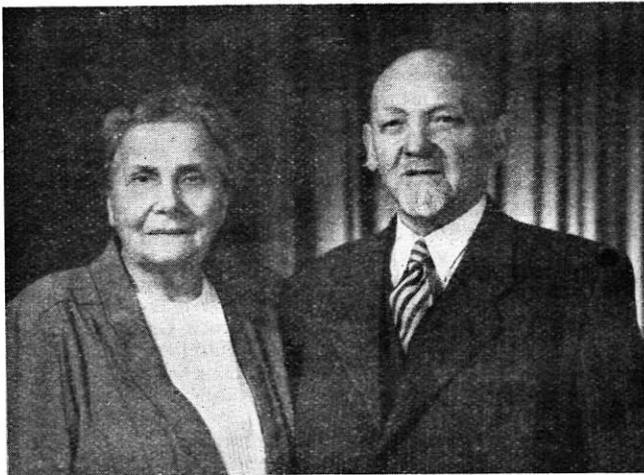
*Huttendorf.* Den Eheleuten Poldi Schmidt geb. Schorm aus Haus 174 wurde im Dezember 1954 ein Mädchen geboren.

*Mastig.* Den Eheleuten Karla und Helmut Erben, Sohn des ehem. Betriebsprokuristen Robert Erben wurde in Wuppertal am 11. 3. 1955 das erste Kind namens Renate geboren.

*Mittellangenu.* Den Eheleuten Erich Tauchmann und Frau Anni geb. Franz wurde in den ersten Wochen d. J. in Westfalen eine Tochter namens Brigitte geboren.

*Rochlitz.* Den Eheleuten Hermann Adolf wurde am 15. 1. 1955 ein Töchterlein namens Irene-Herta in Ettlingen/Baden geboren.

## Wir winden euch den Jubelkranz



*Arnau.* Das Ehepaar Rudolf Fritsch feiert am 11. Mai l. J. das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit“. Zu diesem Anlaß ist es angezeigt über den Lebenslauf zu berichten. Rudolf Fritsch kam als junger Kaufmann nach Arnau und gründete ein Lebensmittelgeschäft am „Obertor“ welches er nach einigen Jahren mit dem größeren Geschäft am Ringplatz (Rolf Haus) vertauschte. Von hier ging der Aufstieg in den Neubau des Sparkassengebäudes woselbst dem modern eingerichteten Feinkosthandel eine Weinstube angegliedert wurde. Durch sein korrektes und solides Geschäftsbahnen, unterstützt durch seine Gattin Anna, geb. Kasper, erwarb er sich die Zuneigung und das Vertrauen der Bevölkerung von Stadt und Land. Fritsch wurde von den Kollegen zum Obmann des Handelsgremiums in Arnau berufen, welches Ehrenamt er durch fast 20 Jahre inne hatte. Auf seine Initiative wurde die „Gedeka“ Großverkaufsgenossenschaft der Kaufleute in Trautenua gegründet, deren Vorstandsmitglied er bis zur Austreibung war. Ferner

war er auch Mitbegründer der Papierwarenfabrik R. Fritsch & Co. in Arnau, die sich aus kleinen Anfängen zu einem beachtlichen Betrieb entwickelte. Als Vertreter des Einzelhandels wurde Fritsch in die Handelskammer in Reichenberg berufen, wo er jahrelang die Interessen seines Berufes vertrat. Trotz seiner umfangreichen Tätigkeit gründete er die „Liebhaberbühne“ in Arnau, die mit bewährten Kräften beachtliche Erfolge erzielte und viel zum geselligen Leben der Stadt Arnau beitrug. Seiner Anregung zufolge wurde auch ein „Verkehrsausschuß“ gegründet, dem es glückte, die staatlichen Autobuslinien Arnau-Schwarzental, Arnau-Mastig-Prausnitz und Arnau-Oberöls einzurichten, für die Bevölkerung der angrenzenden Gemeinden und der Stadt Arnau eine zusätzliche Verbindung die mit viel Dank quittiert wurde. Der Sohn Max, cand. med., starb leider frühzeitig. Zur Zeit wohnt das Jubelpaar bei der einzigen Tochter Herta, welche mit dem Zahnarzt Karl Wörfel verheiratet ist, in Nienburg (Saale), Kreis Bernburg, Karl Mayerstraße 11, Sowjetzone. Dem noch geistig und körperlich regsamen Jubelpaar, das auch 1945 Heim und Heimat verlor, seien die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dargebracht, mögen ihnen noch viele Jahre der Zusammengehörigkeit den Lebensabend verschönern und - so Gott will - die schöne Riesengebirgsheimat wiedersehen lassen.

*Hermannseifen.* Die Eheleute Adolf Schöps und Gattin geb. Pohl aus Johanniskunst feierten am 1. 3. 1955 das Fest ihrer Silberhochzeit. Am gleichen Tage verheiratete sich der Sohn Rudolf mit Else Zimmermann aus Sandersleben. Von der Doppelhochzeit grüßt das Jubelpaar, die jungen Eheleute und die anderen die dabei waren, alle Bekannten.

*Hohenelbe.* In Greußen (Thüringen) feierten die Eheleute Tischlermeister Rudolf Schedifka im Kreise seiner Familie das Fest der Silberhochzeit. An der Feier nahmen auch noch mehrere Bekannte, Max und Anni Fischer, Max und Elfriede Mahrle, Luise Fink und J. Erben, teil. Alle grüßen recht herzlich alle Bekannten. - Die Eheleute Josef und Walburga Ullwer geb. Sturm, die im Sturm-Häusl Harta-Pelsdorferstraße wohnten, feiern am 14. 4. 1955 in Radheim Kreis Dieburg ihr 30jähriges Ehejubiläum bei guter Gesundheit.

## Riesengebirgler

treffen sich heuer zum erstenmal in Ulm a. d. Donau. Näheres siehe Seite 11

### Wir gratulieren den Geburtstagskindern

**Arnau.** In München feierte Karl Hubert am 15. 2. 1955 seinen 60. Geburtstag. Als langjähriger Inkassant beim EWO war er den Arnauern und der Landbevölkerung als „Lichtmon“ sehr gut bekannt. Familie Hubert grüßt alle Bekannten recht herzlich. - Bei ihrer Enkelin Erna Lindner in Oberramstadt bei Darmstadt feierte



Berta Schober, welche in Gemünden/Wohra wohnt, am 22. 2. 1955 ihren 80. Geburtstag. An der Feier nahmen auch noch die anderen Geschwister, ihre 4 Söhne und auch ihre Tochter Toni Fischer mit ihren Familienangehörigen teil. Die Jubilarin und alle ihre Angehörigen grüßen recht herzlich alle Bekannten. Der Jubilarin wünschen wir noch viele Jahre bester Gesundheit. - In Gemünden/Wohra feierte am 22. 2. 1955 Maria Schöbel mit ihren Arnauer Freundinnen und Gemündner Bekannten

ihren 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erhielt sie viele Glückwünsche. Sie dankt und grüßt recht herzlich alle Arnauer und Tschernmaer Landsleute. - Die langjährige Arbeiterin bei der Fa. Eichmann Marie Kerner, die im Haus 541 in der Waldzeile wohnte, feierte am 13. 3. 1955 bei der Familie ihres Schwiegersohnes und Tochter Franz Kleinwächter in Stelle über Hannover ihren 73. Geburtstag bei guter Gesundheit. Sie fährt auch öfters zur Enkeltochter nach Braunschweig. Familie Kleinwächter und Oma Kerner grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Arnau-Harta.** In Obergünzburg bei der Familie seiner Tochter Hedwig und Otto Maresch feierte der Manipulationsbeamte und ehemalige Betriebsdirektor Josef Itenson am 25. 3. 1955 seinen 85. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Gesundheit. Seine Augen sind leider sehr müde geworden. Von 1893 bis 1902 war der Jubilar in der Rotkosteletzer Weberei als erster Manipulant, von 1902 bis 1914 in gleicher Eigenschaft bei der Fa. Goldschmidt in Hohenelbe und von 1914 bis 1933 als Betriebsdirektor in der mechan. Weberei Stella tätig. Am 1. Juli 1933 trat er in den Ruhestand und übersiedelte im Mai 1934 nach Arnau in sein dort erworbenes Haus in der Sybillaflur. Der Jubilar besitzt das Ehren Diplom für 40jährige Mitgliedschaft beim allgemeinen Angestelltenverband in Reichenberg und grüßt alle Bekannten und Verbandsmitglieder. Der Jubilar war auch als Riesengebirgs-Wandrer bekannt, mehrmals im Jahr durchwanderte er das Riesen- und Isergebirge und alle Jahre stieg er fast durch 40 Jahre auch hinauf auf den höchsten Berg der Sudeten, die Schneekoppe. Wir wünschen ihm einen recht schönen Lebensabend, er möge gesund bleiben und noch seinen 90. feiern können. - Gustav Scholz, Oberstorstr. 239 (Stärkefabrik) ehemal. Kolporteur d. Buchhdlg. Doletschal, langjähriger Facharb. i. d. Papierfabrik Elbemühl, zuletzt dort als Portier, ob seines unvergänglichen Humors gewiß vielen Arnauern in bester Erinnerung, feiert am 2. 4. 1955 bei seiner Tochter Marie, in Nienhagen 32, Kr. Halberstadt bei voller geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

**Arnau-Hohenelbe.** Kupferschmied Engelbert Bönisch feiert am 16. 4. 1955 in Altenglan-Kusel bei geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Er wandert oft weit in die Pfälzer Berge und wegen seines Humors und Wandergeistes ist er bei allen beliebt. Wir wünschen ihm, daß er seinen 80. wieder daheim feiert.

**Hackelsdorf.** In Ebersbach 19 über Obergünzburg/Allgäu feiert Josef Gottstein aus Haus Nr. 74 am 25. 4. 1955 seinen 80. Geburtstag bei guter Gesundheit und grüßt alle seine Nachbarn und seine ehemaligen Mitarbeiter bei der Fa. Schreiber recht herzlich.

**Harrachsdorf.** Unsere Geburtstagskinder im April: Anna Nittel geb. Jirousch aus Seifenbach (zuletzt wohnhaft in Gablonz) begeht am 6. 4. 1955 in Weiden Kr. Bayreuth ihren 81. - Marie Alscher geb. Rieger feiert am 28. 4. 1955 in Pfronten Ried ihren 70. - Elsa Spitschka am 17. 4. 1955 in Camburg/Saale ihren 65. Geburtstag.

**Hohenelbe.** Landwirt Albin Rucker ein Fünfundsiebziger! Am 1. März 1955 feierte er bei der Familie seines Sohnes Albin in West-Bordelou seinen 75. Geburtstag bei bester Gesundheit. Der Jubilar hatte seine Wirtschaft in der Schützenstraße, wo er ein schönes Anwesen besaß. Sein Sohn Dr. med. Franz Rucker der in Mastig

## Fleischermeister Anton Ettel aus Mittellangenu ein Neunziger!



Zu den Senioren unserer Riesengebirgsheimat gehört der Jubilar. Am 26. 2. 1865 wurde er in Oberhohenelbe geboren, beim alten Jodasfleischer erlernte er das Fleischerhandwerk. In seinen Gesellenjahren kam er weit und breit herum. Er war auch in Nord- und Süd-Deutschland in vielen großen Städten beschäftigt und brachte eine reiche Erfahrung für seinen Beruf mit heim. Gerne erinnert sich der Jubilar noch heute an seine Militärdienstzeit im alten Österreich. In Mittellangenu gründete er sein Geschäft und erfreute sich durch Jahrzehnte infolge der

Güte seiner Erzeugnisse eines guten Geschäftsganges. Der Jubilar ist ja noch sehr vielen nicht nur in Langenu, sondern weit darüber hinaus in den Nachbarorten durch Vieheinkäufe usw. in guter Erinnerung. Er wohnt jetzt in Ach, P. Simbach/Inn, bei seiner Tochter Selma Berauer. Die Tochter Henny ist verheiratet mit Tierarzt Dr. Reinhold Müller in Buenos Aires. Der Jubilar fühlt sich gesund und geistig frisch und grüßt recht herzlich alle alten Bekannten aus der alten Heimat. Die Riesengebirgsheimat wünscht dem Jubilar noch viele Jahre bester Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend im Kreise seiner Lieben.

eine gute Praxis hatte, kam vom letzten Weltkrieg nicht heim. Seine Gattin ist noch daheim gestorben. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre bester Gesundheit und alles Gute für weiterhin. - In Feldkirchen bei München feierte am 17. 3. 1955 Frieda Richter geb. Weigend, die Schwester von der Gastwirtin Marie Appelt, bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag. Der Sohn der Jubilarin Machek ist Mitbesitzer der Strumpffabrik Dressler-Machek in Markt Schwaben. Der Jubilarin wünschen wir noch viele Jahre bester Gesundheit. - In Schwindegg feierte am 17. 3. 1955 der ehemalige Bankbeamte Hugo Vorbach seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist der Schwager von Tischlermeister Fritz Zeh aus der Langengasse jetzt in München. - Franz Weikert ein Sechziger! Am 22. 3. 1955 feierte er in Marktoberdorf diesen Festtag. Nicht nur den Hohenelbern, sondern weit über diesen Kreis hinaus war er daheim bekannt. Schon in seinen jungen Jahren wählte man ihn in die Stadtvertretung, später wurde er Stadtrat, welches Amt er durch mehrere Perioden versah. Die Arbeiterschaft entsandte ihn in den Vorstand der Hohenelber Bezirkskrankenkasse und dort bekleidete er durch viele Jahre den Posten eines Obmanns zur allgemeinen Zufriedenheit. Aktiv beteiligt war der Jubilar auch bei der Aufstellung der Antifa-Transporte und es verdanken ihm viele die Rettung eines Teiles ihrer Habe. Für ihn gilt der Satz: „Ein Sohn des Volkes will er sein und bleiben.“ Wir wünschen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit und des Wohlergehens. - Schneidermeister Ernst Erben ein Achtziger! Es ist durchaus kein Aprilscherz. Am 1. April 1955 feiert er in Wasungen, Kirchweg 7 (Thüringen) bei seiner lieben Gattin Anna geb. Lahr seinen 80. Die Gattin wird am 21. Juli 1955 ihren 60. Geburtstag feiern. Die Eheleute wohnten bekanntlich im Hause Renner, Feldgasse 4 und der Jubilar ist als tüchtiger Schneidermeister noch bei allen in guter Erinnerung. Wir wünschen dem Jubilar noch einen recht schönen Lebensabend an der Seite seiner Gattin. - Sidonie Scholz, Witwe nach dem bekannten Versicherungsinhaber Josef Scholz, feiert am 2. 5. 1955 in Naumburg/Saale ihren 85. Geburtstag. Sie ist eine Tochter des ehemaligen k. u. k. Notars Mrazek aus Neupaka, der dann später in Hohenelbe den Notariatsdienst versah. Mit 23 Jahren verheiratete sie sich mit dem Konsumgeschäftsführer der Fa. Rotter in Oberhohenelbe Josef Scholz, welcher ein Jahr später das Versicherungsgeschäft übernahm und bis 1924 führte. Der Ehe entstammen 2 Söhne, der jüngere fiel 1916 an der russischen Front. Ihr Gatte verschied plötzlich und unerwartet 1928. Ihr Sohn Oskar führte das Versicherungsgeschäft bis zur Vertreibung und sorgte für die liebe Mutter. Seit August 1946 lebt sie in Naumburg/Saale, Freier Blick 12, bei zufriedenstellender Gesundheit und geistiger Frische mit einer Nichte zusammen. Wir wünschen der Jubilarin einen schönen Lebensabend, möge es ihr vergönnt sein, denselben wieder bei der Familie ihres Sohnes, der in Baden/Württemberg lebt, zu verbringen.

*Hohenelbe-Hennersdorf.* Frau Marie Erben, geb. Zirm, aus Hennersdorf, Witwe nach dem im Jahre 1947 am Rodenstein verstorbenen Fleischermeister Josef Erben, früher Hohenelbe, Kablikstraße 13 (neben dem Gasthaus „Zum Touristen“), feiert am 10. April 1955 bei ihrer Tochter Maria, verehel. Kröhn, in Fränkisch-Crumbach im Odenwald, Saroltastraße 3, ihren 73. Geburtstag. Der Jubilarin ist es leider nicht gegönnt, ihren Festtag im Kreise der übrigen Kinder mit zu begehen, lebt doch die jüngste Tochter Hildegard, verehel. Wolf, in der Heimat, die älteste, Adelheid, verehel. Kreuzer, welche mehrere Jahre in Berlin und in Athen war, bereits seit 7 Jahren in Süd-Amerika (Buenos Aires) und der einzige Sohn, Diplom-Ingenieur Josef Erben, in München, während die Schwestern der Jubilarin Bäuerin Anna Hackel aus Hennersdorf (gegenüber Fa. Honemeyer) und Franziska Cersovsky, Ehefrau des Mühlenbesitzers Fritz Cersovsky aus Pelsdorf, mit ihren Familien in die DDR (Ostzone) ausgesiedelt wurden. Die Jubilarin entbietet allen Bekannten aus ihrem Geburtsort Hennersdorf und aus der Heimatstadt Hohenelbe herzlichste Heimatgrüße! - Die „Riesengebirgs-Heimat“ übermittelt der Jubilarin, die durch Jahrzehnte der katholischen Frauenbewegung angehörte, zum Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und Grüße der Schriftleitung!

*Kaschov.* In Rainrod, Kr. Büdingen feierte am 5. 3. 1955 Bahnoffizial i. R. Hans Rösel bei voller Rüstigkeit seinen 81. Geburtstag. Es gratulieren ihm recht herzlich seine beiden Töchter Eugenia und Anny sowie seine Schwiegertochter Marie Rösel und die Enkelkinder Wilma und Hans-Heinz.

*Mastig.* In Murnau am Staffelsee feiert am 9. 4. 1955 Anna Kinzel aus Haus Nr. 96 bei der Familie ihres Sohnes Rudolf ihren 72. Geburtstag und läßt aus diesem Anlaß alle Bekannten aus der Heimat bestens grüßen.

*Mohren.* Seinen 83. Geburtstag feierte am 7. 3. 1955 Altvorsteher Josef Demuth und Modelltischlermeister Alois Thamm am 28. 3. 1955 seinen 82. Geburtstag. Beiden Jubilaren nachträglich alles Gute und einen recht schönen Lebensabend.

*Niederlangenu.* Die Witwe Julie Burkert feierte am 24. 2. 1955 im Kreise ihrer Angehörigen in voller Frische und Gesundheit bei ihrer lieben Familie Tauchmann ihren 78. Geburtstag. Wie erinnerlich war ihr Mann 50 Jahre Kirchendiener in Niederlangenu. Julie Burkert und Familie Gustav Tauchmann lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen.

*Oberhohenelbe.* Katzer Anton, der beim Rumler Kaufmann wohnte, grüßt alle Bekannten aus Westewitz Walwitz 14, bei Halle/Saale. Am 28. 10. 1954 hat er seinen 82. gefeiert. Die Tochter Anna ist bei der Gemeinde angestellt und die andere Tochter ist in einer großen Kanzlei mit tätig. Trotzdem er im 83. steht, freut er sich, wenn er recht bald wieder im Wald Stöcke raus machen kann.

*Oberlangenu.* Emil Tauchen aus Haus Nr. 64 feiert am 4. 5. 1955 in Hausen-Eichsfeld über Leinefelde (DDR.) bei seiner Schwester Emma Ettrich bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Unter dem Namen „Goder-Bäcker-Emil“ ist er sicherlich noch als alter Jäger und Mitglied der Musikkapelle Hamatschek auch als guter Zitherspieler bekannt. Zu einer Zither hat er es schon wieder gebracht und spielte vor kurzem dem Gastwirt Menschel unser schönes Heimatlied.

*Pommerndorf.* Die Mutter vom Planur Renner, die daheim im Grünloch wohnte und jetzt bei ihrem Sohn Heinrich, dem jetzigen Löwenwirt in Obergünzburg, wohnt, konnte am 23. 2. 1955 ihren 90. Geburtstag feiern. Die Jubilarin gehört somit zu den ältesten Riesengebirglern, wir wünschen ihr einen recht schönen Lebensabend.

*Rochlitz.* In Schkölen feierte am 2. 3. 1955 im Kreise ihrer Lieben Emilie Pfeiffer ihren 90. Geburtstag.

*Rochlitz.* Die Bürgerschuldirektorswitwe Julie Kobylorz konnte am 1. 2. 1955 ihren 87. Geburtstag bei gutem Gesundheitszustand im Kreise ihrer Lieben in Vöhringen verbringen. - Zu den ältesten Rochlitzern gehört auch Anna Wunsch, die Mutter von Rudolf Wunsch, sie feiert am 24. 4. 1955 ihren 90. Geburtstag. Leider konnten wir nähere Daten nicht erfahren. Wir gratulieren ihr ganz besonders herzlich zu dieser seltenen Geburtstagsfeier.

*Schwarzenthal.* In Atzendorf über Staßfurt (DDR.) feiert am 7. 4. 1955 Johann Bock, Spenglermeister und Installateur, seinen 70. Geburtstag. Seine Gattin Albina vollendete am 17. 3. 1955 ihr 71. Lebensjahr. Beide grüßen alle Bekannten recht herzlich.

*Spindelmühle.* In Gustrow feierte am Lichtmeßtag Vinzenz Kohl aus Daftebauden 94 seinen 79. Geburtstag bei voller Rüstigkeit. Eine seiner Töchter führt ihm den Haushalt. - In Ilsenburg (Harz) feierte am 19. 2. 1955 Josef Bittner (Bodnjosef) aus St. Peter Nr. 64 seinen 75. Geburtstag und zugleich den 49. Hochzeitstag. Am gleichen Tag wurde auch damals der Kerchnspendler in Pommerndorf-Hohenelbe getraut. Also zwei Jubelpaare im nächsten Jahr.

*Switschin.* In Altschwanheim 19 über Frankfurt/Main feiert am 1. 4. 1955 Josef Machka bei guter Gesundheit seinen 72. Geburts-

tag. Er würde sich freuen, wenn seine Verwandten und Bekannten von Ober- und Niederpraunsitz etwas hören ließen. Er selbst bearbeitet eine kleine Landwirtschaft und läßt alle aufs beste grüßen. Bekanntlich war seine Mutter eine geb. Hartmann aus der schönen Wirtschaft in Niederpraunsitz.

## Herr, gib ihnen die ewige Ruhe

*Arnau.* In Suhl (Thüringen) ist im Alter von 84 Jahren der ehem. Beamte bei der Firma Eichmann, Hausbesitzer Korda, verschieden. - Im Altersheim zu Aschersleben verschied im Alter von 73 Jahren die Gattin vom Fleischhauer Rumler an Herzschlag. Nach zehn Jahren hatte sie endlich ihre Schwester gefunden und wollte jetzt zu ihr übersiedeln, da ging sie für immer heim. - In Ecklingerode, Krs. Worbis i. Eichsfeld, ist nach kurzer schwerer Krankheit am 17. 2. 1955, wenige Tage vor ihrem 80. Geburtstag, Gabriele Schanda, Obertor 189, heimgegangen. Voriges Jahr berichteten wir noch von ihrem Unternehmungsgest und ihrer körperlichen Frische. Wie daheim beliebt, so auch in der Gastheimat. Die halbe Gemeinde nahm an der Beerdigung teil und nur die Familie Leopold Letzl aus Mücheln (Geiseltal) als einzige Arnauer gaben ihr das letzte Geleit. Still hoch oben am Bergfriedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte. Vor Jahrzehnten hat sie die Arnauer so oft erfreut durch ihr Spiel bei der Liebhaberbühne. In ihrem Nachlaß befand sich noch ein Bild von Mitgliedern der Spielvereinigung. So manche sind schon hinübergegangen und so manche werden sich wiedererkennen, im Gedenken an eine schöne vergangene Zeit. Ihr Mann, Hans Schanda, Friseur in Arnau, Obertorstraße starb am Transport nach Thüringen im Jahre 1946 und wurde sterbend aus dem Zuge getragen, er liegt in Worbis begraben. Beide waren sehr gute Katholiken und wenn es in der Kirche etwas zu tun gab, sei es säubern oder für das hl. Grab zur österlichen Zeit etwas herrichten, sie wurden immer vom Hochw. Herrn Dechant Waclawec geholt und immer waren sie freudigen Herzens dabei. - In Wien starb Frl. Rosa Enge, Tochter des im Jahre 1898 verstorbenen Lehrers Erdmann Enge, an den sich die älteren Arnauer noch gut erinnern werden, am 19. 2. 1955 im 82. Lebensjahr. Am Wiener Zentralfriedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte.

*Freiheit.* In Roßlau bei Dessau verschied bereits Anfang Oktober 1954 bei ihrem Schwiegersohn, Drogeriebesitzer Adolf Richter, Anna Hentschel, Witwe nach dem ehemaligen Sparkassendirektor Hentschel, nach langer Krankheit, jedoch ganz unerwartet.

*Großborowitz.* In Jeßnitz, Kr. Bitterfeld (DDR.), verstarb am 5. 2. 1955 Frau Philomena Rolf (Hiwelseffn) nach langer schwerer Krankheit im Kreise der Familie ihres Sohnes Johann und ihrer Tochter Hermina. Am 21. 2. hätte sie ihren 84. Geburtstag feiern können. Ihr ältester Sohn Josef starb als Soldat im ersten Weltkrieg, der jüngste Sohn Richard vermählte sich nach der Austreibung mit Rosa Tuma aus Nr. 123.

*Harrachsdorf.* Wie erst jetzt bekannt wurde, verstarb bereits vor einem Jahr, am 12. 4. 1954, Heinrich Enge (Bruder von Anton Enge) im Krankenhaus in Warmbrunn (Riesengebirge). - In Kleinsalitz-Roggendorf (Mecklenburg) verstarb am 20. 2. 1955 Berta Knappe (Winkel Knoppen) im Alter von 88 Jahren und wurde am 24. 2. 1955 auf dem Großsalitzer Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet.

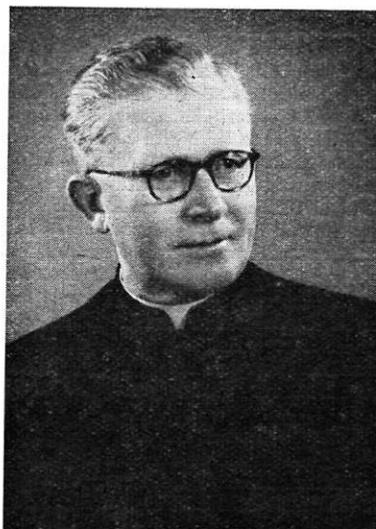
*Harta.* In Luckenwalde ist bei der Familie seines Schwiegersohnes Wenzel Erlebach am 8. 3. 1955 nach kurzer Krankheit Vinzenz Fleischer im hohen Alter von 86 Jahren verschieden. Er wohnte schon daheim zuletzt bei der Familie seiner Tochter am Heidelberg. Am 12. März fand die Beisetzung statt.

*Hermannseifen.* In Laufen am Inn geleitete am St. Josefstag eine große Trauergemeinde die sehr bekannte und beliebte Gastwirtin aus der Hüttenschkenke, Laura Müller, zur ewigen Ruhe. Mit ihr ist ein altes Stück Heimat heimgegangen. Gott, der Herr, schenkte ihr die große Gnade eines hohen Alters von fast 92 Jahren. In ihrem langen Leben blieben ihr auch viele bittere Schicksalsschläge nicht erspart. Ihr Gatte und fünf erwachsene Kinder wurden ihr durch frühen Tod entrissen. Den Verlust der Heimat konnte sie durch all die Jahre nicht überwinden. Die Verstorbene war die Mutter von dem weit und breit bekannten Tierarzt Dr. Reinhold Müller, der bekanntlich jetzt in Buenos-Aires lebt. Sie ruht jetzt am neuen Friedhof in Laufen, bis es wieder einmal möglich sein wird, sie im eigenen Familiengrab in Hermannseifen neben ihren Lieben zur ewigen Ruhe zu betten.

*Hermannseifen.* Im Krankenhaus zu Köthen verschied am 21. 12. 1954 der Schwiegersohn von Wenzel Müksch, Johannsunst, Günther Wolfgang Hermann nach kurzer schwerer Krankheit im 23. Lebensjahr. Um den so früh Verstorbenen trauert die Gattin Siglinde geb. Müksch und ein Junge von zwei Jahren, Siegfried.

*Hohenelbe.* Der Paterbauer, Altbauer Franz Gottstein ist am 27. 2. 1955 in Queienfeld bei Meiningen/Thüringen heimgegangen. Am 3. 2. 1955 feierte er noch seinen 79. Geburtstag und seit

## Ergreifende Beerdigungsfeier für Pfarrer Posdiena in Untergriesheim



Wir berichteten bereits über seinen Heimgang, man schreibt uns noch, daß die Pfarrgemeinde Untergriesheim ihrem so jäh entrissenen Pfarrer, der sie 6 Jahre lang als guter Hirte betreut hatte, eine erhebende Totenfeier hielt. Die ganze Gemeinde nahm an der Beisetzung und an der Trauerfeierlichkeit teil. Vierzig geistliche Mitbrüder hatten sich eingefunden. Dekan Dietrich hielt die Gedenkrede und würdigte das Wirken des so früh Verstorbenen. Am Grabe sprach als erster Bürgermeister Ballmann und noch mehrere andere Persönlichkeiten.

Nach den weltlichen Rednern nahm Abschied von seinem Mitbruder Dech. Pathy von Altenbuch, jetzt in Mühlbach bei Eppingen, als ehemaliger Nachbar und alter Freund. Er dankte auch der einheimischen Geistlichkeit für ihre Gastlichkeit und für sein seelsorgliches Wirken auch in der alten Heimat. Als letzter sprach der Augustinerpater Adelbert von Sillenbuch im Namen der Ackermannsgemeinde für seine Mitarbeit und Mitträgerschaft der Ackermannidee. Mit dem 12-Uhr-Angelusläuten betete die große Trauergemeinde das Gebet „Der Engel des Herrn...“ und mit diesem sinnigen Marianischen Akkord schloß die ergreifende Beerdigungsfeier unseres Riesengebirgsheimatpriesters und Pfarrers Posdiena.

**Hohenelbe.** In der alten Heimat starb plötzlich und unerwartet Ernst Louda, Fabrikmeister bei der Fa. Kiening im 52. Lebensjahr. Die Beisetzung erfolgte am 10. 3. 1955 unter großer Teilnahme von der Leichenhalle aus zur Stadtkirche und von da zum eigenen Familiengrab. Der Schwager des Verstorbenen Heinrich Bien, über dessen Freilassung wir vor kurzem berichteten und der zur Zeit im Bergwerk in Schwadowitz arbeitet, nahm mit am Leichenbegängnis teil.

**Hohenelbe-Harta.** In Bad Reichenhall verschied bei ihren Töchtern am Sonntag, den 20. 2. 1955 nach längerem Leiden die Mangelmeisterswitwe Anna Zeh geb. Möhwald im 80. Lebensjahr. Die Verstorbene ist die Schwägerin vom ehemaligen Sparkassenbeamten Gustav Zeh, Oberhohenelbe, jetzt Kempton, des bekannten Riesengebirgsmalers. Viele Heimatvertriebene aus Bad Reichenhall und Umgebung begleiteten sie zur letzten Ruhestätte.

**Huttendorf.** Im Altersheim in Marktoberdorf starb der Eisenbahner Robert Hiltcher aus Haus 51 am 13. 1. 1955. Seine Tochter Else war aus der Ostzone zur Beerdigung gekommen.

**Mastig.** In Köthen (Sachsen Anh.) verschied am 22. 2. 1955 der allen Mastigern wegen seines Humors gut bekannte Bahnbeamte Josef Rudloff nach langem, schwerem Leiden im 69. Lebensjahr. Um ihn trauert die Gattin Mathilde geb. Messner, drei Kinder und sieben Enkelkinder.

**Jungbuck.** Im Krankenhaus Buffstedt verschied im Alter von 70 Jahren Maria Gernert geb. Franz aus der Klingermühle. Vor zwei Jahren nahm sie noch am Riesengebirgertreffen in Wien teil.

**Kleinaupa.** Im Krankenhaus zu Berchtesgaden starb am 18. 2. 1955 die Bäckermeistersgattin Anna Kober im 85. Lebensjahre.

**Lauterwasser.** In Lohne-Altmark verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Franz Preißler im 67. Lebensjahr. Durch viele Jahre war er in der Pappenfabrik Götzl beschäftigt und wurde am Lichtmeßtag unter zahlreicher Teilnahme von der ganzen Bevölkerung, zur ewigen Ruhe bestattet.

**Niederlangenau.** Zum Heimgang von Schneidermeister Josef Schreier, der weit über die Grenzen der Heimat bekannt war, durch seine Tätigkeit im Deutschen Turnverband, seiner Laienspielgruppe und auch als Chordirigent des katholischen Kirchenchores. Von 1937 bis zu seiner Eimberufung mit 58 Jahren war er Gemeindediener und Lichtgeldkassierer. Er war auch lange Jahre Schriftführer der freiw. Feuerwehr und im Vorstand der Schneidergenossenschaft. Ausgesiedelt wurde die Familie nach Karlsruhe und 1949 übersiedelte diese ins Rheinland zu ihrem jüngsten Sohn und Tochter. Die älteste Tochter, Liesl, wohnt im Sauerland, der Sohn Berti ist vermißt. Der Verstorbene stand im 69. Lebensjahr. Um ihn trauert die Gattin Hermine und die Kinder.

Weihnachten war er bettlägerig. Alle älteren Riesengebirgler werden sich nicht nur an ihn, sondern auch noch an seinen Vater erinnern können. In früheren Jahrzehnten war es üblich, daß der Geistliche mit den Sterbesakramenten zum Kranken fuhr, daher kommt auch der Name Paterbauer. Man kann wohl mit Recht sagen, daß er und sein Vater tausende von Versehfahrten gemacht haben. Auch die meisten Taufen hat er gefahren und auch die Zahl der Hochzeiten, die er früher fuhr, sind in die tausende gegangen im Laufe einiger Jahrzehnte. Der Verstorbene war sehr geachtet, er bekleidete viele öffentliche Ämter, er gehörte durch Jahre der Hohenelber Bezirksvertretung an, war Vorstand des Bundes deutscher Jäger und hatte viele Ehrenämter inne. Seit der Vertreibung wohnte er mit seiner Gattin im gleichen Haus, wo seine Tochter Hanni Meißner mit Familie Ferdinand und vier Kinder wohnen. Die Tochter, Gretl Hanke, wohnt mit ihrem Jungen im gleichen Ort. Der Schwiegersohn, Hans Hanke, lebt in der Bundesrepublik. Die Schwiegertochter, Olga Gottstein, lebt in Hofen bei Stötten/Allgäu. Die Gattin des Verstorbenen vollendete Ende März ihr 72. Lebensjahr. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Riesengebirgs-Landwirte heimgegangen, dem sicher alle ein recht liebes Gedenken bewahren werden.

**Hohenelbe.** In Wien verstarb am 16. 3. 1955 Johanna Burkert geb. Peter an einem Herzleiden im 78. Lebensjahre. Die Verstorbene ist eine Schwester von den Geschwistern Peter aus der Planschmiedgasse. Eine Schwester und ein Bruder leben noch in Wien, zwei Schwestern Liese und Berta in Kempton und zwei Brüder sind bereits in die ewige Heimat hinübergegangen. Die Verstorbene erfreute sich in Wien allgemeiner Beliebtheit, besonders auch bei den Riesengebirglern, wo sie fast immer an allen Zusamankünften teilnahm. - In Dürnau verschied am 31. 1. 1955 Katharina Mahrle geb. Schäufole, Mechanikerswitwe aus der Breitungasse, unerwartet an Herzschlag, kurz vor ihrem 78. Geburtstag. Von ihren acht Kindern leben noch sieben, die alle zum Leichenbegängnis gekommen waren. Zwanzig Enkel und ein Urnenkel trauern außer den Kindern um die Großmutter.

**Hohenelbe.** In Jesnitz, Krs. Bitterfeld, verschied am 13. 2. 1955 Maria Trotha geb. Krolup im 69. Lebensjahr an Grippe. Die Verstorbene war eine Tochter des Fabrikdirektors Josef Krolup, der viele Jahre bei der Fa. Winternitz und bei der Fa. Doktor in Oberlangenau beschäftigt war. Die Verstorbene war eine Schwester von der Gattin des Emil Kosak.

**Hohenelbe.** In Wuppertal-Barmen verschied am 12. 3. 1955 nach langer, schwerer Krankheit Ing. Vinzenz Rumler. In der alten Heimat war der Verstorbene Generalvertreter der Firma Voith (Turbinen für die ČSR.) und wohnte mit seiner Familie in der Gebirgsstraße im Kleiderhaus Ertel. Er ist auch ein Bruder des Oberhohenelber Kaufmanns Josef Rumler. Um ihn trauert seine Gattin Johanna und die Familien seiner Kinder. Der Verstorbene war eine sehr achtbare Persönlichkeit und werden ihm sehr viele aus seinem alten Freundeskreis ein recht liebes Gedenken bewahren.

**Hohenelbe.** Handschuhmacher Clemens Schimunek starb in Benneckenstein am 10. 2. 1955 nach langer Krankheit im 72. Lebensjahr. Seine Gedanken waren bis zuletzt bei seinen alten lieben Freunden von daheim. Der Verstorbene war verehelicht mit Ida geb. Reil, eine Tochter von verstorbenem Lederhändler Reil und war ein Schwager von Messerschmied Sander. - Schlossermeister Josef Erben ist nach langem, schwerem Leiden am 12. 2. 1955 in Strub bei Berchtesgaden verschieden. Seine Schlosserei hatte er viele Jahre im eigenen Haus am Tuchplan und zuletzt im Wendhaus. Als Schlossermeister war er sehr gesucht und in Gesellschaft früher ein gern gesehener Gast. - In der DDR., in Roßlau, Hauptstraße 121, ist am 14. 2. 1955 die Delikatessenhändlerswitwe Fanni Hoffmann nach längerer Krankheit verschieden. Nähere Daten fehlen. Die Eheleute Hoffmann erfreuten sich großer Beliebtheit. Die Weinstube der Eheleute war eine sehr gerne besuchte Gaststätte. Die Älteren werden sich ja noch erinnern, daß Herr Hoffmann zuerst in Oberhohenelbe wohnte und viele Jahre Buchhalter bei der Firma Rotter war, ehe er sich dem Kaufmannsstand widmete. Die Verstorbene war in jeder Beziehung eine sehr nette und beliebte Frau, sie hat viel zum Aufstieg ihres gutgehenden Geschäftes beigetragen. Alle die sie gekannt haben, werden ihr ein recht liebes Gedenken bewahren. - In Calbe (Saale) verschied am 22. 2. 1955 der ehemalige Messerschmied Eduard Sander kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres. Zwölf Tage vorher starb sein Schwager, Handschuhmacher Schimunek, die ja in einem Hause in der Hauptstraße ihre Geschäfte hatten. Der Tod der beiden Söhne im Weltkrieg und die neue Umgebung hatten ihn sehr verschlossen gemacht. Nur die Arbeit hielt ihn noch aufrecht, so gut es eben möglich war. Um den Verstorbenen trauert seine Gattin Marie geb. Reil, Tochter vom ehemaligen Lederhändler Reil. Ihren Geschwistern war es nicht möglich, zum Leichenbegängnis zu kommen. Mit dem Verstorbenen ist ein ruhiger und gewissenhafter Geschäftsmann heimgegangen. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein liebes Gedenken bewahren.

**Niederlangenau.** In Weihenstephan bei Landshut verschied am 9. 3. 1955 Josef Lahr, ehem. Bleich- und Färbearbeiter der Fa. Brause, vormals Schwanda & Lorenz. 1946 kam er aus amerikanischer Gefangenschaft nach Weihenstephan, mußte aber bald wegen Herzasthma in Rente gehen und konnte keine Arbeit mehr verrichten. Dazu kam noch ein Wassersuchtleiden und zuletzt erkrankte er noch an Grippe. Die feierliche Beisetzung, unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung, fand am Sonntag, den 13. 3. 1955, an seinem 57. Geburtstag, statt. Um ihn trauert die Gattin, sein Sohn mit Familie und die übrigen Angehörigen.

**Niederlangenau.** In Siebenhausen, Kr. Bitterfeld, starb am 26. 2. 1955 die Schmiedemeistersgattin Marie Schwanda im 80. Lebensjahr. Es trauert um sie ihr 86jähriger Gatte, der bekannte Schwanda-Schmied, drei Töchter mit ihren Familien sowie die Schwiegertochter mit Tochter, die noch in Huttendorf daheim wohnt. Fast alle Bewohner der Gemeinde, Einheimische und Vertriebene gaben der Schwanda-Mutter das letzte Geleit. - In der DDR. verschied im Februar Hans Pogert an einem Herzleiden im 46. Lebensjahr. Er war ein Neffe des bekannten Turnlehrers Pogert, der im Vorjahre in Wels in Österreich gestorben ist. Um ihn trauert die Gattin und zwei Kinder.

**Oberalbendorf.** Am 21. Januar 1955 verschied in Markttheidenfeld am Main Frau Marie Tamm kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres nach einem langen, mit Geduld ertragenen Krankenlager, an einer tückischen Magenerkrankung. Die gute Mutter schenkte neun Kindern das Leben, von denen heute noch fünf leben, der Sohn Bruno wohnt heute noch in Dunkelal. Alle Heimatfreunde werden um ein stilles, ehrendes Andenken gebeten.

**Oberaltstadt.** In Untermenzing bei München, wo sich die Eheleute Fauler im Vorjahr ein nettes Familienhaus erbaut hatten, verschied am 27. 1. 1955 die Mutter Thekla Fauler nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres. Um sie trauert der Gatte und der Sohn Rudolf. Die Eheleute wohnten daheim in Trautenbach. - Im Krankenhaus Buttstedt verschied am 12. 2. 1955 Marie Gernert im 70. Lebensjahre.

**Oberhohenelbe.** Am 10. 2. 1955 starb in Wettin (Saale) nach schwerer Krankheit, doch unerwartet, im Alter von 66 Jahren, der Buchhalter i. R. Franz Erben aus Oberhohenelbe 200 und wurde am 14. 2. 1955 beerdigt. Der Verstorbene, der einer alteingesessenen Oberhohenelber Familie entstammt, war mit Martha geb. Meier verheiratet und ist der Schwiegervater von Theo Mahrle und Dr. Wolfgang Kaulfersch. Der Verstorbene war eine über den Heimatort hinaus bekannte Persönlichkeit und betätigte sich zeit seines Lebens im Dienste der Heimat. Er war durch Jahrzehnte Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe des Bundes der Deutschen, Kassierer des Turnvereins und half stets dort mit, wo man seine reichen Erfahrungen brauchte. Franz Erben war ein Mann, der seine Aufgaben stets still, uneigennützig und gewissenhaft erfüllte, durch seine Bescheidenheit und Objektivität war er in allen Kreisen der Bevölkerung geachtet und beliebt und hat sich in den Herzen der Heimatfreunde ein bleibendes Andenken gesichert.

**Ober-Prausnitz.** In Vieritz, Kreis Rathenow, bei Berlin (DDR) verstarb am 13. 2. 1955 die Witwe Frau Franziska Kuhn, geborene Seidel, wo sie zuletzt mit ihrer Tochter Marie Kuhn zusammen lebte. Am 21. 1. 1955 hatte sie noch ihren 92. Geburtstag gefeiert. An ihrem 90. Geburtstag vor zwei Jahren hatte ihr die evangelische Schuljugend ein feierliches Ständchen gebracht und war die Jubilarin als Ortsälteste im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen gestanden. Am Freitag, den 18. Februar, nachmittags, wurde sie auf dem Friedhof in Vieritz bestattet. Josef Kuhn, Emil Wagner, Franz Storm und Josef Meßner, alle vier aus dem Heimatdorf Ober-Prausnitz, senkten diese verdiente Mutter an dem frühlingshaften und strahlenden Februartag in die fremde Erde zur letzten Ruhe. Trotz ihres so hohen Alters wollte die Greisin stets nochmals in die liebe Heimat zurückkehren, wo sie ihr ganzes Leben der Arbeit und Familie gewidmet hatte.

**Oberwölsdorf.** Zollbeamter Karl Martinetz ist am 3. 3. 1955 tödlich verunglückt. Westlich des Bahnhofes Sonthofen/Allgäu auf der Bundesstraße nach Oberstdorf stieß er mit seinen Beiwagenkraftrad mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen und wurde mit seiner Maschine über die Schneewand am Straßenrand geschleudert. Dabei erlitt der 42jährige Zollsekretär so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus zu Sonthofen verschied. Er hinterläßt eine Gattin und drei unmündige Kinder. Er war im September 1950 mit seiner Familie von Immenstadt nach Sonthofen zugezogen und war ein äußerst pflichtbewußter Beamter und treusorgender Familienvater. Seit 25. 1. 1936 war er mit Martha Faltis verheiratet.

**Qualisch.** In Benediktbeuren starb nach längerer Krankheit am 25. 2. 1955 der ehemalige Fabriksbeamte Gustav Niepel im 78. Lebensjahre. Der Verstorbene stand an der Spitze verschiedener Vereine, bei der Freiw. Feuerwehr usw. und war auch ein bekannter Weidmann. - Ferner ist noch die Streckenarbeitersgattin Auguste

Kohl Mitte Januar 1955 in Bad Doberan (DDR.) verschieden. Ihr Mann starb bereits 1953.

**Pelsdorf.** In Biessenhofen (Allgäu) verschied im hohen Alter von 88 Jahren der langjährige Forstwart Franz Goder. 25 Jahre stand er als Forstwart in Diensten der Herrschaft Czernin-Morzin in Pommernsdorf und in Harta. Im ersten Weltkrieg versah er Kriegsdienste im Kriegshafen Pola. Nach dem ersten Weltkrieg übernahm er die Sägeleitung bei der Firma Dix in Hengersdorf, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war. 1942 starb seine Gattin, im April 1946 mußte auch er die Heimat verlassen und verbrachte seinen Lebensabend in liebevoller Pflege bei seiner ältesten Tochter Marie Franz. Sein Heimgang kam unerwartet durch Altersschwäche. Seine Kinder, die weit verstreut über ganz Deutschland leben, waren alle gekommen, um ihn zur letzten Ruhe zu begleiten. Unter zahlreicher Teilnahme von Einheimischen und Heimatvertriebenen fand die Beisetzung statt.

**Pommernsdorf.** In Mecklenburg ist der alte Trömer Josef (Stefanajusef aus Socher Häusern) gestorben. Der eine Sohn wohnt in der Nähe von Theissa mit seinen sieben Kindern, die Tochter Annemarie hat sich am Stephanustag mit einem Heimatvertriebenen verheiratet. Die junge Frau war zur Vermählung 18 Jahre alt.

**Rochlitz.** Aus der Sowjetzone wird berichtet, daß wieder einige von unseren Landsleuten in die ewige Heimat hinübergegangen sind. Verschieden ist die alte Gastwirtin Stumpe aus der Luftschenke, ihr Sohn Johann, der noch heute in Hofbauden ist, war zur Beerdigung gekommen. - An Herzschlag starb Emilie Hönig, die viele Jahre bei der Firma Müller als Weberin tätig war. - In Gera ist im Alter von 88 Jahren die Kaufmannswitwe Pfohl gestorben. - In Köthen die Eheleute Schröter, die an einem Tag beerdigt wurden, ferner noch die Mutter Hartig im 86. Lebensjahr von Frau Hübner Arthur. - Robert Pfeifer, ehemaliger Webmeister aus Oberrochlitz Haus Nr. 394 (hinter der Trautenauer Bierhalle) ist nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 6. 11. 1954 in Raden, Kr. Güstrow (Ostzone), verstorben. Der Genannte war ob seines biederen und stets hilfsbereiten Charakters geachtet. In seiner neuen Heimat war er ebenfalls recht angesehen und wird sein Heimgang alleits bedauert.

**Schatzlar.** Am 31. 1. 1955 starb Dr. jur. Rudolf Jarausch plötzlich im Alter von 58 Jahren an Schlaganfall in Weidenhausen. Er war lange Zeit in Schatzlar und später in Braunau bei Notar Dr. Reinwarth tätig. Unter großer Beteiligung seiner Landsleute und der einheimischen Bevölkerung wurde er auf dem Ortsfriedhof beigesetzt. In Nachrufen wurde seine deutsche Gesinnung und seine Arbeit im Dienste der Heimatvertriebenen gewürdigt.

**Spindelmühle.** In Taucha verschied am 6. 3. 1955 nach langem, schwerem Leiden Johann Ullrich, bekannt als Ullrichhannes, im 85. Lebensjahr. Der Verstorbene war der Besitzer der Villa „Heimtal“, Tischlermeister, Berg- und Hörnerschlittenführer, auch Schlittenmacher. In früheren Jahren war er als Hörnerschlittenführer weit bekannt und geschätzt, er war auch gründendes Mitglied der Freiw. Feuerwehr. Durch eisernen Fleiß hat er sich aus kleinen Anfängen zum Besitzer eines schönen Fremdenheimes emporgearbeitet. Früher bestand einmal in Spindelmühle eine Vereinigung der Bergführer, Stuhlträger und Schlittenführer. Sie hatten auch eine eigene Tracht, braune Hosen und Joppen und Hut mit Messingschild mit der Aufschrift: OE. R. g. V. Der Verstorbene dürfte vielleicht der letzte von dieser Bergführerzunft gewesen sein. Seine Gattin starb bereits 1947, sein Schwiegersohn Hans Erlebach 1953.

**Trautenau.** In Weismain, Kr. Lichtenfels, verschied am 12. 2. 1955 Hedwig Weinelt im 75. Lebensjahre nach längerer Krankheit. Als geschickte Stickerin dürfte sie noch vielen in Erinnerung sein. Sie lebte mit ihrer Schwägerin Musiklehrerin Weinelt seit 1950 beisammen, ihr Bruder Otto starb im Januar 1951. - In Hafenhof am Main ist bereits zum Jahresende Josef Jindra (Angestellter des Boschdienstes) im 55. Lebensjahre verschieden. - In Tiefenthal bei Markttheidenfeld starb unerwartet Eleonora Fleischer aus der Nibelungenstraße. - In Biedenkopf verschied nach langjähriger Krankheit am 4. 2. 1955 Hildegard Zelfel im 64. Lebensjahre. - In einer Ortschaft des Schwarzwaldes starb Mitte Januar 1955 die Postbeamtenswitwe Anna Hilsch, die früher in der Hohenbruckerstraße wohnte.

**Trautenau.** In Neuhaus am Rennweg (Thüringen) verschied am Hl. Abend der ehemalige Lokomotivführer Wilhelm Lahmer im 78. Lebensjahr von der Kriebnitz. - In Tiefenthal bei Markttheidenfeld verstarb am 4. 2. 1955 Fr. Eleonore Fleischer aus der Nibelungengasse. Nähere Daten fehlen.

**Trautenau.** Im Krankenhaus zu Döhrnu bei Hall verschied am Stephanustag Mina Reiß geb. Krause aus Haus 22 im besten Alter von 46 Jahren. Um die Verstorbene trauern ihr Gatte Alfred, ein Sohn und eine Tochter. - In Göppingen starb Ende November Anna Wenzel geb. Ruffer im 49. Lebensjahr. - In Hamburg starb bereits am 16. 12. 1954 Richard Prokop im 71. Lebensjahr, welcher früher in der Paul-Keller-Straße wohnte.

**Riesengebirgler im Kreis Berchtesgaden!**  
**Unser Landsmann Dr. med. Franz Link**  
 eröffnet am 1. 4. 1955 in Bayr. Gmain, Weißbachstr. 15  
 bei Bad Reichenhall seine ärztliche Praxis

## Helft uns alle die genannten Landsleute suchen

Gefallene oder verstorbene Wehrmachtsangehörige, Rundfunkdurchsagen des Suchdienstes München in München 13, Infanteriestraße 7 a. Gesucht werden:

**Ketzelsdorf:**

587. Schenk Johann für Schenk Erich, geb. 5. 11. 1920.

**Altenbuch:**

Fam. Schönborn für Schönborn Albert, geb. 1. 6. 1909 in Oberöls.

**Neurettendorf:**

Baudisch Karl aus Nr. 25 für Walter Wonka, geb. 27. 10. 1923.

**Oberaltstadt:**

Schmidt Rudolf Nr. 26 für Schmidt Rudolf, geb. 28. 1. 1915.

**Rochlitz:**

Familie Schmidt für Schmidt Robert, geb. 6. 1. 1902 in Salenbach.

**Trautenau:**

Schubert Herma, Uniongasse 25, für Schubert Ernst, geb. 18. 5. 1922.

**Vordermastig:**

Schröfel Wilhelm aus Nr. 23 für Schröfel Gerhard, geb. 24. 5. 1926 in Anseith.

**Hohenelbe:**

Die Angehörigen des Hans Lorenz, der in der Elbegasse-Richtergasse unterm Müller-Hutmacher wohnte.

588. Webmeisterswitwe Marie Schorm von der Langenauerstraße, von Anna Bartmann.

**Proschwitz:**

Goder Frieda geb. Flögel aus Gutmuts, die lange Jahre bei der Firma Oesterreicher beschäftigt war, von Anna Bartmann.

**Niederhof-Goderhäuser:**

589. Telegraphenarbeiter Karl Luksch, geb. 1914, von Walter Jerie.

## Ost- u. Mitteldeutsche Heimatsendungen

Sender Stuttgart / April 1955

*Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen*

*Erstes Programm (Mittelwelle):*

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| Mi., 6. 4. 1955<br>17.30—17.50 Uhr  | Die Oberlausitz - Deutsches Land um Lausitzer Neisse und Spree - Man. Hanna Roschmann.  |
| Mo., 11. 4. 1955<br>17.30—18.30 Uhr | Heitere Osterfahrt durch ostdeutsches Land. Wie zu allen größeren Festen, so bringen wir auch zu Ostern eine Sendung, die mit Wort und Lied in die alte Heimat führt. |
| Mi., 13. 4. 1955<br>17.30—17.50 Uhr | Das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.  |
| Mi., 20. 4. 1955<br>17.30—17.50 Uhr | Arnold Ultiz liest seine Erzählung: „Der Regenpfeifer“.   |
| Mi., 27. 4. 1955<br>17.30—17.50 Uhr | Ostdeutsche Verlegerprofile - Der Brenntano-Verlag.   |

*Zweites Programm (UKW):*

- |                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| So., 17. 4. 1955<br>9.20—10.00 Uhr  | Das Lied ging weiter<br>Neue Werke ostdeutscher Autoren. |
| So., 24. 4. 1955<br>15.30—16.00 Uhr | „Fern und doch nah“...“<br>Oberschlesien.                |

Die kleine Wiesenbaude im Allgäu auf der Kahlrückenalpe, 1200 m, P. Ofterschwang/Allgäu über Sonthofen, sucht für die Sommersaison (eventuell auch Dauerposten)

**1 tüchtigen Koch oder Köchin und 1 Servierfräulein**

Beide müssen bestens bewandert, gesund und auch einem Stoßbetrieb gewachsen sein. Am liebsten würden wir Mitarbeiter aus unserer Heimat einstellen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten an Hans Fuchs, Kahlrückenalpe, P. Ofterschwang/Allgäu. Die Baude ist nur 3/4 Stunde von der Autobushaltestelle entfernt.

Unser erstes Kind ist da! Gott schenkte uns am 11. 3. 1955 eine  
 RENATE

*Karla und Helmut Erben*

(Sohn des ehem. Prokuristen Robert Erben, Mastig)  
 Wuppertal-E., Brillerstraße 129, im März 1955

Unser Töchterchen Anette hat ein Brüderlein namens  
 HORST-RICHARD

bekommen. In dankbarer Freude grüßen

*Richard und Trude Wippler geb. Seidel*

alle Bekannten recht herzlich. Auch Familie Seidel grüßt alle  
 Hermannseifner aufs herzlichste.

Hermannseifen, Kr. Hohenelbe - jetzt Lindenfels/Odenwald

Wir danken recht herzlich allen Freunden und Bekannten die  
 uns anlässlich unserer *goldenen Hochzeit* Glückwünsche und  
 Geschenke zukommen ließen. Es grüßen alle herzlich

*Franz und Marie Neumann*

Eitershagen, Kr. Kassel

Großborowitz 46

Die Verlobung ihrer Tochter

EDITH BOHM mit KARL HEINZ EGERT

geben bekannt:

*Josef und Marie Böhm*

früher Oberrochlitz 43, Branntwein-Likörherzeugung  
 derzeit Lohfelden bei Kassel, Röhrweg 9

In tiefer Trauer gebe ich allen Heimatfreunden die traurige  
 Nachricht, daß meine gute Pflegemutter

Frau GABRIELE SCHANDA  
 aus Arnau/Elbe

im 80. Lebensjahr am 17. 2. 1955 in Ecklingerode nach kurzem  
 Krankenlager verschieden ist.

In stiller Trauer: *Paul Wagner*

Nürnberg, Hunsrückweg 36

In schwerer Betrübnis gebe ich allen lieben Heimatfreunden  
 Kenntnis, daß meine herzengute Gattin, unsere liebe Mutter,  
 Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau MARIA SCHWANDA

Schmiedemeistersgattin aus Niederlangenau/Sud.

nach langer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, wohl-  
 vorbereitet und mit den hl. Sterbesakramenten versehen, im  
 80. Lebensjahr am 26. 2. 1955 in ein besseres Jenseits abbe-  
 rufen wurde.

In tiefer Trauer:

*Robert Schwanda, Gatte mit Kindern und Verwandten*

Siebenhausen b. Bitterfeld, Heidenheim/Br., Walldorf bei Hei-  
 delberg, Huttendorf CSR

Allen Freunden und Bekannten aus der Riesengebirgsheimat Hohenelbe und Umgebung gebe ich bekannt, daß ich in **Kaufbeuren-Ost (Allgäu), Mauersteitner Straße 22**, wieder eine eigene

### Buchdruckerei mit Stempelerzeugung

eingerrichtet habe. Ersuche alle meine früheren Kunden und Geschäftsfreunde das mir in der alten Heimat entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen neuen Wirkungskreis zu übertragen und bitte bei eventuell anfallendem Drucksachen- und Stempelbedarf um Unterstützung meines neuen Unternehmens. Liefere preiswert allerorts porto- und verpackungsfrei!

**Heinrich Mottel, früher Hohenelber Buchdruckerei, Stempelerzeugung, Brückenstraße 426/30, Riesengebirge.**

Ich habe dich ja und ja geliebt,  
drum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.  
Jerem. 31. V. 3.

Es gefiel Gott, meine treue Lebenskameradin, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau ELSE MÜLLER geb. Köhler  
aus Hermannseifen Nr. 273

nach langem, qualvollen Leiden heimzunehmen. Nach allen Schmerzen durfte die Treue, ruhig wie sie gelebt, in Gottes Frieden heimgehen. Wir trugen unsere liebe Entschlafene am 16. 2. 1955 zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen aller, die sie lieb hatten:  
*Karl Müller als Gatte*

Magdeburg, im Februar 1955

Ach, unser Vater ist nicht mehr,  
Der Platz in unserem Kreis ist leer,  
Er reicht uns nicht mehr seine Hand,  
Zerrissen ist das schöne Band.

Gott, der Herr über Leben und Tod, erlöste heute von seinem langen, schweren Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten unseren herzenguten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn JOSEF SCHREIER  
Schneidermeister aus Niederlangenau

Er starb nach einem Leben voller Arbeit und Liebe für die Seinigen, im Alter von nahezu 69 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche. Gindorf, Krs. Grevenbroich, den 3. 3. 1955

In tiefer Trauer: *Hermine Schreier*  
im Namen aller Angehörigen

Plötzlich und unerwartet verschied, fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr FRANZ GODER, Forstwart i. R.  
zuletzt Sägeleiter der Fa. Dix, Hengersdorf

in seinem 88. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am 7. 3. 1955 in Biessenhofen statt. Die fremde Erde sei ihm leicht.

In tiefer Trauer: *Familie Franz*  
*Familien Goder*  
*Familie Hoppe*

Biessenhofen, Wien, Plauen/Vogtl., Wesel/Niederrhein, Finsterwalde, den 7. März 1955

Endlich kommt er leise,  
nimmt mich bei der Hand,  
führt mich von der Reise  
heim ins Vaterland.

Heute morgen ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ing. VINZENZ RUMLER  
nach schwerer Krankheit im Frieden Gottes eingeschlafen.

*Johanna Rumler geb. Klein*  
*Gerd Rumler*  
*Elsbeth Rumler geb. Hausberg*  
*Hans Jürgen Rumler*  
*Hannerle und Bärbl als Enkel*  
*und Angehörige*

Wuppertal-Barmen, den 12. März 1955  
Marpe 183

Am Sonntag den 27. 2. 1955 verschied nach Gottes heiligem Willen mein geliebter Mann, unser lieber Vater und Großvater, Schwiegervater, Onkel und Pate

Herr FRANZ GOTTSTEIN

Altbauer-Paterbauer aus Hohenelbe

nach einem arbeitsreichen Leben für die Seinen, kurz nach seinem 79. Geburtstag.

In tiefer Trauer: *Anna Gottstein* geb. Leeder, Gattin  
zugleich im Namen aller Angehörigen

Queienfeld bei Meiningen, Stuttgart, Hofen/Allgäu, Berlin, Zeitz, Brisbane/Australien

Ein sanfter Tod erlöste heute von allem Erdenleid unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau LAURA MÜLLER geb. Ritter

ehem. Gastwirtin aus der Hüttenschenke, Hermannseifen im 92. Lebensjahr. Ein schwergeprüftes, arbeitsreiches Leben fand seine Vollendung. Von tiefer Liebe und Dankbarkeit bleibt unsere Erinnerung an unsere gute Mutter erfüllt.

*Dr. vet. Reinhold Müller und Frau Henny*, geb. Ettel  
*Dr. Ing. Rolf Sieber und Frau Else*, geb. Müller  
*Hermine Müller*, geb. Köckeis  
*Emilie Lang*, geb. Müller  
als Schwägerin und liebevolle Betreuerin  
*Walter Müller und Frau Christine*, geb. Ziegler  
*Jokl und Peter Müller*  
*Dorothea Müller*  
und 3 Urenkel

Laufen, Buenos Aires, Wiesbaden, Wien, den 17. März 1955

## Gute Oberbetten

Stepdecken m. Ks. Bez., Einzieh-Stepdecken

sind das **A und O!**

*Guter Schlaf macht lebensfroh!*

**Betten-Versandhaus H. GOBBA**  
Hamburg 13 - Jungfrauenthal 33

Ist seit 25 Jahren ein Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit.

**Oberbetten**, 130 x 200. rot oder blau, garant. daunendicht und dopp. Ecken DM **45.-, 55.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-**.

**Oberbettfedern**, füllkräftige Sorten, 1/2 kg **3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50**.

**Halbdaunen 8.50, 9.50, 10.50, 12.50**.

**Bett-Inletts**, daunend., rot oder blau, 130 breit, p. Mtr. DM **6.50, 7.50, 8.50**.

**Stepdeck.**, D. Ks. geblümt, 150 x 200 DM **33.-, 37.-, 40.-**

**la 45.-, 50.-**  
**Einzieh-Stepd.** m. w. Trik. 140 x 200 DM **30.-, 33.-, 36.-, 39.-, 42.-, 45.-**.

Nachnahme. Porto und Verpackung frei!

Umtausch- oder Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen  
Ausführliche Preisliste kostenlos!

Landsleute! Verlangt in Apotheken und Drogerien  
immer wieder den heimatlichen

## ALPA-Menthol-Franzbranntwein

Wo noch nicht erhältlich, Bezugsnachweis und Gratisprobe durch:  
**ALPA, Friedrich Melzer, Brackenheim/Württemberg**

**Wiesenbaude/R/9b.** *jetzt kleiner, aber ebenso gemütlich und preiswert auf der* **Kahlrückenalpe/Allg.**

1200 m — Post Ofterschwang/Allgäu / Vor- und Nachsaison besonders günstig / Ermäßigung für Heimatvertriebene / Bitte fordern Sie Prospekte an  
**Die heimatische Baude in einem der schönsten Gebiete des bayerischen Hochallgäu**  
 Wir bitten um Ihren Besuch. **Hans und Martha Fuchs**, Wiesenbaude  
 Bahnhstation: Sonthofen oder Fischen/Allgäu - Hörnerautobus bis Siglswang

*Obst zu  
Apfeln und im  
Süßholzwald*

*Sü trifft ein Stück Heimat in den Allgäuer Bergen*  
 im monumentalen „**Bauy = Kuffen**“ in Kuffenwong  
 Moderne Fremdenzimmer - Balkon - Terrassen - Sonnenbäder - Telefon: 348  
**Infus. Gollmann-Viebon**, früher Spindelmühle

*Wie zu  
Schimmlerhäusern*



Herrliche und frohe **Ostertage** erwarten euch wie einst in Rübezahls Reich, jetzt im  
**Berghaus Seppeler** in Balderschwang, Hochallgäu - 1120 m,  
 Telefon 10, Bahnstation Oberstaufen  
 Ideales Ski- und Tourengebiet für Anfänger, Fortgeschrittene wie auch Spitzenkänner, wie im Riesengebirge  
 Prospekte anfordern **BERTIERBEN**, früher Schwarzenthal bei Hohenelbe

**In Marktoberdorf**

triffst du immer Landsleute aus dem Riesengebirge  
**im Gasthof „Zum Mohren“**  
 Pächterin **Hedwig Richter**, früher Spindelmühle  
 Sehr gute Küche Schöne Fremdenzimmer  
 Man fühlt sich daheim

**Besucht in Augsburg das**

**Hotel „Union“**  
 gegenüber dem **Bahnhof**, Anfang **Bahnhofstraße**.  
 Angenehmer Aufenthaltsort.  
**Hotelier Josef Zekert**,  
 früher Kurhotel in Wurzelendorf.

**Bettmaste 140 cm, Inlett, Steppdecken,  
 Popeline und Flanelle** für Hemden und Pyjamas,  
 Morgenrockstoffe, Schürzenstoffe!  
**Deckenkappen** m. ovalem Ausschnitt, **fertige Bett-  
 wäsche, Hemden, Nachthemden, Pyjamas  
 und Schürzen** aus eigener Erzeugung!

**Alfons Kolbe** Wäscherezeugung  
 Textilversand  
**(14a) Eßlingen a. N.**, Postfach 91/2 (früh. Trautenau)  
 Eine Postkarte genügt, und Sie erhalten kostenlos Muster und Preis-  
 listen meiner aitbewährten Qualitätsware!



**Bettfedern**

nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen  
 liefert, auch auf Teilzahlung, wieder Ihr Vertrauensliefer-  
 rant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster,  
 bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und  
 verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei  
 Nichtgefallen Geld zurück.

**Betten - Skoda, (21a) Dorsten III i.W.**

**Sudetendeutsche!**

Kommt ihr nach

**Riesengebirgler!**

**Garmisch-Partenkirchen** besucht das **„Weißes Rößl“**  
 Restaurant  
 150 m vom Bahnhof Bar- und Weinstube Gute Sudetenküche  
 Tägl. abends Stimmungsmusik Inh. Familie Wagner (fr. Wölsdorf)

**Besucht im Wallfahrtsort Ellwangen/Jagst**

(Württemberg) „Marienheiligtum Schönenberg“ das

**„Psochorstühle zur Jagstbücke“**

Inhaber: **Schier & Stegmann**  
 früher Hohenelbe (Riesengebirge)



**BETTFEDERN**

(füllfertig)  
 1 Pfd. handgeschlissen 1 Pfd. ungeschlissen  
 DM 9.90 12.60 und 15.50 DM 5.25 10.25 und 13.85

**FERTIGE BETTEN**

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche  
 billigst, von der heimatbekanntesten Firma

**RUDOLF BLAHUT KG.**  
**Krumbach 215 (Schwaben)**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

**Echte Berchtesgadener Dirndlkleider**

in Wolle, Zellwolle, Damasseé, Hand- u. Maschinendruck  
 erzeugt in *wirklich formschönen Ausführungen* die

**Fa. Kunz & Engler, Textilhaus**

**Berchtesgaden, Obb., Marktplatz 19**

(Inh. Otto Engler, früher Hohenelbe, Hauptstraße  
 und Otto Kunz, jr. Preßnitz/Erzgeb., Rathausplatz)

Verlangen Sie bitte unverbindlich privates Angebot.

**Geschäftsübernahme!**

Allen Heimatfreunden gebe ich hiemit bekannt, daß ich am **1. März 1955** die

**Fleischerei von Herrn Robert Nutsch, Braunschweig, Gabelsbergerstraße 24**

*übernommen habe.* Ich würde mich freuen, wenn meine Heimatkunden von früher wieder bei mir ihren Bedarf eindecken. Ich  
 liefere auch nach auswärts auf Bestellung. Es wird wieder mein Bestreben sein, alle wie früher mit bester Ware zu beliefern  
 und allen Wünschen gerecht zu werden. Die Riesengebirgler in Braunschweig bitte ich, mein Unternehmen in ihren Bekan-  
 ntenkreisen zu empfehlen. Es grüßt alle Bekannten

**Karl Koberstein, Fleischerei, Braunschweig, Gabelsbergerstraße 24, früher Arnau, Obertorstraße.**

Bezugspreis: Ein Heft 80 Pfg.; bei vierteljährl. Vorauszahlung auf das Postscheckkonto München 270 10 M. Renner, Riesenge-  
 birgsverlag, DM 2.10. - Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner; Schriftleitung und Korrespondenz Josef Renner, Kempten  
 (Allgäu), Brennergasse 25. - Gesamtherstellung: Graphische Werkstätten Kösel, Kempten.